

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Bezugspreis:
Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2.50 Reichsmark, vierteljährlich 7.50 Reichsmark, halbjährlich 13.50 Reichsmark, jährlich 25 Reichsmark.

Der „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“ sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Aus der Filmwelt“, „Neuzeitliche“, „Der Kinderfreund“, „Jugend-Vorwärts“, „Bild in die Arbeiterwelt“ und „Kulturarbeit“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“

Anzeigenpreise:
Die einseitige Nonpareille 80 Pfennig, Reklamzeile 5.- Reichsmark, „Kleine Anzeigen“ das festschriftliche Wort 25 Pfennig (außer zwei festschriftliche Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig, Stellenanzeige das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig, Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte, Arbeitsmarkt Karte 60 Pfennig, Familienanzeigen für Wohnrenten Karte 40 Pfennig.

Anzeigennahme im Hauptgeschäft, Lindenstraße 3, wöchentlich von 8 1/2 bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Löhoff 292-297.

Sonntag, den 4. September 1927

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Vertriebskontos: Berlin 37 334 - Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 61; Disconto-Gesellschaft, Postfach 100, Berlin 1.

Hindernisse der Gesamträumung.

Der Hauptgegenstand der Genfer Besprechungen.

V. Sch. Genf, 3. September. (Eigenbericht.)

Briand und Stresemann hatten heute von 6 bis 17 Uhr ihre erste Aussprache; über ihren Inhalt wurde so gut wie nichts mitgeteilt, außer daß beide Minister den günstigen Eindruck der deutsch-französischen Wirtschaftsverständigung besprochen und ihren Willen bekundet haben, die Politik von Locarno fortzusetzen. Selbstverständlich ist in diesem Zusammenhang nicht nur von der bewilligten Truppenreduzierung im Rheinlande gesprochen, sondern auch das Problem der Gesamträumung zur Sprache gebracht worden. Aber beide Minister sind sich bewußt, daß die jetzigen Genfer Besprechungen nicht die Lösung der Räumungsfrage bringen werden. Auch ist man im allgemeinen darüber klar, daß eine endgültige Regelung vor den Neuwahlen des kommenden Jahres in Frankreich, Deutschland, England und Belgien nicht erfolgen wird.

Indessen könne und soll die Genfer Unterhaltung dazu dienen, einmal klar und offen die Frage zu klären, welche Hindernisse noch auf beiden Seiten überwinden werden müssen. Bisher ist diese wichtige Vorfrage nicht so klar gestellt, wie es wünschenswert wäre. Man hat bislang in Deutschland den Eindruck gewonnen, daß immer neue Argumente oder Vorwände benutzt werden, um die Räumung hinauszuziehen. Einmal ist von den ungeheuren militärischen Sicherheitsgarantien im Rheinlande die Rede, ein andermal von dem fehlenden „Locarno des Ostens“, ein drittes Mal von den mangelhaften Sicherheiten gegen eine Nichterhaltung der Reparationsverpflichtungen Deutschlands, endlich verlangt man einen Verzicht auf den Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland. Diese Mannigfaltigkeit der Argumente mag darauf zurückzuführen sein, daß jeder Politiker sein Stiefpferd mit Vorliebe reitet, aber es wird doch bei der öffentlichen Meinung der Eindruck erweckt, daß sich diese verschiedenen Argumente zusammenaddieren und das Problem der Räumung immer schwieriger wird. Man sollte einmal klipp und klar festzustellen versuchen, welche Schwierigkeiten tatsächlich bestehen und wie sie zu überwinden sind.

Von den vier angeführten Argumenten dürfte das des Anschlusses, das im Kopfe des Außenpolitikers des „Ratin“ entstanden ist und von ihm als Grund für die weitere Befestigung benutzt wird, ohne weiteres fortfallen. Man weiß sehr wohl, daß keine deutsche Regierung sich darauf einlassen könnte, einen freiwilligen und endgültigen Verzicht auf den etwaigen Anschluß auszusprechen, der weiter gehen würde, als der in Versailles und St. Germain uns und Deutschösterreich aufgezwungene vorläufige Verzicht.

Auch das Argument der Garantien für die Erfüllung des Dawes-Plans kann nicht ernsthaft aufgestellt werden; mit Recht weist Deutschland darauf hin, daß der Dawes-Plan theoretisch noch etwa 60 Jahre laufen wird, die Versailles-Befestigungsfrist aber im Höchstfalle nur noch siebenjährige beträgt. Andererseits würde eine vorläufige finanzielle Regelung, wie sie in Thoiry etwas oberflächlich besprochen worden war, die Hilfe Amerikas voraussetzen und damit indirekt eine ganze Reihe von Problemen einbeziehen, besonders die interalliierte Schuldenregelung, auf deren Lösung Deutschland keinen

Einfluß ausüben kann. Uebrigens lehnt ein großer Teil der öffentlichen Meinung in den Weststaaten den Gedanken ab, die militärische Befestigung als ein Zwangsmittel für die Eintreibung von Schulden aufrechtzuerhalten.

Was nun das „Locarno des Ostens“ betrifft, so weiß Briand sehr wohl, daß keine deutsche Regierung dieselbe freiwillige Anerkennung der deutschen Ostgrenzen aussprechen würde, die in Locarno für die Westgrenze erfolgt ist. Auch ist der französische Außenminister keineswegs geneigt, sich diese unmögliche Forderung zu eigen zu machen, die Douvet auf der Interparlamentarischen Konferenz aufgestellt hat. Die Franzosen scheinen lediglich den polnischen Wunsch zu unterstützen, daß die gegenseitige Verpflichtung Deutschlands und Polens, sich auf keinen Fall gegenseitig anzugreifen, fester gefestigt werde als im deutsch-polnischen Schiedsgerichtsvertrag von Locarno. Man kann sich zwar auf den Standpunkt stellen, daß die Formel von Locarno eigentlich genüge, aber wenn durch eine noch bestimmtere Formulierung Polen befriedigt und dadurch die französische öffentliche Meinung beruhigt werden könnte, so daß hiermit ein wesentliches psychologisches Hindernis für die Räumung fortlassen würde, so würde Deutschland klug handeln, wenn es in diesem Punkte entgegenkommen zeigte.

Ob eine solche Formel in einem deutsch-polnischen Vertrag festzulegen wäre, steht noch dahin. Einstweilen weiß man nur, daß der polnische Plan eines allgemeinen Nichtangriffspaktes in Paris und in Brüssel bereits unerbittlich besprochen worden ist, seinen Inhalt kennt man aber in Genf noch nicht. Er dürfte auf Schwierigkeiten besonders bei England stoßen, dessen konservative Regierung 1924 das Genfer Protokoll abgelehnt hat, und es in keiner Form wieder aufsehen lassen will.

Wenn es nur darauf ankommt, daß Deutschland seinen festen Willen bekundet, Polen auf keinen Fall anzugreifen und eine Grenzrevision nicht mit Mitteln der Gewalt zu erstreben, so wird die deutsche öffentliche Meinung gern diesen Schritt weitergeben, der die vorzeitige Räumung im Westen erreichen kann.

Die entscheidenden Schwierigkeiten dürften in der Frage der militärischen Sicherheit im Westen liegen. Hier kann man unmöglich die Räumung von dem noch recht zweifelhaften Erfolg der Abrüstungskonferenz abhängig machen oder gar von der Vollendung des französischen Befestigungssystems. Dagegen ist das Problem der militärischen Neutralisierung des Rheinlandes von den beiden Regierungen bisher nicht ernsthaft beraten worden. Wie in so vielen anderen Fällen so auch hier sind die sozialistischen Parteien der beteiligten Länder den Regierungen vorangegangen. Sie haben sich im November in Luxemburg auf einen Gesamtplan geeinigt, der, ohne alle Einzelheiten erschöpfend zu behandeln, immerhin einen Weg zur befriedigenden Lösung dieses schwierigen Problems gezeigt hat. Es wäre gut, wenn die hier zusammentretenden Außenminister und ihre Berater, unter denen mehrere Sozialisten sind, die Luxemburger Beschlüsse wohl beachten. Vielleicht würde sich dann herausstellen, wie verhältnismäßig leicht dieses angeblich entscheidende Hindernis für die vorzeitige Räumung des Rheinlandes aus dem Wege geräumt werden kann.

(Siehe auch dritte Seite.)

Neupatriarchalismus.

Von der Tagung des Reichsverbandes der Industrie.

A. S. Frankfurt a. M., 3. September.

Ueber zweitausend Leute hatten die zwei Tugend Herrscher der deutschen Industrie zu ihrer Tagung in Frankfurt am Main versammelt. Direktoren, Verbandsführer, selbständige Industrielle und sonstige Anhänger und Freunde waren erschienen, um für die Forderungen der Unternehmer zu demonstrieren. Es wurden keine Entschlüsse gefaßt. Nur Vorträge wurden entgegengenommen, Referate, deren Inhalt und Ton in langwierigen Beratungen des erweiterten Präsidiums vorbestimmt waren. Sie verzichteten auf subjektive Meinungsäußerungen und betonten dafür das dem industriellen Unternehmertum aller Richtungen gemeinsame um so deutlicher.

Wie vorauszusehen war, blieben die Verhandlungen nicht auf das rein Wirtschaftliche beschränkt. Wirtschaft und Politik sind ja untrennbar. Der Vorsitzende Duisberg bekannte sich zur Republik, und Geheimrat Kast erläuterte dieses Bekenntnis durch die Erklärung, daß eine Verfassungsreform nur in der Erweiterung der Reichsgewalt gegenüber den Ländern bestehen könnte. Diese Bekenntnisse sind ein leichter Nachklang zur Rede Silberbergs im vorigen Jahre.

Empfindlicher Widerspruch dagegen, daß die Industrie an diesem Staate festhält, war nicht hörbar. Vielleicht ist das nur der Tatsache zu verdanken, daß es eine sachliche Diskussion neben den sorgfältig vorbereiteten Referaten überhaupt nicht gab. Jedenfalls wird man darüber wachen müssen, ob es den Industrieführern gelingt, sich mit dieser Meinung durchzusetzen. Denn auch in Zukunft werden die unterirdischen Strömungen bleiben, die bestrebt sind, mit der wirtschaftlichen Macht der Industrie als Arbeitgeber und Besitzer der Produktionsmittel auch politische Ziele zu erreichen.

Vorstreit macht es sich die Industrie — als Ganzes gesehen — in der Republik recht bequem. Die Reden waren auf einen Ton gestimmt, der erkennen ließ, daß man wenigstens jetzt und wenigstens öffentlich brutale Scharfmachermethoden vermeiden will. Sieht man von einigen Entgegnungen und einigen Spiegelschereien ab, die offenbar noch immer als unentbehrlich gelten, so möchte man sogar die Sachlichkeit und die Ruhe anerkennen, mit der die Unternehmer von der Bühne des großen Frankfurter Variététheaters herab ihre Ziele proklamieren.

Mit auffälliger Zurückhaltung sprach man zu allen Fragen der Lohnpolitik. Offenbar herrscht im Unternehmertum noch einige Resignation. Man tastet, sich in der neuen Wirtschaft zurechtzufinden. So konnte ein Redner, Geheimrat Bücher, sogar vor diesem Forum ungestraft die in Deutschland sonst nur von Arbeitnehmern vertretene These aussprechen, daß hohe Löhne eine Stärkung der Kaufkraft, eine Vermehrung des Wissens und dadurch eine Erhöhung des Lebensniveaus bedeuten könnten. Freilich folgte sofort der Pferdesuß, die Warnung vor übertriebenen Lohnforderungen. Doch muß man sich daran erinnern, daß es noch vor wenigen Jahren verpönt war, ähnliche Gedanken auch nur anzudeuten. Es ist, als ob ganz langsam der Amerikanismus der Technik, der in der Rationalisierung Deutschlands Triumphe gefeiert hat, auch für die Menschenökonomie der Industriellen wirksam würde. Diese Menschenökonomie sagt: Wir wollen keine Untergebenen, wir wollen Mitarbeiter. Wir wollen den Menschen am Wert interessieren, ihm einen auskömmlichen Anteil am Ertrag seiner Arbeit geben, verlangen aber von ihm, daß er sich bedingungslos dem Betriebe und seiner Technik angliedert. In Amerika hat dieses Prinzip vielerorts geradezu grausame Formen für die Arbeitskraft angenommen. Es führte zu einem Verzicht auf jedes Kündigungsrecht, ja oft zum Verbot der Koalitionsfreiheit und vor allem zum Verzicht auf jede fruchtbare Sozialpolitik. Solche Menschenökonomie kommt jedoch für Deutschland nicht in Betracht. Die Gewerkschaften sind stark genug, um alle Anschläge auf die Koalitionsfreiheit zurückzuweisen, und die Unternehmer denken selbst nicht mehr daran, die Existenz der Gewerkschaften anzugreifen. Die Sozialpolitik ist, wie Bücher ebenfalls offen zugab, heute in der staatspolitischen Auffassung der Volksmassen so verwurzelt, daß man sie nicht mehr hinwegdenken kann. Also sucht man das Positive, was der Amerikanismus auf dem Gebiete der Menschenökonomie leisten kann, auf anderem Wege.

Obwohl es Kast bestritt, betonte es Bücher um so mehr: das Unternehmertum will auf dem Wege der Berufs- und Erziehungspolitik den Arbeiter zur Anerkennung des kapitalistischen Systems zwar nicht direkt zwingen, aber mit einem gewissen Druck zu ihr führen. Es geht dabei um die „Seele“ der Arbeiterschaft. Ob man dazu das berühmte „Dimit“-Institut, die Wertzeitung, Wertpost oder andere Hilfsmittel benutzt, man nennt es Erziehung zum wirtschaftlichen Denken. Man meint aber die Abkehr vom Sozialismus, der den Epigonen der klassisch-bürger-

Flug Europa-Amerika unmöglich.

Courtney in Spanien gelandet.

London, 3. September.

Kapitän Courtney wurde heute nachmittag infolge schlechten Wetters gezwungen, in Coruna an der spanischen Küste zu landen. Die Flugzeuginsassen befinden sich alle wohl.

Der Versuch Courtneys war bisher der bei weitem vernünftigste. Er wurde unternommen mit einem seefesten Wasserflugzeug, versehen mit Funkeinrichtung, es waren Zwischenlandungen auf den Azoren und auf Neufundland vorgesehen. Auch dieser Versuch ist am Wetter gescheitert.

Man muß sich klar machen, daß beim heutigen Stand der Flugtechnik ein Flug Europa-Amerika nur durch die Gunst besonders glücklicher Zufälle gelingen kann. Angesichts der Beweise, die bis jetzt geliefert worden sind, und angesichts der Opfer, die sie gefordert haben, sollte man von weiteren Unternehmungen absehen. Nicht mehr die kühnen und tollkühnen Piloten haben jetzt das Wort, sondern die Konstrukteure.

Die letzte Nachricht vom „St. Raphael“.

London, 3. September.

Beim englischen Luftfahrtsministerium, das bereits gestern eine Nachricht von dem Dampfer „Dofia Raco“ erhielt, wonach dieser im 31. August um 21,44 Uhr auf 53 Grad 15 Minuten Breite und 29 Grad 45 Minuten Länge ein Flugzeug gesichtet hat, ging heute eine neue Mitteilung dieses Dampfers ein, in der präzisiert wird, daß das Flugzeug mit etwa 80 Meilen Stundengeschwindigkeit in etwa 300 Meter Höhe flog. Der Motor habe normal gearbeitet, und das Flugzeug, in dem man den „St. Raphael“ vermutete, mühe also in der Zwischenzeit bereits 1200 Meilen zurückgelegt haben. Es gab Lichtsignale, um zu zeigen, daß es den Dampfer wahrgenommen habe. (Die angegebene Position liegt genau in der Mitte des Atlantik zwischen Island und Neufundland.)

Der Flug um die Welt.

London, 3. September.

Wie aus Bagdad gemeldet wird, flog dort der „Pride of Detroit“ heute morgen zur Fortsetzung seines Fluges über die Welt auf. Das nächste Ziel ist Bender Abbas.

lichen Nationalökonomie lediglich als Ausgeburt der Hege, der Bösartigkeit und der Demagogie gilt. Dabei müssen die Unternehmer selbst die sehr verschiedene Klassenlage des Besitzes und der Arbeiterschaft zugeben. Sie müssen die bestehenden Gegensätze anerkennen; sie müssen die Entpersönlichung der Arbeitenden durch die Besitzkonzentration und durch die moderne Technik eingesehen. Nur den letzten Schritt mag man nicht: Anzuerkennen, daß der Profit aus Gewinninteresse die letzte Wurzel der falschen Organisation der Wirtschaft und der Anlaß der Klassentrennung ist, daß erst die Beseitigung des Profitprinzips und die Neuorganisation der Bedarfsdeckung die Voraussetzung für die Überwindung der Klassengegensätze bietet.

Und weil man das nicht sehen will, unterstellt man dem Gegner, der dieses Bekenntnis vertritt, Motive parteibogmatischer Verblendung oder engstirnigen Eigennutzes. Wir hängen derartige Entgegnungen niedriger.

Die Unternehmer spüren die ungeheure und ständig wachsende Spannung, die sich aus dem Verhältnis der zu Riesenkonzernen zusammengeballten Industrie zu den arbeitenden und verbrauchenden Massen ganz zwangsläufig ergibt. Das Auftreten des nichtsozialistischen Frankfurter Oberbürgermeisters, der sich warmherzig für eine tatkräftige kommunale Sozialpolitik einsetzt und die taktlose Erwidern des Reichsverbandsvorsitzenden waren ein Symptom dieser Spannung, die sich ständig verschärft und die den Unternehmern um so unheimlicher wird, je selbstbewußter und disziplinierter die organisierte Arbeiterbewegung auftritt. Daher die neue Wendung. Man will dem Arbeiter im Betrieb, in der Fachschule, im persönlichen Umgang entgegenkommen. Man will vöterlich sein, wie es die früheren kapitalistischen Großhandwerksmeister und Fabrikanten manchmal zu ihren Leuten waren. Man will eine neue Form des Patriarchalismus suchen, der hübsch, nett und human ist, ohne irgendwie zu verpflichten. Auf die positive Forderung der Arbeiterschaft nach einer echten Wirtschaftsdemokratie jedoch gab es in Frankfurt keine Antwort.

In manchen Bereichen hat man schon umgelernt. Auf ja doch Bücher zugeben, daß heute selbst Generaldirektoren nicht mehr Herren ihrer selbst noch ihrer Werke sind, sondern nur bessere Angestellte. Im großen Bogen schleuderte Bücher das manchesterliche Jitot von der Freiheit der Wirtschaft über Bord, mit dem das Dogma von der Privatinitiative des Unternehmers so unlösbar verknüpft ist. Besteht ein derartiger Unterschied zwischen einem solchen Angestellten eines Privatbetriebes, wie ihn Bücher schilderte, und dem leitenden Führer eines staatlichen Gemeinde- oder Genossenschaftsbetriebes? Wie kann man jetzt noch das Privateigentum an den Produktionsmitteln rechtfertigen?

Noch will man nicht offen zugeben, daß wirtschaftliche Folgen sich zwangsläufig aus der modernen Unternehmerrwirtschaft entwickeln, noch versucht man es mit Kompromissen. Man anerkennt die Pflicht zum Dienst am Volke, die aber theoretisch bleiben wird, so lange die Privatwirtschaft nicht überwunden ist. Man sucht die Freundschaft der Arbeiterschaft und der Wissenschaft. Man sucht neue Stützen. Es knirscht eben doch in dem Gebälk der gigantischen Trustwirtschaft.

Die Industrieführer sprachen über Qualitätsarbeit. Auf wichtige, damit zusammenhängende Fragen haben sie keine klare Antwort gefunden. Am klarsten waren sie in der Steuerpolitik, wo die Forderung nach dem Abbau der Besitzbelastung bleibt, unklarer bereits in der Sozialpolitik, geradezu widerspruchsvoll jedoch in der Zollpolitik, wo ihnen die Ablehnung eines Abbaus der autonomen Zölle als selbstverständlich erscheint. Farbe bekantnen sie bei dem Thema der Qualitätsarbeit durch ihr Bekenntnis zu einem modernisierten Patriarchalismus. Sie werden die Macht wirtschaftlichen Werdens nicht aufhalten können, denn diese drängt trotz allem zum Sozialismus!

Koalitions-Krach.

Die „Kreuzzeitung“ pfeift auf die Richtlinien — das Zentrum fordert Erklärungen.

Die Reichsminister und die Reichstagsfraktion des Zentrums haben die deutschnationale Presse und andere Feinde der Verfassung und der Reichsfarben einen ganzen Sommer lang ungehindert einen Feldzug der Sabotage und der Beschimpfung gegen die Republik und ihre Symbole führen lassen. Die Preußenregierung ist den Gegnern der Republik entschieden entgegengetreten. Die Reichsregierung und ihre Amtler sind nach dem Prinzip verfahren: laissez faire laissez aller. Man konnte beinahe annehmen, daß sie nach dem Vorbild von Adlon, Aschinger und Co. Neutralität erklären wollte...

Angesichts der Entrüstung, die sich darob bei den Republikanern des Zentrums erhob, hat Herr von Guérard sich erlaubt, an die „Richtlinien“ zu erinnern. Er hat darauf am Sonnabendmorgen eine Antwort von der „Kreuzzeitung“ erhalten, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Am Sonnabend abend bemüht sich die „Kreuzzeitung“ noch einmal, dem Zentrum zu beweisen, daß sie auf die Verfassung, auf Schwarzrotgold, auf die Regierungsrichtlinien pfeift. Sie tut ihr möglichstes zur Beschimpfung der Reichsflagge — man liest achtmal in achtzig Zeilen „Schwarzrotgelb“ — und höhnt zum Schluß Herrn von Guérard noch einmal:

„Am übrigen machen wir darauf aufmerksam, daß nicht das sogenannte „Zentrumsmanifest“, das Herr v. Guérard in seinem Artikel zitiert, Gegenstand der damaligen Verhandlungen mit den Deutschnationalen gewesen ist. Die „Richtlinien“ aber sprechen nur von der Vermeidung „geschwätziger und gehässiger“ Angriffe auf die republikanische Staatsform. Auf die Grundanschauungen wurde also keineswegs verzichtet, ebensowenig auf die monarchistische Verbeugung. Dieser Standpunkt ist ausdrücklich damals in der Programmdrede des Grafen Westarp betont worden. So wie sich Herr v. Guérard die Sache denkt, würde sie nichts anderes bedeuten, als Unterwerfung unserer Politik unter die des Zentrums. Auch empfehlen wir Herrn v. Guérard die Lektüre der Zentrumsblätter. Vielleicht findet er auch dort manderlei, das nicht mit den „Richtlinien“ übereinstimmt.“

Das ist die Quittung für die Bürgerblockpolitik des Zentrums: Das Organ des Grafen Westarp wird dem Zentrumsführer v. Guérard die Richtlinien zerrissen vor die Füße. Auf diesen Akt setzt der Parlamentsdienst des Zentrums die folgende Replik:

„Was wir uns verbitten müssen, ist zunächst einmal diese beleidigende und herabsehende Sprache, die dieses deutschnationale Parteiorgan, das offizielle Sprachrohr des Führers der Deutschnationalen im Reichstag, des Grafen Westarp, anschlägt. Wir verbitten uns insbesondere diese hochfahrende Art, mit der die „Kreuzzeitung“ gegen einen unserer Führer vorgehen sich erdreistet.“

Am übrigen müssen wir die erste Frage an die Deutschnationalen und ihre Führung richten, ob sie Form und Inhalt dieser Kundgebung der „Kreuzzeitung“ billigen. Die Deutschnationalen mögen keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß wir vom Zentrum uns eine derartige Sprache unter gar keinen Umständen gefallen lassen.

Darüber hinaus lassen wir uns erst recht nicht die Sabotage bieten, die die „Kreuzzeitung“ gegen die „Richtlinien“ als die Grundlage der politischen und parlamentarischen Zusammenarbeit des Zentrums mit den Deutschnationalen betreibt.

Die offizielle Zeitung der Deutschnationalen wird nicht darüber hinwegkommen, zu diesen Dingen verantwortliche Stellung zu nehmen.“

Man ist also hart aneinander. Es scheint uns aber, als sei die Stellung des Zentrums heute weniger stark als zur Zeit der Geburt der Richtlinien — denn schließlich sind die Deutschnationalen in der Regierung, und das Zollgeschäft ist gemacht, während das Reichschulgesetz nicht voran kommt. Zu-

dem kann selbst die zornigste Tonart die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß das Zentrum sich mit Monarchisten koalitiert hat, deren Minister wohl vor einem halben Jahre den Eid auf die republikanische Verfassung geleistet haben, deren Führer jedoch heute erklären: wir sind und bleiben Monarchisten. Auch nicht die andere Tatsache, daß das Zentrum diese Monarchisten einen ganzen Sommer lang ungehindert gegen die Republik hat arbeiten lassen.

Verteilung der Nothilfe.

Am 2. September trat unter dem Vorsitz des Wohlfahrtsministers Hirtjes der Preussische Landesauschuß der Deutschen Nothilfe zusammen, um über die Verteilung der Mittel Beschlüsse zu fassen, die aus dem Reichsausgleichsfonds der Nothilfe für das preussische Staatsgebiet zur Verfügung gestellt worden sind. Es wurden insgesamt rund 159000 M. auf die Provinzialauschüsse der Deutschen Nothilfe verteilt. Die Mittel entstammen dem Ertrag aus dem Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarken und dienen der Vindierung leitlicher Not in Ergänzung der öffentlichen Fürsorgeeinrichtungen. Im Anschluß daran wurden die Richtlinien erörtert, nach denen der Vertrieb der aus Anlaß des 80. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten von der Deutschen Reichspost herausgegebenen Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken durchgeführt werden soll.

Kleines Porträt.

Der Feuilletonist Rudolf Franz, ehemals Redakteur der sozialdemokratischen Presse, dann Kommunist, jetzt aus der K.P.D. ausgeschlossen, veröffentlicht in der „Allion“ einen „Leitfaden für Parteipolitikanten“, dem Kommunisten gewidmet, dem wir das folgende kleine Porträt entnehmen:

„Wenn sich aber augenscheinlich mit Opposition nichts machen läßt, so verzichte rechtzeitig darauf und versuche es mit der Methode des Hineinziehens. Ja, entäußere dich selbst, nimm Rechtsgehalt an, wie es in der Bibel heißt. Daß dich nicht beirren durch häßliche Benennungen dieser Methode, wie: um Gunst buhlen, Speichel lecken, oder noch schlimmeres. Das sagen nur die unfähigen Burken, die keinen Ehrgeiz haben, die keine Rolle spielen wollen.“

Wie ging es in dem berühmten Falle jener drei politischen Führer? Rennen wir sie Ruth, Wilhelm und Werner, dann kennt sie jedes politische Kind. Ruth sagte von Wilhelm (der einen großen Bart hat), er sei dem Werner so weit hineingetroffen (Ruth sagte es noch deutlicher), daß nur noch der Schnurrbart herauskame. Große Heiterkeit bei den Freunden von Ruth und Werner sowie bei den sonstigen Gegnern Wilhelms. Aber was war sechs Monate später? Ruth war ausgeschlossen, Werner war ausgeschlossen, aber Wilhelm (mit dem Bart) war noch drin in der Partei, und sogar oben auf, und blieb es. Wilhelm war eben auf dem rechten Wege trotz alledem und alledem!

Bedenke aber, daß es in jeder besseren Partei zwei Richtungen gibt, die um die Macht kämpfen: eine kriecht den Führern hinein, die andere den Massen. Hier gilt es, den richtigen Instinkt zu haben für das, was gerade opportun ist.“

„Die politischen Gegner darfst du öffentlich kräftig beschimpfen, das gefällt deinen Parteifreunden, wird von den Gegnern nicht ernst genommen und außerdem mit gleicher Herzlichkeit erwidert. Aber man beobachte im persönlichen Verkehr, in den Ausschüssen, den Wandergängen im Abteil erster Klasse, vor allem aber in den Erörterungsräumen der Parlamente, eine burschliche-forbale Note. Man weiß nie, ob man nicht mal übertritt!“

Ägyptisches Gesuch an Deutschland. Die ägyptische Regierung hat die deutsche Regierung gebeten, Ermittlungen darüber anzustellen, was aus dem Kapitän und den Mannschaften des Schiffes „Cohi“ geworden ist, das in Rußland beschlagnahmt wurde, und eventuell für deren Heimführung Sorge tragen zu wollen.

In Budapest hat man wieder einmal eine „Verschwörung“ entdeckt und zahlreiche „Kommunisten“ verhaftet. Man staunt bloß, wo noch all den Rassenverhätungen und -verurteilungen in Ungarn, Polen, Rumänien, Bulgarien, Südbanien, Italien usw. immer noch Kommunisten herkommen.

Der tägliche Reichtum.

Von Dr. Kurt London.

Geld ist die Voraussetzung für die Höhe der Lebensführung. Nun gibt es ja im Verhältnis zur Gesamtheit der Menschen eine verhältnismäßig geringe Zahl derjenigen, die „Geld wie Heu“ besitzen; die große Mehrzahl muß täglich die alte, neue Erfahrung machen, daß Geld recht teuer bleibt und sich entsprechend beschneiden. Aber man wird doch anspruchsvoller mit der Zeit, und je schönere Dinge es gibt, desto mehr wünschen wir — mit Recht — daran teilhaben zu können, sie, je nach Geschmack und Anspruch, möglicherweise auch zu besitzen. Und täglich müssen wir erkennen, daß wir das Herrlichste der Welt, wenn überhaupt, nur vom Hörensagen kennen oder aus der Entfernung.

Kommt es daher, daß man die Illusion des Reichtums liebt, um sich wenigstens in der Phantasie einen Ausgleich zu schaffen? — Sicher wohl, sonst würde größerer Protest laut werden, wenn wir beobachten, wie die meisten Probleme darstellender Kunst, speziell im Film, von vornherein — man möchte sagen: — auf Basis finanzieller Sicherheit aufgebaut sind. Und wenn wir dagegen Stellung nehmen, so nur aus künstlerischem Wahrheitsdrang, der in der Kunst eine höhere Form des wirklichen Lebens sieht und das Unwirkliche wohl auch gestaltet, nicht aber zur Norm erheben will.

Wir befinden uns, ohne Zweifel, in einer Periode harter Ueber-schätzung des Geldes. Die Erkenntnis dieser Tatsache aber darf nicht zum Gegenstand führen. Denn bei allem Idealismus: wir leben immer noch in einer Zeit, da das Geld Barometer des Lebensstandards ist. Und darum protestieren wir gegen die Unwahrheiten, die uns ständig vorgelebt werden und uns unerschöpfbare Illusionen vorkaufen.

Wir protestieren gegen die Unsitte, das Geldverdienen als eine so leichte Sache darzustellen. Wie oft müssen wir mit ansehen, wie Herr X, eben noch ein Schnorrer, einen „Coup“ landet und unmittelbar darauf in seinem Lustschloß von Dienern in Voree betreut wird, die viel feiner aussehen als er selbst. Wir sehen den „Erfinder“ — auch ein Beruf, übrigens! — wie er grübelnd den Finger an die Stirn hält und dann etwas erfindet, das ihn sofort zum (vielleicht) Millionär macht. Oder den armen Schlucker, dem ein Los geschenkt wird, das sich später als das große entpuppt. — Natürlich, das Leben ist mannigfaltig genug, warum sollte so etwas nicht vorkommen? Man dürfte aber nicht denken, aus der Ausnahme eine Regel zu machen, denn die Ausnahme bestätigt die Regel, nicht die Regel die Ausnahme. Früher sagte man den Rekruten, jeder habe den Marschallstab im Tornister. Unfalsch. Mit der Illusion einer phantastischen, sagen wir ruhig; utopischen Möglichkeit sollte eine größere Gefügigkeit erreicht werden. Genau so, nur vielleicht ohne direkte Absicht, wird das große Publikum mit dem Optum leerer Filmillusionen betäubt und verführt schließlich, daß das wirkliche Leben sich ganz anders abspielt, als auf der Leinwand.

Und endlich protestieren wir ganz allgemein gegen die Voraussetzung einer Wohlhabenheit, die in Wahrheit nur einen ganz geringen Teil der Menschheit betrifft. Es geht schon nicht mehr an, daß man den Eindruck gewinnt, als spielet sich die Probleme des Lebens nur in den Sälen eines pompösen Schlosses, in den Gemächern einer Brachtilla oder allenfalls in den hochgelegenen

Räumen einer 12- bis 15-Zimmer-Wohnung ab. Es genügt nicht, ab und zu als Gegenlag dazu Elendsquartiere zu zeigen, es gibt doch schließlich noch ein Mittelstück. Im Sprechtheater gehts doch anders und geht gut.

Das Leben ist, wie selbst die größten Optimisten zugestehen, voll von Schwierigkeiten. Aufgabe der Menschen bleibt es, mit ihnen so oder so fertig zu werden. Ohne eine gewisse Härte, will sagen: Festigkeit der Natur erscheint aber der Sieg über diese Schwierigkeiten fraglich, denn es gibt mehr Bedrohungen als Glückspilze. Es kann und darf also nicht die Aufgabe sein, das Ziel des Lebens, das Glück als eine fata Morgana darzustellen, weil die Enttäuschung hinterher viel schwerer wiegt als vorher. Die Phantasie soll in den Dienst des Geistes gestellt werden, soll das Auge für Schönheit empfänglicher machen und zu neuen Ideen anregen, nicht aber lägenhafter Romanist Vorhubs leisten und falsche Tatsachen vortäuschen. Möchten dies endlich die Filmproduzenten und -autoren bedenken!

Das Kriegsdenkmal.

Auf dem Fischmarkt in Bergen liegt auf einem Sodet eine Mine, ruhig und harmlos. Als sie noch gefüllt auf dem Meere schwamm, war sie ein gefährliches Ungeheuer. Den ahnungslosen Schiffen, die dieses Ungeheuer nicht bemerkten, drohte sie Tod und Verderben. Der Sodet, auf dem die Mine ruht, trägt außer einer Jahreszahl keine weitere Inschrift. Eine um so deutlichere Sprache reden zwei Reliefsbilder, die an dem Sodet angebracht sind. Auf dem einen strecken mehrere tote Anklagend die Häute empor, während auf dem anderen eine Mutter ihr Kind trampfhaft an sich drückt. Ein deutscher Nordlanddampfer hat im Hafen angelegt. Seine Passagiere, darunter viele typische Scherlanbeiter, überfluten die Stadt, um die Sebenswürdigkeiten zu schluden. Um das Denkmal sammelt sich ein Häuflein Menschen. So recht wissen sie nichts mit ihm anzulangen — wenn doch wenigstens eine bombastische Inschrift daran stände. — Aber nur die Mutter und die Tote. Eine Stimme sagt: „Die Bilder sollen ausdrücken: Nie wieder Krieg.“ Entsetzen und entrüstete Blide zeigen der vorklauten Stimme, daß diese Bemerkung doch entschieden nicht hierher gehört. Ein Einheimischer gibt Aufklärung über das eigenartige Denkmal. Eine angeschwemmte Mine wurde als riesige Sammelbüchse aufgestellt. Sie soll Gaben aufnehmen für die hinterbliebenen der Belagerten von torpedierten oder auf Minen aufgelaufenen Schiffen. Große Enttäuschung über diese bedeutungslose Sebenswürdigkeit und dann schnell weiter, um wirkliche Sensationen zu finden. Dr.

Renaissance-Theater: „Poliche“.

Poliche ist die französische Ausgabe des deutschen Spahvogels, des Lustiges und Lustiges. Henri Bataille gibt uns in seiner Komödie, mit der er uns zwei Stunden unterhalten und uns außerdem auch noch Zeit lassen will, die schöne Holzszene des reizenden Theaters und die Feststellung zu ermöglichen, daß die Dordogne immer noch keine große Mode und die gebrauchte Haut bereits aus der Mode ist, eine besondere Abart dieses Typus. Es ver-melanchollisiert ihn, er gibt ihm einige tragische Untertöne und macht aus ihm eine gallische Ausgabe des Bolazzo. Sein Poliche ist auch

Lygon, guter Leute Kind und von Haus aus ein erster, moralischer, sentimentaler Mensch. Um die große und unabhängige Dame zu erobern, die ihn entzückt hat, muß er den Poliche spielen. Er kommt dadurch in Mode und macht sich seiner Holden unentbehrlich. Aber als ihr Herz für einen anderen zu sprechen beginnt — ihn hat sie ja nie ernst genommen — da verläßt er in Melancholie. Erst sein Freund muß die Augen darüber öffnen, wie er in Wirklichkeit beschaffen ist und wie alles nur Waise war. Da die große Liebe ihr inzwischen untreu geworden ist, hat sie Mißbill mit ihm und glaubt, ihn vielleicht auch zu lieben. Aber es ist nur eine Episode. Ihr Herz lehnt sich von neuem nach dem anderen und Poliche wird seine Rolle wieder aufgeben, in seine Provinz zurückkehren, ein braver Mann werden und manchmal daran denken, was er einmal in Paris gewesen.

Curt Bois ist dazu berufen, den melancholischen Spahvogel zu verkörpern. Die ernste, sentimentale Seite gelingt ihm besser als die ausgelassene, wie denn überhaupt der ganze erste Akt nicht die fröhliche Ausgelassenheit einer gallischen Szene hat. Sehr gefühlvoll und mit wirklichem Charme charakterisiert Hilde Börner die lebende Frau. Ausgezeichnet ist Ludmilla Hell als klatsch-süchtige Freundin und die ganze Szene, in der die beiden Freundinnen sich in lebenswürdiger Form die stärksten Bosheiten sagen, ist voll köstlichen Reizes. Zu erwähnen wäre noch Werner Pittschau als der große ungetreue Eroberer. Das Publikum, etwas erstaunt über den philosophisch resignierten Ausgang, nahm das nette Stückchen mit Wohlwollen auf. — r.

Eröffnung der Piscatorbühne. Sonnabendabend hat Erwin Piscator seine Bühne am Rollendorfsplatz geweiht. Begleitete Freunde des viel umkämpften Mannes und andere Neugierige füllen das Haus. Toller's Stück „Hoppla, wir leben“ wurde aufgeführt. Revolution und Untergang des Revolutionärs ist der Inhalt des Stückes. Ein Minister, der einstmals ein roter Soldatenrat war, wird geküßt. Eine Revolution der Kunst? Ausgang oder Niedergang der Kunst? Wie beide fragen den Verfasser. Die Polizei verbot vor Beginn der Vorstellung das Stehenbleiben auf der Straße, als man den sehr schick uniformierten Boy bewundern wollte, der zum Definieren der jährlich heranrollenden Autos engagiert ist. In der großen Pause war keine Schupo mehr sichtbar. Man trennte sich auch nach der Vorstellung in Frieden. Warum das alles geschah, ist am Montag zu berichten. M. H.

Freiligraths Sohn 80 Jahre alt. Wolfgang Freiligrath, der letzte noch lebende Sohn des großen Freiheitsdichters, begeht am 8. September in Rülz bei Simmern (Hunsrück) seinen 80. Geburtstag. Als vor etwa zwei Jahren der Kampf um die Entsignung der Fürsten tobte, erreichte die Nachricht, daß der Sohn Ferdinand Freiligraths als greiser Landarbeiter in kümmerlichen Verhältnissen lebt, großes Aufsehen. Es lag nahe, die Schicksale der Erben von Hübner und Brüben untereinander zu verwechseln. Inzwischen erhielten die Fürsten ihre Willkür und Wolfgang Freiligrath einige Unter-schlagungen, die an der Tatsache seiner Armut nichts änderten. Er ist ein armer Mann geblieben, der Sohn des großen Dichters, der am Donnerstag in einem verlorenen Rest des Hunsrück seinen 80. Geburtstag begeht. . . .

Unter falscher Flagge.

Die wahren Absichten des Reichsschulgesetzentwurfs.

Von Engel-Oberlehrer Bieder, Berlin-Köpenick.

Die unveränderte Annahme des Reichsschulgesetzentwurfs würde die Aufgaben und Ziele der deutschen Volksschule aufzählt, wie sie in der Reichsverfassung festgelegt sind. Während aber im § 1 im Hinblick auf die deutsche Reichsverfassung, Artikel 148, gesagt ist, daß die schulpflichtige Jugend durch Unterricht auf der Grundlage des deutschen Kulturgutes zu körperlicher und geistiger Tüchtigkeit heranzubilden und zu Staatsbürgern zu erziehen ist, die fähig und bereit seien, der deutschen Volksgemeinschaft zu dienen, so wird im § 4 der „Bekennnisschule“ hinter scheinliberalen Wendungen ein ganz besonderes Erziehungsziel gesteckt. Es heißt hier: „Unterricht und Erziehung sind auf den Glauben einzustellen, Lehrpläne, Lehr- und Lernbücher sind diesem anzupassen.“ Erziehungsgrundlage ist hier also nicht das bekennnissfreie deutsche Kulturgut, sondern das Lehrgut der Glaubensgesellschaften.

Trotzdem heißt es am Anfang, daß die Jugend zur „Volksgemeinschaft“ erzogen werden soll. Also, man beabsichtigt Zerrissenheit, spricht aber von Volksgemeinschaft! Ganz harmlos hört es sich an, wenn einleitend so nebenher gesagt wird, daß die Schulpflicht „in Unterstützung, Ergänzung und Fortführung der elterlichen Erziehung“ zu erziehen ist. Diese Worte bedeuten nichts anderes, als die Abhängigkeit der Jugendberziehung von der elterlichen Erziehung und den kirchlichen Mächten, sie bedeuten Aufgabe jeder Schulhoheit des Staates. Diese Absicht des Verfassers zu begründen und zugleich zu verschleiern, ist der Zweck der geschickt hineingearbeiteten aber leicht zu übersehenden Bemerkung.

Wenn im § 1 Absatz 3 im Hinblick auf die Reichsverfassung steht, daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden sollen, so ist auch das weiter nichts als Fassade; denn wie das in der Bekennnisschule, die doch von keiner andersdenkenden Minderheit besucht wird, möglich sein soll, ist ein Rätsel.

Und weiter der Satz: „Die Aufsicht über alle Volksschulen führt der Staat.“ Man vergleiche hierzu die amtliche Erläuterung: „Eine Wiedereinführung der geistlichen Totalinspektion ist in keiner Weise beabsichtigt.“ Dadurch soll die Trugvorstellung aufrechterhalten werden, als ob der Staat nach wie vor allein die Schulhoheit ausübt. Wenn der Entwurf der Kirche aber das Recht gibt, in der Bekennnisschule über Lehrpläne, Lehrziele, Lehr- und Lernbücher zu bestimmen, dann ist der Staat nicht mehr alleiniger Herr der Volksschule. Was sind denn die von der Kirche bestimmten Kontrolleure, die den Religionsunterricht zu beaufsichtigen haben? Ob sie „Ortschulinspektoren“ oder „Beauftragte“ heißen, ist doch einerlei.

Und nun gar die Gemeinschaftsschule! Wie man von dieser von der Verfassung als Regel vorgezeichneten Schulform, die der Entwurf zu einer Sonderschule herabdrückt, noch sagen kann, man wolle sie vor Benachteiligung schützen, ist unbegreiflich. Der Hinweis auf den Artikel 146 der Reichsverfassung wirkt wie ein Spott, den man zu dem Schaden freigeiglig hinzusetzt. Gewiß sind Abweichungen von der Verfassung an sich zulässig, wenn eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages dafür zu haben ist. Da sich diese Mehrheit aber nicht finden wird, glauben die Mächtigsten des Entwurfs, sagen zu müssen, er wäre nicht verfassungsändernd.

Im Gegensatz hierzu wird alles Licht der gesetzgeberischen Absichten über die Bekennnisschule ausgeschüttet. Sie soll die Schule des deutschen Volkes sein, in ihr will man den künftigen Staatsbürger erziehen. Ganz ungeschuldig sieht die Gruppierung der Schulformen aus, und doch versteckt sich dahinter eine bestimmte Absicht. Es fällt wohl jedem Leser des Entwurfs auf, daß von Bekennniss- und Weltanschauungsschulen die Rede ist, wo doch eigentlich jedes Bekenntnis, auch das kirchliche, eine Weltanschauung bedeutet. Es geht also nicht an, von Bekenntnis- und Weltanschauungsschulen zu sprechen. Wenn es aber doch geschieht, dann müßte alles, was über Bekenntnis- und Weltanschauung zu sagen ist, unter einer Ueberschrift: Bekenntnisschule (Weltanschauungsschule) erfolgen; denn was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. In den Augen gewisser Leute ist die Weltanschauungsschule etwas Minderwertiges, daher darf sie nicht in der Nachbarschaft der Bekennnisschule aufstehen. Das könnte abfärben, und das darf nicht sein. Die Bekennnisschule, das sorgsam behütete und gepflegte Kind, mußte streng abgeschlossen bleiben und besondere Beachtung und Behandlung erfahren.

Mit kluger Berechnung sind die Bestimmungen über die „weltliche oder Weltanschauungsschule“ erarbeitet. Alles, was über sie gesagt ist, läuft darauf hinaus, sie ihres eigentlichen Charakters als einer allgemeinen wirklichen Gemeinschaftsschule völlig zu entkleiden und aus ihr eine untergeordnete Sektenschule zu machen. Jede Bestimmung verfolgt den Zweck, sie amtlich zu entwerfen und ihr das Brandmal einer gewissen Minderwertigkeit auf den Weg zu geben. Man fühlt beim Lesen des § 5 förmlich den Zorn des Verfassers über diese Schulform und wird in jeder Zeile an das alte jargonische Wort erinnert: „Ich warne Neugierige!“

Eine weltliche Schule, wie sie aus den Voraussetzungen des weltlichen Staates und der autonomen wissenschaftlichen Erziehungslehre sich ergibt, ist freilich etwas ganz anderes als die im Entwurf unterrichtlich gefesselte, pädagogisch entwertete, eingeschnürte weltliche Schule.

Die weltliche Schule aber will und soll nicht zu fettenmäßiger Absonderung, sondern zur freien, verantwortungsbewußten Staatsbürgerlichkeit erziehen. Und alles, was man mit dem Begriff: „Renaissance der Erziehung“ zu bezeichnen pflegt, wird mit der Forderung der weltlichen Schule verbunden. Auf ihre Freiheit und Reinheit darf nie verzichtet werden.

Der Entwurf aber will die in Vorurteilen befangene und gehaltene Elternschaft gegen sie einnehmen und den Aberglauben über ihre Minderwertigkeit nähren. Schon aus diesem Grunde darf der Reichsschulgesetzentwurf in seiner jetzigen Form nicht Gesetz werden!

Ledigenheime für Landarbeiter. Auf eine kleine Anfrage über die Verwendung von Staatsmitteln zur verstärkten Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen antwortete der Minister für Volkswohlfahrt, daß diese Mittel auch für die Errichtung von Ledigenheimen und den Umbau vorhandener Maffengebäude zu Ledigenheimen für deutsche Landarbeiter Verwendung finden.

Der deutsch-belgische Zwischenfall.

Beilegungsversuche in Genf.

V. Sch. Genf, 3. September. (Eigenbericht.)

Der deutsch-belgische Zwischenfall dürfte sehr bald in einer für alle Beteiligten durchaus befriedigenden Weise beigelegt werden. Beide Regierungen wollen ihn aus der Welt schaffen. Nur die Nationalisten in beiden Ländern können ein Interesse daran haben, ihn zu vertiefen; die Deutschen, indem sie hinausposaunen, Belgien habe getrunnen, weil es ein schlechtes Gewissen habe, die Belgischen, indem sie den Beschluß des Ministerrats als eine Desavouierung Vanderveldes hinstellen und durch chauvinistische Redensarten die Gemüter weiter beunruhigen.

Vandervelde, der heute mittig in Genf wieder eingetroffen ist, hatte nur mit de Broeckere eine Unterredung und fuhr sodann, da er eben noch im Urlaub ist, nach Savoyen, von wo er erst am Montag vormittag zur Eröffnung der Völkerbundsversammlung zurückkehren wird. Vor Montag werden daher die im belgischen Komunique angekündigten Besprechungen mit den Vornamächten über die Untersuchungskommission nicht beginnen. Bis dahin werden sie aber gar nicht nötig sein, denn es besteht alle Aussicht, daß eine Formel gefunden wird, um die Angelegenheit weiterhin zwischen Deutschland und Belgien beizulegen.

Aus den Kreisen der belgischen Delegation wird betont, daß das belgische Komunique, gegen das sich eine Erklärung Stresemanns recht scharf gewandt hatte, in unrichtiger Form ins Ausland weitergegeben worden sei; tatsächlich werde von früheren Gegenvorschlägen Deutschlands darin nicht gesprochen, und der belgische Ministerrat habe eine Untersuchung über den Frontierkrieg keineswegs grundsätzlich abgelehnt. Nachdem aber inzwischen nach den existierenden Polemiken, die übrigens ihren Ursprung in der nationalstischen französischen Presse haben, erkannt worden ist, daß eine solche Untersuchung keineswegs zur Befriedigung der Mächte führen würde, müßte der Gedanke einer Untersuchung vorläufig aufgegeben werden. Es ist übrigens kein Geheimnis, daß Deutschland kein übertriebenes Interesse daran hat, eine solche Untersuchung zu erzwingen. Die Reichsregierung hatte nur zum Ausdruck gebracht, daß sie ihr nicht ausweichen wolle.

Fakthischer Anschlag auf Vanderveldes Ratsmandat.

V. Sch. Genf, 3. September. (Eigenbericht.)

Der Haß, den sich Genosse Vandervelde durch seine Unnachgiebigkeit gegenüber den italienischen Faschismus seit Locarno in steigendem Maße zugezogen hat, äußert sich in einer Intrige gegen die Wiederwahl Belgiens (Vandervelde) in den Völkerbundsrat. Vandervelde ist im September 1926 nur auf ein Jahr gewählt worden. Die Wiederwahl Belgiens gilt jedoch bisher als selbstverständlich und sie wurde seit Monaten von der deutschen Delegation ebenso lebhaft bestritten wie von der französischen. Die besonderen Verdienste Vanderveldes um die europäische Verständigung und seines Stellvertreters de Broeckere als Vorsitzender der vorbereitenden Abrüstungskonferenz um die Regelung des Abrüstungsgebändens können nur von denen bestritten

Ein Gedenktag.

Zehn Jahre seit dem Justizmord an Röbis und Reichpietsch.

Am 5. September 1917 wurde auf dem Schiefplatz Bahn bei Köln das „Urteil“ des Marinekriegsgerichts gegen die beiden Matrosen Röbis und Reichpietsch „vollstreckt“, das heißt die beiden jungen Leute wurden nach militärischem Kommando erschossen! Ueber die Vollstreckung wird vorrichtsmäßig berichtet, daß zur Strafvollstreckung ein „Detachment in Stärke einer Kompagnie befehligt war und daß Major von Möhrs das Verfahren leitete.“ Der zur Teilnahme an der Vollstreckung kommandierte landsturmpflichtige Arzt Werner stellte 7,04 Uhr den sofort eingetretenen Tod beider Verurteilten fest.

Rüchtern, kalt, sachlich spricht der Bericht die Tatsachen aus, die eine politische und menschliche Tragödie umschließen. Denn das hier „vollstreckte“ Urteil bedeutet einen der grauenvollsten Skandale, die die Militärjustiz während des Krieges zutage gefördert hat. Trotzdem mehrere der juristischen Berater der Militärbehörden das Todesurteil wegen angeblicher Vorbereitung eines Hochverrats schon aus juristischen Gründen für unmöglich und gesetzlich unzulässig erklärten, wurde das Urteil von dem Admiral Scheer bestätigt, um „ein Exempel zu statuieren“. Dieser Admiral, der noch heute als volksparteiische Leuchte gefeiert wird, schrieb in der Bestätigungsurkunde:

„Die in dem Rechtsgutachten geltend gemachten Bedenken erkenne ich an.“

Trotzdem ließ er die beiden jungen Leute, von denen Reichpietsch Baptist war, erschießen, weil sie durch Unterschriftenflamme für einen Verständigungsfrieden Hochverrat vorbereitet und „militärischen Aufstand“ betrieben haben sollten!

Zehn Jahre sind seit der Bluttat verfloßen. Aber die Erinnerung an diesen Justizmord der Kriegszeit soll nicht untergehen!

Chamberlain-Briand-Rakovsky.

Französisches Vorgehen gegen Bottschaftsmißbrauch.

Paris, 3. September. (Eigenbericht.)

Wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, ist die Antienität, mit der das Kabinett Poincaré seinen im Sommer eingeleiteten Feldzug gegen die Kommunisten wieder aufgenommen hat, die Folge der jüngsten Aussprache Chamberlain-Briand. Chamberlain, dem es ganz offenkundig darum zu tun war, Frankreich in die Seite seiner antirussischen Politik zu spannen, scheint diesmal bedeutend mehr Glück damit gehabt zu haben als im Juni. Jedemfalls hat der französische Ministerrat am Freitag nicht nur die energische Fortführung des Angriffs gegen die kommunistische Agitation im Innern Frankreichs beschlossen, sondern auch seine bisherigen Bedenken gegen Rückwirkungen auf das Verhältnis zu Sowjetrußland fallen lassen. Der Gedanke eines Bruches mit Moskau, den nach vor kurzem die Mehrheit der Minister entschieden ablehnte, hat stark an Boden gewonnen, wie die am Sonnabend vom „Matin“ und anderen Blättern veröffentlichten scharfen Angriffe auf den russischen Botschafter Rakovsky beweisen. Dies wird als die Einleitung einer diplomatischen Offensive angesehen, die früher oder später zum Bruch führen könnte. Wie wir hören, plant die französische Regierung bereits für die nächsten Tage die Veröffentlichung umfangreicher Materialien zum Nachweis, daß die Nachhabe in Moskau unter Verletzung ihrer Zu-

werden, die dem Völkerbund feindlich gegenüberstehen. Dennoch versucht Scioloja, offenbar auf Weisung Mussolinis, Stimmung gegen die Wiederwahl Belgiens zu machen. Die Italiener erklären, daß das bei der Neuorganisation der Ratsfrage im vorigen Jahre beschlossene Prinzip des turnusmäßigen Ausschließens gewahrt werden müßte; erstrebe doch auch die Tschekoslowakei nicht ihre Wiederwahl, darum könne auch Belgien verzichtet. Der Zweck dieser Propaganda ist nur allzu durchsichtig: Mussolini will den Sozialisten aus dem Rat entfernen und rechnet daher auf die Solidarität der übrigen reaktionären Regierungen und auf eine Wirkung des jüngsten deutsch-belgischen Zwischenfalls. Darin täuscht sich Mussolini aber gründlich. Gerade die deutsche Delegation hält die Wiederwahl Vanderveldes in den Völkerbundsrat für in höchstem Grade erwünscht und die überwiegende Mehrheit der Völkerbundsmitglieder wird durch keinerlei Intrigen sich von der gleichen Ueberzeugung abbringen lassen.

Zur Befassungsdebatte.

Ein Geheimbericht des Generals Guillaumat.

Ueber die Pariser Veröffentlichung eines Geheimberichts des französischen Generals Guillaumat berichtet WTB in dieser polemisch zurechtgemachten Form:

Das Wochenblatt „Luz Scouts“, das Mitte August einen angeblichen Geheimbericht des Befehlshabers der Rheinarmee, General Guillaumat, an den Kriegsminister veröffentlichte, druckt heute auch den Annex zu dem Geheimbericht ab, und zwar wiederum unter Weglassung des Datums, um eine Irreführung der öffentlichen Meinung Frankreichs herbeizuführen, — mit der Begründung, es sei dies seine Pflicht, nachdem der französische Außenminister eine neue Schwäche gezeigt habe. Es handelt sich um einen Auszug. General Guillaumat beschäftigt sich mit den Vereinen, die nach seiner Ansicht von ehemaligen Offizieren und Unteroffizieren geleitet auch im besetzten Gebiet ihre Mitglieder militärisch ausbilden lassen wollen. Unter den Vereinen, die angeblich gefährlich sein sollen, werden aufgeführt, Reitervereine, Turnvereine und Kriegervereine. Außerdem wundert sich der Oberbefehlshaber der Rheinarmee, daß die Polizisten bewaffnet sind. Der Bericht spricht alsdann von der Entwicklung der Luftschiffahrt und von den drei Konzentrationslagern Köln, Frankfurt und Karlsruhe, sowie von den Flughäfen in Kaden, Trier, Speyer, Germersheim, Kaiserslautern und Birmaßens, die nach seiner Ansicht eine militärische Bedeutung haben. Eisenbahnlinien von angeblich nur lokalem Interesse würden errichtet, in Wirklichkeit aber trügen sie strategischen Charakter, wie die Bahn Reuß-Vibba-Rheinthal. Auch die Vergrößerung von Bahnhöfen und die Ausdehnung des Telephonnetzes werden als Gefahr bezeichnet. Schließlich führt der Geheimbericht noch den Wegebau und die Herstellung und Verbreiterung einiger Rheinbrücken als Momente für die Beunruhigung an.

Es will uns scheinen, daß ein Bericht des Oberbefehlshabers der Befehlsgarnie für die französische Regierung — besonders für die jetzige — schon seine Bedeutung haben wird.

stärkungen, die Privatlegen ihrer diplomatischen Vertretungen auch in Frankreich im Dienste der kommunistischen Internationale eifrig mißbraucht haben.

Wahentziehung gegen ein Unterhausmitglied.

Der britische Außenminister hat den Päch des kommunistischen Parlamentsmitgliedes Saklatvala, der zur Reise nach Indien visiert war, für ungültig erklärt.

Die ersten Wiener Juli-Prozesse.

Zusammenbruch der Anklagen.

Wien, 3. September. (Eigenbericht.)

Am Sonnabend verhandelten zwei Schöffensenate die ersten Prozesse wegen der Ereignisse vom 15. und 16. Juli. Es waren drei Arbeiter der Erpressung angeklagt, dadurch begangen, daß sie Autos durch Drohungen angehalten und die Insassen zum Aussteigen genötigt hätten, weitere wegen Aufbaus, begangen dadurch, daß sie sich in Streit mit der Wache einließen und die Wache beschimpft haben sollen. Unter den wegen Erpressung Angeklagten ist auch ein 15jähriger Lehrling. Er wurde zu einem Monat Arrest bedingt verurteilt, die beiden anderen wegen Erpressung Angeklagten wurden zu 3 und 2 Monaten Kerker verurteilt, wobei die Untersuchungshaft angerechnet wurde. Von den wegen Aufbaus Angeklagten wurden zwei freigesprochen, einer wurde zu einem Monat strengem Arrest verurteilt, durch die Untersuchungshaft verbüßt. Die Anklagen sind in diesen ersten Prozessen ziemlich zusammengebrochen.

Abtragung der Justizpalastruine gefordert.

Der Wiener Magistrat als Baubehörde hat, nachdem er den Zustand des Justizpalastes hatte prüfen lassen, an die Regierung die Aufforderung gerichtet, den Justizpalast vollständig abzutragen, da infolge des Brandes selbst die Ziegel sehr gelitten haben, so daß ein Umbau gefährlich wäre.

Die Partei wächst weiter.

Wien, 3. September. (Eigenbericht.)

Die bürgerliche Presse hatte behauptet, daß die sozialdemokratische Organisation infolge der Juliereignisse geschwächt worden sei. In Wirklichkeit hat, wie das Sekretariat der Wiener sozialdemokratischen Organisation mitteilt, eine Zählung der Mitglieder ergeben, daß in der Zeit vom 15. Juli bis 31. August in Wien nicht weniger als 7500 neue Mitglieder der Parteiorganisation beigetreten sind, obwohl stets durch den Sommer die Zahl der Mitglieder etwas zurückgehen pflegt. Es gibt jetzt in Wien 373 000 organisierte Sozialdemokraten, davon 120 000 Frauen. Aus der Partei ausgetreten sind im ganzen 133!

Fabrikfeuer in Weiskensee.

In einem Fabrikraum der Eisenwerke Gosel vor gestern abend gegen 11 Uhr Feuer entstanden, das von dem Wächter erst bemerkt wurde, als aus den Fenstern helle Flammen emporstiegen. Nach ziemlich eifriger Tätigkeit gelang es der Feuerwehr, den Brandherd einzukreisen. Die Aufräumarbeiten dauerten bis in die Morgenstunden hinein.

Tariffkündigung in den städtischen Werken. Gas, Wasser und Elektrizität.

Wie uns vom Gemeinde- und Staatsarbeiterverband mitgeteilt wird, ist der Tarifvertrag für die Angestellten in den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken von den vertragsschließenden Verbänden zum 30. September d. J. gekündigt worden.

Der Streik bei Bergmann in Rosenthal. Achtet auf die Streikbrecher.

Die Dreher der Bergmann-Elektrizitätswerke in Berlin-Rosenthal stehen seit sechs Wochen im Streik. Sie führen einen zähen Kampf gegen eine der größten Firmen in der Berliner Metallindustrie, die sie einer ganz besonderen Scharfmacherei zeihen, was denn auch das Verhalten dieser Firma, den Streik nicht auf dem Wege der Verständigung mit ihren Arbeitern beizulegen, sondern ihn mit Hilfe armer Teufel zu durchbrechen, zu bestätigen scheint. Die Streikenden — und wir mit ihnen — sind fest davon überzeugt, daß der Streik längst beendet sein würde, wenn die Firma Bergmann sich auch nur mit einem Teil der Anstrengungen darum bemühte, die sie an die Heranziehung von Streikbrechern verwendet. Freilich, hinter ihr steht der Verband Berliner Metallindustrieller, der selbst dann, wenn etwa die Leitung der Firma zu einer den Forderungen der Dreher entsprechenden Lohnzulage geneigt wäre, sein Veto dagegen einlegte, während er den Bestrebungen, die Forderungen der Dreher mit Hilfe von Streikbrechern zurückzuweisen, sicherlich seine volle Sympathie leiht.

Die Streikenden sind im Interesse ihrer Sache natürlich gezwungen, die Streikbrechertätigkeit der Firma zu durchkreuzen und müssen immer wieder versuchen, an die zu Streikbrecherdiensten gewordenen Arbeiter heranzukommen, um sie durch Hinweis auf das moralisch Verwerfliche und wirtschaftlich Selbstmörderische ihres Verhaltens noch rechtzeitig zu veranlassen, es zu unterlassen. Erfolgreicherweise ist dies den Streikenden in den meisten Fällen auch gelungen, in denen sie an die Leute herankamen. Darauf kommt es an.

Die Treiber der Firma suchen dies unter Ausbietung aller Schikanen zu verhindern. Um so wachsammer muß die Arbeiterschaft sein, um jeden Streikbrechertransport zu beobachten, auch wenn er nach allerlei Kreuz- und Querfahrten durch Berlin unbehindert an das Werk herangebracht werden soll. Es wird nicht viel helfen, nur das graue Auto mit der Nummer I A 12900 oder das andere ebenfalls graue I A 46864 im Auge zu behalten. Diese Transportmittel können ja jeden Tag gewechselt werden. Um so notwendiger ist es jedenfalls, der Streikleitung

telephonisch von jedem Streikbrechertransport, sei es im Westen oder Süden, Michelskirchplatz oder Schleißer Bahnhof, Mitteilung zu machen unter Reinholdsdorf 9 (in der Wartburg).

Aussprache über die Befoldungsreform.

Zur Aussprache über die Befoldungsreform ist vom Reichsfinanzministerium der Allgemeine Deutsche Beamtenbund für Mittwoch, den 7. September, eingeladen worden.

Noch immer tappt die Debatte in der Befoldungsreform völlig im Dunkeln. Den nach Marienthal zum Reichsfinanzminister gebetenen Abgeordneten ist strenges Stillschweigen auferlegt worden. Nicht einmal die Ländervertreter sind auf der Dresdener Konferenz in den Besitz der Vorlage gelangt, und auch die Besprechung selbst wurde trotz des Protestes einiger Vertreter als streng vertraulich erklärt. Nur der Vorsitzende der Konferenz war im Besitz des Entwurfes. In Dresden ist über das Befoldungssystem keine Einigkeit erzielt worden; doch soll, wie verlautet, das Gruppensystem im wesentlichen beibehalten werden. Wie man hört, hat man sich in Dresden über den Einbau der Frauenzulage geeinigt; über die Behandlung der ledigen Beamten konnte man sich nicht verständigen.

Wie zuverlässig verlautet, haben auf der Konferenz die süddeutschen Länder, wie Thüringen, eine namhafte Aufbesserung der unteren Befoldungsgruppen verlangt. Sie forderten die Wiederherstellung des Vorkriegszustandes, was der Vertreter des Reichsfinanzministeriums als völlig untragbar ablehnte. Er erklärte, daß dann Hunderttausende von Beamten der unteren Gruppen der Reichsbahn und Reichspost besser gestellt werden müßten. Das aber wäre von beiden Körperschaften rundweg abgelehnt worden.

Also Reichsbahn und Reichspost, auf deutsch: der Kapitalismus diktiert die neue Befoldungsordnung.

Verhandlungen in der Solinger Metallindustrie.

Die I.T.B. meldet, hat in dem Lohnstreit in der Solinger Metallindustrie der staatliche Schlichter für das Bergische Land die Parteien für Montag zu Einigungsverhandlungen geladen.

Internationale Information.

(308.) Dem vom 5. bis 10. September tagenden Britischen Gewerkschaftskongress wird eine Resolution vorliegen, in der der Generalrat beauftragt wird, eingehende Informationen über folgende Fragen zu beschaffen: Entwicklung der internationalen Trusts und Kartells, Finanzpolitik solcher Körperschaften, Löhne, die sie in den verschiedenen Ländern in ihren Betrieben zahlen und Lebensstandard ihrer Arbeiter, Produktionsbeschränkungen, Preispolitik usw.

„Der Internationale Gewerkschaftskongress in Paris“ ist das Thema und der Genosse Peter Grammann der Referent in der Plenarversammlung der Delegierten der Berliner Gewerkschaften, die der Dringlichkeit zu Donnerstag der übernächsten Woche, am 15. September, 19½ Uhr (7½ Uhr abends) nach dem Gewerkschaftshaus (Saal 1) einberufen hat. Die Delegierten müssen sich durch Einladung und Delegiertenkarte ausweisen.

Konditorenbetriebe. Vom Deutschen Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverband wird uns mitgeteilt, daß die Differenzen mit der Konditorei Otto, Berlin NW, Landsberger Allee 138, Ecke Elbinger Straße, beigelegt sind und die Sperre somit aufgehoben ist. — Nach wie vor bleiben gesperrt: Konditorei Geppeler, Dranienstraße 13 (am Heinrichsplatz). Konditorei und Café Kolberg, Prinzenallee 25/26, sowie Brunnenstraße 52. Versandkonditorei Raabe u. Co., Berlin N, Müllerstraße 40a.

In den Zigarettenfabriken von Jostell und Manoli haben die Tabakarbeiter am Freitag die Arbeit niedergelegt, jedoch ohne die Zustimmung der Organisation. Gefordert wurde eine Wirtschaftsbeihilfe von 40 Mark für die Arbeiter und von 25 Mark für die Frauen. Wie uns mitgeteilt wird, sind etwa 1200 Arbeiter und Arbeiterinnen an der Bewegung beteiligt.

Reichsbund der Beamten und Angestellten, Mitgliedschaft im Verbands der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Montag, 19 Uhr, in Posters Festsaal (großer Saal), Weberstr. 17, Vollerversammlung aller in den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken beschäftigten Angestellten unserer Organisation.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Berlin. Morgen, Montag, folgende Veranstaltungen: Trepptow: Spielen im Trepptower Park, Weite 8. — Im Jugendheim des F.V.B., Einteilstr. 30-35, Mitgliederversammlung. Freitag über „Die freie Gewerkschaftsjugend in Düsseldorf.“ — **Humboldt und Karoling:** Spielen auf dem Platz an der Einfamen Treppe.

Jugendgruppe des F.V.B. Morgen, Montag, 19½ Uhr. finden folgende Veranstaltungen statt: **Südkamp-Tempel:** Jugendheim Reichsberger Str. 60, Heimbesprechung. — **Korber:** Jugendheim Schule Gertrudenstr. 25, Heimbesprechung. — **Tempelhof:** Jugendheim Schule Gertrudenstr. 4-6, Heimbesprechung. — **Ab 19 Uhr:** Spielen auf dem Spielplatz im Friedrichshain, Eingang Friedrichstraße. **Valentiniel, Volkstheater, Volkstheater.**

Zusammenkunft der Mitglieder der Gewerkschaften der Innungen und der Handwerkskammer. Morgen, Montag, pünktlich 19½ Uhr, findet im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelauer 24-25, die nächste Zusammenkunft statt. Neben „Die Gewerkschaft der Innungen“ referiert Genosse Dr. Ernst Haase. Außerdem wird über das Innungswesen und über Lehrlingsfragen beraten. Die wichtige Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller beteiligten Kollegen. **Verbandsamtgebäude** und die von der Organisation besonders jugendliche Einladung legitimieren.

Zentralverband der Schuhmacher. Morgen, Montag, 17 Uhr, Frauenversammlung, Andreasstr. 21 (Andreas-Festsaal).

Verantwortlich für Politik: Richard Bernstein; **Wirtschaft:** G. Klingebäler; **Gewerkschaftsbewegung:** J. Steiner; **Kultur:** A. D. Böcher; **Politisches und Genossenschafts:** Karl Kradt; **Arbeiter:** Th. Glade; **Sämtlich in Berlin:** Berlin: Bornhörs-Berlin G. m. b. H., Berlin, Druck: Bornhörs-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Eichenstraße 3. **Heute 4 Beilagen, Unterhaltung und Wissen, „Aus der Film-Welt“ und „Bild in die Buchwelt“.**



DAMENKLEIDUNG

- Kleid** vorzgl. reinwoll. Rips m. hell. Garnitur, wie Abbild. **29.00**
- Jumperbluse** Crêpe de Chine, reine Seide **12.50**
- Stilkleid** kunstseidener Taft, in hellen Farben **19.00**
- Filzhut** viele Farben und Formen mit Band garniert **3.90**
- Kleid** Veloutine, Wolle m. K'seide, viele Farben, wie Abbild. **48.00**
- Kleid** reineselender Crêpe de Chine, mit langen Ärmeln **29.00**
- Mantel** moderne Form, Velours de laine, m. Pelzkr., halb auf Futter **49.00**
- Filzhut** Kappenform, Federphantasie und Band garniert **7.50**
- Kleiderstoffe** Reinwoll. Tuch-Foulé aparte Karos u. Streifenmuster **1.90**
- Schattenrips** Kammergarnqual., vorzgl. Kleiderware **4.25**
- Sonderangebot:** 1 Posten Mantelvelours reinw., vorzgl. Qual., schwarz, marine u. solide Farb., 140 cm **5.90**
- Kasha** in dunklen Herbstfarben, reine Wolle, 130 cm breit **6.50**
- Veloutine** das neueste Gewebe, Wolle mit Seide, ca. 100 cm breit, Herbstneuheit **6.90**
- Kostümstoffe** mellierte Stoffe in Frescobindungen, reine Wolle, 130cm **7.90**

SEIDENSTOFFE

- Crêpe de Chine** gute Qualität, schwarz, weiß und viele Farben, ca. 100 cm **4.90**
- Körperfoulard** schwarz, marine oder farbiger Fond, ca. 90 cm **5.60**
- Mantelseide** glatt und gemustert, ca. 90 cm breit, **4.90**
- Velours-Transparent** elegantes fließendes Samitgewebe, ca. 100 cm **18.50**

FORTSETZUNG DES GROSSEN WÄSCHENVERKAUFS

BERLIN C2 · SPANDAUER STRASSE · KÖNIG-STRASSE · GEGRÜNDET 1815

NJSRAEL

GROSSER TEPPICH-VERKAUF zu Extra-Preisen

Nur bewährte haltbare Qualitäten					
Marke: Mossul haltbares Axminster-Gewebe		Marke: Kabistan vorzügliche Plüsch-Qualität		Marke: Kassak mit Franse, besond. haltbare Qualität	
135x200	170x240	200x300	135x200	170x240	200x300
29.50	43.50	66.-	39.50	59.-	89.-
250/350	96.-	300/400	129.-	300/400	178.-
350	132.-				
Marke: Yordes vorzgl. Wollplüschteppich mit Franse		Marke: Sinné mit Franse, vorzgl. Velours-Teppich		Bouclé-Teppich schwere Qualität	
120x225	150x250	200x300	135x200	170x240	200x300
33.-	46.-	73.-	43.50	67.50	99.-
250x350	300x400	300x500	250/350	300/400	350/450
111.-	149.-	195.-	159.-	214.-	87.-
					116.-
Tournay-Täbris vorzügliche durchgewebte Qualität		Tournay-Turkbaff durchgewebt, aparte Muster		Tournay-Yamuth besonders schwere Qualität	
200x300	250x350	300x400	200x300	250x350	300x400
135.-	198.-	270.-	154.-	224.-	308.-
Ein Posten:			5000 Meter		
Bettvorleger vorzügliche Qualität mit Handfranse, 70x140			Bouclé-Haargarn-Läufer moderne Streifen und Farben 68 cm breit 3.90 90 cm breit 5.25 120 cm breit 8.-		
10.50			5.75 7.75		
BETTvorLEGER			Bouclé-Jacquard-Läufer aparte Muster, 68 cm breit 5.75 90 cm breit 7.75		
Bouclé-Jacquard			Kokos-Läufer gute Qualität		
50	60	80	68 cm	90 cm	120 cm
3.90	4.90	7.25	1.70	2.30	3.30
100	120	140	Velours-Läufer dichtes Plüschgewebe		
8.75	12.75	12.90	68 cm	90 cm	11.75
120	135		8.75 11.75		
Axminster 60x125, m. Franse 13.75 80x150 8.40			PERSER-TEPPICHE UND BRÜCKEN — DIREKTER ORIENT-EINKAUF		
Tournay m. Franse , 70x150 22.50					

MÖBELSTOFFE

- Baumwollstoff** bunt bedruckt, 130cm breit **1.40**
- Kunstseidenstoff** aparte Muster, 120 cm breit **3.90**
- Alpaka** schwere Qualität, viele Farben, 120 cm **2.10**
- Gobelinstoff** neue Muster, 130 cm breit **4.25**

DIWANDECKEN

- Gobelingebe** moderne Muster, 140x280 cm **13.75**
- Gobelingebe** Gebüdemuster, 150x300 cm **17.75**
- Mohärplüsch** Fellmuster oder gewirbelt, 150x300cm **29.50**
- Wollmokette** gewebt, moderne Muster 120x300 cm **46.50**



Uns Berlinern ist vielleicht die Frage der Bedeutung unserer Reichsflagge Schwarzrotgold für die Durchsetzung des neuen republikanischen, demokratischen Staates nie so sehr offenbar geworden wie in den letzten Wochen, in denen die feudalen, von Reaktionären aller Länder aufgefuchsten und ausgehaltenen Lugs-hotels der Reichshauptstadt sich zu einer offenen Fronde verstiegen und den traurigen Mut fanden, eine klare Sabotage der Farben des Deutschen Reiches auch auf Kosten unseres Ansehens in der Welt zu verüben. Um den sogenannten „Flaggenstreit“ recht zu verstehen, muß man sich darüber klar sein — und man hat diese Verpflichtung vielleicht in besonderem Maße gerade als internationaler Sozialdemokrat —, daß es sich bei der Fühne eines Volkes und Staates nicht um zusammengewürfelte bunte Zeuglappen, sondern um ein Symbol der Volks- und Staatsgefinnung handelt. Wenn heute die Reaktion den „Flaggenstreit“, den man zu Unrecht als solchen bezeichnet, als nationale Würdelosigkeit anzuprangern versucht, verkennt sie vielleicht gegen besseres Wissen und aus böswilliger Absicht heraus die grundsätzliche Wandlung, die sich in der Zeit vom Oktober/November 1918 bis zum 11. August 1919 vollzogen hatte. Aus dem konstitutionell verdrängten, im Grunde aber absolutistisch-monarchischen Preußen-Deutschland war die deutsche Republik geworden, die sich aufbaute auf dem Gedanken der Volksherrschaft, auf dem Gedanken der Demokratie. Sie hatte, mit dem alten Staat nichts gemeinsam als eine Vergangenheit, die keineswegs in allem ruhmvoll war. Mit vollem Recht griff deshalb das „erneuerte Deutsche Reich“ zu den alten Farben der Freiheit und Einheit, zum Zeichen von Schwarzrotgold!

Ein Blick in die Umwelt.

Bevor wir aber auf die historische Bedeutung unserer Nationalflagge eingehen, scheint es notwendig, sich umzusehen in der Welt und zu erkunden, wie sich andere Völker unter ähnlichen Umständen verhielten. Gerade der deutsche Sozialdemokrat wird im Gegensatz zu unseren deutschnationalen Vaterlandspatrioten in allen Fragen von wahrhaft nationaler Bedeutung zuerst herüberblicken zu unseren Stammesbrüdern in Deutschösterreich. Es muß schon ein eingesehener Feldmarschallsleutnant z. D. oder ein verlässlicher sehr hoher Funktionär der k. u. k. Administration sein, der heute noch im verstaubten Winkel des Kleiderchranks das schwarzgelbe Zeichen des schmählich danonengelagerten Hauses Habsburg verbirgt. Die Nationalflagge der deutschösterreichischen Republik ist rotweißrot, darüber hinaus aber stehen unsere Freunde in Wien, Graz und Salzburg fest zur Fahne Schwarzrotgold, zum Symbol der einigen großdeutschen Republik!

Aber nicht nur unsere Nachbarn in der österreichischen Bruderrepublik geben uns ein Zeugnis dafür, daß ein Systemwechsel auch mit einem Flaggenwechsel oft fast naturnotwendig verbunden ist. Als des portugiesische Volk im Herbst 1910 den letzten König aus dem Hause Braganza, Manuel, in einer Revolution von zwei Tagen aus dem Lande gejagt hatte, ersetzte es die blauweiße, mit monarchistischen Abzeichen verzierte Flagge durch eine grüne rote Nationalflagge, die ein republikanisches Emblem zeigt. Als in

China nach ungeheurerlicher Mißwirtschaft die Mandschudynastie gestürzt und die Republik eingeführt war, verschwand die gelbe Drachensflagge gegenüber dem rotgelbblauweißschwarzen Zeichen des erneuerten Chinas. Und der Kuomintang von Kanton schuf sich kein eigenes dreifarbiges Banner. Allgemein ist bekannt, daß die russische Zarenflagge des blauen Andreaskreuzes dem roten RSFSR-Symbol weichen mußte und die südafrikanische Union bemüht sich, seit aus der englischen Kolonie ein Dominion ward, an die Stelle des Union-Jack den alten Vierständer zu setzen.

Die Geschichte der Tricolore.

Noch deutlicher aber zeigt uns die Wichtigkeit des nationalen Symbols ein Blick auf das benachbarte Frankreich. Es war in den Sturmtagen der großen Revolution, als die Vertreter des souveränen gewordenen französischen Volkes dem Lilienbanner der Dynastie Bourbon abjagten und statt dessen das blaurote Banner der Stadt Paris unter Hinzufügung der weißen Farbe zur Nationalflagge der Republik erhoben. Diese blauweiße rote Tricolore erhielt sich allen Wechselfällen der Geschichte zum Trost. Sie wehte den französischen Armeen in den ersten monarchistischen Koalitionskriegen gegen die Republik voran, sie begleitete die Trouppiers, deren Ausrufe an die Bevölkerung Belgiens, Deutschlands, Italiens und der Schweiz die Botschaft verkündeten: Friede den Hütten, Krieg den Palästen! Der Thermidor kam, und es kam der Brumaire; das Regimentsinsigne wechselte, aber — die Fahne blieb. Selbst als Napoleon sich zum Kaiser der Franzosen krönte, mochte der große und damals über alles Maß hinaus populäre Mann es nicht, die Tricolore der Revolution durch das Bienennbanner seines Hauses zu ersetzen — wiewohl er nicht überlegen genug war, bei seiner Thronerhebung auf ein unerledliches, in vergilbten Akten hervorgeruchtes Zeremoniell aus der Capetingerzeit verzichtes zu können. Der Umstand, daß die blauweiße rote Tricolore das Hebezeichen eines Ludwig XV., eines Ludwig XVI. und einer Marie Antoinette, die dem Volke Kuchen statt Brot empfohlen hatte, oblißte und deshalb ein sichtbares Zeichen der Befreiung war, hatte etwas für das Volk schlichtweg Faszinierendes und zwang sogar den Sieger von Marengo und Wohlthäter der Franzosen, wider seinen Willen, dieser unübersteiglichen Volkstimmung nachzugeben. So wehte denn die Tricolore der Republik von 1792 bei Austerlitz und Wena, bei Bagram und Borodino!

Im Februar 1814, nach Beendigung des sogenannten „Befreiungskrieges“, veränderten die Monarchen der späteren Heiligen Allianz, Alexander, Franz und Friedrich Wilhelm, deren höchstes Ziel die Unterdrückung jeder Befreiung war, in Paris, daß der Usurpator Napoleon Bonaparte gestürzt sei. Die Dynastie Bourbon hielt mit Ludwig XVIII. ihren Einzug, und auch nach den hundert Tagen von 1815 kehrte sie trotz schimpflicher Blacht, gestützt und gehalten von Talleyrand, Metternich und Alexander, nach Paris zurück. Ein reaktionärer Kurs setzte ein. Der lächerliche „Lilien-Orden“ für Verdienste um das Haus Bourbon wurde gestiftet, und das Lilienbanner wurde wieder eingeführt. Doch schon 1830 jagte das empörte französische Volk Karl X., der reaktionär bis auf die Knochen war, in der Julirevolution 1830 außer Landes. Die Tricolore wurde unter Ludwig Philipp, dem Bürgerkönig, erneut Nationalflagge, sie blieb es unter Napoleon dem Kleineren, und sie ist noch heute — das Wahrzeichen der Nation. Nur Romantiker wie Herr Daudet bekennen sich zum Lilienbanner der Bourbonen. Sonst weiß man in Frankreich nichts mehr davon...

Unsere Reichsflagge Schwarzrotgold.

Wann werden wir in Deutschland so weit sein, daß, von wenigen törichteren Rückwärtlern abgesehen, Schwarzrotgold, das alte Zeichen der Nation, zu allgemeiner Anerkennung gekommen ist? Gewiß unterliegt keinem Zweifel, daß schon heute, einer fast fünfzigjährigen Irreführung zum Trost, sich das deutsche Volk in seiner Mehrheit zum alten Zeichen Deutschlands bekennt. Die Republik hat keinen Flaggenwechsel vollzogen, wir haben keine neue Fahne, die ursprüngliche Fahne ist wieder aufgenommen worden! Schon unter Kaiser Otto II., im zehnten Jahrhundert, zeigte das Reichswappen einen schwarzen Adler auf goldenem Feld, der rote Klauen und eine rote Zunge hatte. Die schwarz-goldene Fahne wurde an einer roten Spitze befestigt. Rot war auch der lange Wimpel, der dem schwarzgoldenen Banner seit 1336 vorangetragen wurde. Die ankern Fahnen, die in Deutschland in den Territorialherzögen der Hohenzollern, der Jäger, der Wettiner, der Wittelsbacher aufkamen, waren dynastische Fahnen, die mit dem Reichsgedanken nichts zu tun hatten. Je mehr die Idee des einigen deutschen Reiches an Bedeutung verlor, um so mehr entwickelte sich der verderbliche Partikularismus der Dynastien. Als dann am 6. August 1806 Franz II. aus dem Hause Habsburg seiner Würde als Deutscher Kaiser entlagte, zugleich aber deutsche Fürsten durch Napoleon von Reichsfürsten zu Königen erhoben oder — wie man es auffassen will — degradiert worden waren, schien jede Hoffnung für die Wiederbelebung des Reichsgedankens für die Auferstehung der Farben Schwarzrotgold erloschen.

Aber das Gegenteil war der Fall! Alle deutschen Patrioten, die auf dem Grunde der Volksherrschaft auch gegen die Dynastien ein einiges und freies Deutschland schaffen wollten, bekannten sich zu Schwarzrotgold. Die schwarzgoldenen Farben wurden das Wahrzeichen fortschrittlichen Geistes und eines echten Idealismus. Schon während der Kriege von 1813 bis 1815 wurden die alten Farben getragen. Es ist historisch bestätigt, daß der

Die Silberschwärme

Von Rex Beach (Nachdruck verboten)

Katastrophe Uebersetzung aus dem Englischen von Julia Koppelt

Obgleich der Lärm der Orientalen nichts zu wünschen übrig ließ, war er doch nichts im Vergleich zu dem Höllenlärm, als die Fischer sich jetzt zu versammeln begannen. Sie waren allesamt betrunken, kriegerisch, und brüllten aus vollem Halse.

Natürlich war die „Bedford Castle“ im letzten Augenblick ein Opfer der unvermeidlichen Verspätung. Und je mehr die Zeit verstrich, um so schwerer war es, die Fischer an Bord zurückzuhalten, denn draußen auf der Straße sammelte sich eine Schar, die von der Absicht besessen schien, die Streitigkeiten noch im letzten Augenblick auszutragen. Schließlich wurde die Lage so kritisch, daß Boyd zu Kapitän Peasley sagte: „Nichten Sie die Anker, Kapitän und halten Sie den Dampfer zum sofortigen Abgang bereit.“ Darauf ging er an Land und begab sich in das Kontor des Doct, denn er hatte noch eine wichtige Sache zu erledigen. Konnte er doch nicht abfahren, ohne Mildred eine letzte triumphierende Nachricht zu senden. Er schrieb hastig und fast unleserlich, den Lärm um sich her vernehmend, von Bärtlichkeit zu ihr und von der Begeisterung, die ihn erfüllte, befehl.

„Vor dem Gebäude.“ so schloß er, „drängt sich eine wütende Menge, die mich vernichten möchte. Aber wir haben sie überwunden, wir haben gesiegt!“

Er war gerade im Begriff, den Brief zu versiegeln, als plötzlich Frazer neben ihm stand, mit einem ganz verzerrten Gesicht.

„Es ist Polizei an Bord gekommen,“ stieß er atemlos hervor. „man will dich verhaften.“

„Himmel!“

Marsh hatte seinen Schlag also bis zuletzt aufgespart. Boyd mußte, daß er vor Gericht einen schweren Stand haben würde, wenn er sich gegen all die Zeugen, die sein Gegner sicher ausbieten würde, verteidigen sollte, und die Abreise würde sich leicht um Wochen verzögern. Einen Augenblick überlegte er, ob er Bost allein mit dem Dampfer vorausschicken sollte, aber er sah gleich ein, daß es Torheit sein würde; andererseits konnte die „Bedford Castle“ und das wütende Heer der Fischer nicht am Kai liegen bleiben, während er sich durch die Phasen eines langsame Rechtsverfahrens hindurchkämpfte

mußte. Er sah ein, daß er die Schlaueit seines Feindes unterschätzt hatte, und daß Marsh seinen Vorteil bis auf äußerste ausnützen würde.

„Zwei zivilgekleidete Beamte sind an Bord gekommen, ich sah sie, als sie mit Kapitän Peasley sprachen. Du mußt fliehen,“ flüsterte Frazer.

„Ich kann nicht durch den Haufen draußen kommen! Man kennt mich!“

Von der Strafe ertönte im selben Augenblick ein schallendes Gelächter als Antwort auf die Herausforderungen, die die Fischer, die hoch oben in der Takelung saßen, auf die Menge herabtrieben. „Ich kann unmöglich entkommen. Wenn die Beamten mich aber verhaften, haben wir unsere Sache verloren.“ Boyd ballte die Fäuste. „Man hat mich über-rumpelt,“ sagte er bitter, „ich sehe keinen Ausweg.“

Sein Blick fiel auf den Brief in seiner Hand, der den prahlenden Bericht von ihrem Sieg enthielt. Welche Ironie! „Die Beamten schienen dich nicht zu kennen,“ wandte Frazer ein, „jedemfalls hörte ich, wie sie den Kapitän auf-forderten, ihnen einen Mann namens Emerson zu bezeichnen. Wenn sie von Bord gehen, kannst du vielleicht an ihnen vorbeischlüpfen.“

„Aber wie?“ Boyd ging eifrig auf den Vorschlag ein. „Das Dock ist fast menschenleer, und ich bin gezwungen, quer über den Platz gerade an ihrer Nase vorbeizugehen.“

Durch die hintere Tür des Kontors sahen sie den großen Ladeplatz, der fast leer war, nur einige Tonnen Güter standen noch herum, mit denen ein Paar von Georges Leuten beschäftigt waren; der Platz bot nicht die geringste Möglichkeit eines Versteckes, ebensowenig wie das kleine Kontor mit den Glasüren, an dessen eisernstem Ende ein Kontorist über seine Arbeit gebeugt saß. Nach der anderen Seite führte eine Tür zum Kai hinaus, wo der Dampfer lag, und von dort konnten sie jeden Augenblick die Polizeibeamten erwarten. Als Emerson sich noch mit einem letzten verzweifelten Blick umschah, flüsterte Frazer: „Da kommen sie!“ Und sie sahen zwei Männer auf das Kontor zugehen.

„Gib mir deinen Rock und Hut! Schnell!“ flüsterte Frazer, dessen Augen in einem plötzlichen Einfall aufleuchteten, und in fieberhafter Eile entlegte er sich selbst seines Rockes. „Wir tauschen, du ziehst meinen Rock an. Wenn die beiden Beamten mich verhaften, kennst du die Gelegenheit, um schnell an Bord zu entweichen. Verstehst du?“

„Jeder kennt mich!“ Boyd warf einen bedenklichen Blick auf den gebeugten Rücken des Kontoristen. Frazer aber zwang

ihm seinen Rock und Hut auf und sagte: „Es bleibt uns kein anderer Ausweg. Stell dich dort hin!“ Er zeigte auf einen Platz hinter der Tür. „Ich werde durch die andere Tür hinausgehen, damit die Beamten mich sehen. Wenn sie mich verhaften, dann lauf, verliere keine Minute!“

„Was aber wird aus dir?“ Schon konnte man die Schritte der Polizeibeamten hören.

„Ich werde mich schon durchbeißen, es ist nicht das erstemal.“

Sie hatten nicht mehr Zeit, sich die Hand zu drücken. Frazer ging schnell zur Tür und trat dann ruhig auf den Platz hinaus, so daß die beiden Polizeibeamten ihn sehen konnten. Im nächsten Augenblick traten sie an ihn heran.

„Sind Sie Herr Boyd Emerson?“

Der Abenteuerer antwortete barsch: „Der bin ich. Aber ich habe jetzt keine Zeit für Sie.“

„Im Namen des Gesetzes verhaften wir Sie, Herr Emerson!“

Inzwischen hatte Boyd lautlos die andere Tür geöffnet und trat in dem Augenblick auf den Kai hinaus, als der Kontorist von seiner Arbeit aufblinnte, durch den Wortwechsel vor seinem Fenster aufmerksam gemacht, denn Frazer hatte seine Stimme erhoben, als er antwortete: „Mich verhaften, was soll das heißen? Machen Sie augenblicklich Platz!“

„Wenn Sie nicht gutwillig mitgehen, müssen wir Gewalt anwenden!“

Boyd hörte noch einen lauten Ausruf: „Greift ihn! Halte ihn!“ Darauf den Lärm von Kämpfenden. Während er über den Kai zur Schiffbrücke lief, hörte er das Geschrei der Streitenden, mit dem sie Frazers Zusammenstoß mit der Polizei begleiteten. Als er sich umdrehte, sah er, daß Frazer seinen Verfolgern entschlüpfen war und jetzt in die Richtung der Straße weglief. Diese Wendung war günstig für Emerson, weil die Aufmerksamkeit von ihm ablenkt wurde, und der Haufe draußen Gelegenheit bekam, sich auszuhoben.

Im nächsten Augenblick war es der Polizei nicht mehr möglich, den Eingang zum Dock zu bewachen, sie mußte das Leben ihres Gefangenen schützen. Boyd war kaum an Bord gelangt, als er sah, wie das Tor gesprengt wurde, und die Menge sich wie eine Lawine über den Platz ergoß.

„Laßt alles stehen und liegen und kommt an Bord!“ schrie Boyd den Fischern, die noch auf dem Platz arbeiteten, zu, und zu Kapitän Peasley, der auf der Kommandobrücke stand, rief er hinaus: „Lassen Sie sofort die Maschine in Gang setzen!“

(Fortsetzung folgt.)

späterer Turnvater Jahn 1813 mit einer schwarzen Fahne, die mit goldenen Franzen eingefasst war, durch die mit Napoleon verbündeten Rheinbundstaaten zog, um die Bevölkerung aufzuwecken. Auch die Uniformen der Lützowischen Jäger zeigten die Farben Schwarzrotgold: schwarz das Tuch, rot die Aufschläge, golden die Knöpfe. Nachdem dann der Wiener Kongress alle Hoffnungen enttäuscht hatte, ward Schwarzrotgold nur noch populärer.

Als dann 1848 der Sturm der Revolution einherbrauste, da war Schwarzrotgold das große Symbol vaterländischer Befreiung, vaterländischer Einigung!

Was war Schwarzweißrot?

Über die Bewegung von 1848 wurde von den Landsknechten Windischgrätz, Wrangels und Wilhelms von Preußen niederfartächtig! Jahre vergingen, bis der kleindeutsche Staatsmann, der preussische Junker von Bismarck, in Versailles ein einiges Reich proklamierte, das freilich ein Teilreich war. Er hob er die alten Schwarzrotgoldenen Farben zum Symbol seiner Gründung? Nein, er schaute sich. Wie der Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. hatte er ein Grauen vor dem „Rudergesicht der Revolution“, künstlich konstruierte er aus den Farben Preußens und der alten Hanse das historisch gänzlich traditions- und berechtigungslose Schwarzweißrot. Das von ihm gegründete Reich drach nach fünfzig Jahren zusammen. „Wenn“, so fragt Eduard David in seiner verdienstvollen Schrift: „Um die Fahne der Republik“ mit Recht, „jeder Flaggenwechsel eine nationale Ehrlosigkeit sein soll, was war dann die Freisgabe der alten Reichsfarben Schwarzrotgold und ihre Ersetzung durch Schwarzweißrot bei Erneuerung des Reichs durch Bismarck?“

Nat ist die Farbe der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung. Sie ist der Ausdruck einer Gemeinsamkeit, die alle Völker umfassen soll. Die Nationalfarben sollen die Völker nicht voneinander trennen, aber voneinander unterscheiden. In diesem Sinne erkennen wir Sozialdemokraten in Schwarzrotgold die Farben, in denen sich die freiheitlichen Ueberlieferungen unseres Volkes verkörpern. Darum kämpfen wir für Schwarzrotgold.

Der „Millionenerbe“.

Er wollte sich durchs Leben schwindeln.

Ein Parasitenleben hat der Kaufmann Edgar Friedrichs jahrelang geführt, der sich wieder einmal vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte verantworten mußte. Sein neues Sündenregister war recht erheblich, denn es wurde ihm Urkundenfälschung in drei Fällen, Betrug im Rückfalle in nicht weniger als 14 Fällen und Erpressung vorgeworfen.

Er stammt aus einer wohlhabenden Hamburger Familie, wurde in England und dann in Deutschland in einem Kadettenkorps erzogen, dann machte er, als er wegen eines Unfalles daraus entlassen wurde, das Abiturium und studierte in München Kunstgeschichte und Philosophie. Als das mitterliche Vermögen in der Inflation jerrann und das harte Muth an den Angeklagten heranfam, betrat er mangels jeder Lust zu erster Arbeit den leichten Weg des Völlers. Mit einem juristischen Großgrundbesitzer begab er sich auf lange Reisen, bis diese seiner überdrüssig wurde und Friedrichs nun zu einem Jechpreller herabfiel. Von einem Hotel in das andere, von einer Pension in die andere ging es jahrelang, ohne daß er einen Pfennig bezahlte. Hierfür suchte er sich auf seinen Reisen nur die ersten Häuser aus, in denen er dann nicht nur die Küche schuldig blieb, sondern auch Kellner und Portiers anbotete. Auch andere schonte er nicht. So nahm er der Wirtin eines Freundes die letzten 450 M. ab, um seine angeblich „krebensranke Mutter in London“ zu besuchen. Besucht wurden aber in Wirklichkeit nur Münchener Vergnügungsorte. Als ihm in Breslau der Boden zu heiß geworden war, und seine Anwesenheit in Berlin wegen eines Diebstahls dringend wurde, floh er sogar auf Kosten eines Hotels nach Berlin. Was er zurückließ, waren Koffer mit wertvollem Inhalt. Hier in Berlin suchte und fand Friedrichs wieder gleich Anstich an homosexuelle Kreise. Nebenbei schenkte und handelte er noch ein bißchen mit Kokain, spielte Klavier in einer Nachtstube und machte dunkle Kommissionsgeschäfte. Auch spielten gefährliche Wechsell bei ihm eine große Rolle. Dabei ging er besonders gern vor, weil er die Wechsel auf die Namen von Freunden fälschte. Einem seiner Freunde, der ein Darlehen von 1800 M. zurückhaben wollte, schrieb er einen erpresserischen Brief, um die Mittel zur Flucht nach Paris zu bekommen. Vorher suchte er noch mittels eines gefälschten Kuges einen großen Schwindel auszuführen. Dieser Kur, der einen damaligen Wert von etwa 23000 M. und heute einen solchen von etwa 70000 M. besitzt, war auf irgendeine Weise in die Hände eines seiner Freunde gelangt und von diesem ihm zur Verwertung übergeben worden. Friedrichs verpackte das Papier raffiniert in der Weise, daß er mittels „Tintenlöcher“ den auf einen Major ausgeschriebenen Bestimmungswort schwindeln ließ und seinen Namen an dessen Stelle setzte. Damit sollte dann das Geschäft vor sich gehen, als dessen Opfer eine bekannte Weinfirma in Radesheim ausersehen worden war. Hier wurden 4000 Flaschen Sekt und 500 Flaschen Kognak zum Preise von 19500 M. gegen Wechsel und Jession des Arztes gekauft. Dem Notar, bei dem die Jession vor sich ging, ließ der Angeklagte nicht nur die Kosten schuldig, sondern er botete ihn auch noch mit 500 M. und dann mit 25 M. an, nachdem er sich als „Millionenerbe“, der nur durch den Zerfall mit seiner Familie gerade nicht das nötige Bargeld zum Besuch seiner schwermütigen Mutter hätte, vorstellte hatte. Aus dem Geschäft wurde aber nichts, weil auf dem Wechsel irrtümlicherweise eine leere Poststelle in Hamburg angegeben worden war und hierdurch der Schwindel frühzeitig ans Licht kam. Bei den anderen Geschäften wurde immer auf die Erbschaft gepöcht, die nicht weniger als 50000 englische Pfund betragen sollte. Zum Beweise brachte dann der Angeklagte immer ein natürlich gefälschtes Schreiben eines englischen Nachschöpfers, der längst verstorben war, an sich selbst zum Vorschein. — Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten unter Berücksichtigung aller Umstände insgesamt 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis und 4 Jahre Ehrverlust, wobei die Jugend des Angeklagten berücksichtigt wurde.

Der Einspruch gegen die Oktobermiete.

Der Berliner Magistrat sagt: aussichtslos!

Gegen die bevorstehende Mieterhöhung hat, wie wir meldeten, die Breslauer Stadtverordnetenversammlung sich in einem Beschlusse gewendet, der auch den Magistrat Breslaus zum Einspruch auffordert. Die Stadtverordnetenversammlung Berlins hatte das schon in ihrer Sitzung vom 12. Mai d. J. getan. Durch ihren damaligen Beschluß forderte sie den Magistrat auf, bei der preussischen Staatsregierung dahin zu wirken, daß diese bei der Reichsregierung gegen die Mieterhöhungen Einspruch erhebt. Jetzt teilt der Magistrat den Stadtverordneten zur Kenntnisnahme mit, daß angesichts der bestehenden Rechtslage ein Vorgehen im Sinne des Beschlusses aussichtslos sei. Danach ist nicht zu erwarten, daß der Magistrat dem Ersuchen der Stadtverordnetenversammlung entsprechen wird.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Sonntag, den 4. September 1927:

Jugendtag der SAJ.

Morgenfeier vorm. 11 Uhr im Mercedespalast, Utrechter Straße. Mitwirkende: Chor der Jungen; Singkreis der SAJ; Sprechchor für proletarische Feiertunden, Leitung Albert Florath; Gertud Eysoldt (Rezitationen); Aufführung von Szenen aus Hauptmanns „Die Weber“.

Demonstrationszug zum Schillerpark. Treffpunkt 14.30 Uhr Courbiereplatz.

Eröffnungsfundgebung im Schillerpark 15.30 Uhr. Chor der Jungen mit Singchören der SAJ; Heinrich Witte (Staatstheater) Vortruch; Ansprachen: Bürgermeister Leid, Kreisleiter Frank, I. Vorsitzender der SAJ Ludwig Dieberich.

Aufführungen und sportliche Wettkämpfe 16.30 bis 18.30 Uhr. 1. a. Hans-Sachs-Spiele; Szenen aus „Rachmestürmer“; Szenen aus „Masse Mensch“; Szenen aus „Die Weber“; Chorgesang; Volkstänze; Faustball, Handball- und Völkerballspiele, Stafetten.

Schlussfundgebung am Turm der Kameradschaft im Schillerpark 19 Uhr. Chor; Ansprachen: Reichstagsabgeordneter Arthur Crispian über „Internationale Zusammenarbeit“; Daniel Brodlo (Rugland); Ben Speelmann (Holland); Karl Kern (Tschekoslowakei); Reichstagspräsident Paul Löbe über „Die politischen Aufgaben der Jugend“; Sprechchor.

Anschließend Fackelzug zum Brunnenplatz.

Fahrverbindung zum Schillerpark: Straßenbahnlinien 25, 27, 28, 29, 68, 99 und 128; U-Bahnlinie Bahnhof Seefr.

Berlins Gäste im August.

158 299 Fremde in Berlin.

Im Monat August 1927 wurden nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Berlin in Berliner Hotels, Gasthöfen, Pensionen, Fremden- und Wohnheimen 158 299 Fremde polizeilich gemeldet gegenüber 140 410 im Vormonat.

Für den Tag ist also die Zahl der Meldungen von 4529 auf 5106 gestiegen, das bedeutet eine Steigerung des Fremdenverkehrs um täglich 577 oder 12,7 Proz. Von den Hotelgästen überhaupt waren im Berichtsmonat 131 731 oder 83,2 Proz. Deutsche und 26 568 oder 16,8 Proz. Ausländer. Von den Ausländern insbesondere waren 19 100 in Europa, 6500 in Amerika und rund 700 in den drei übrigen fremden Erdteilen staatsangehörig. In fast 300 Fällen war die Staatsangehörigkeit unbekannt. Die durchschnittliche Tagesziffer der polizeilichen Meldungen von deutschen Hotelgästen usw. ist von 3733 im Juli auf 4249 im August, d. h. um 14 oder 3,8 Proz. gestiegen, die der ausländischen Gasthausfremden zeigt eine Erhöhung von 795 auf 857, d. h. um 62 oder 7,8 Proz. Von 23 europäischen Auslandsstaaten, die im Berichtsmonat mit mehr als 100 Fremden hier vertreten waren, zeigen 6 eine Zunahme der Tagesdurchschnittsziffer um mehr als 20 Proz., nämlich Jugoslawien 79 Proz., Spanien 54,5, Belgien 52,1, Norwegen 26,9, Großbritannien 23 und Italien 21,1 Proz. Die bemerkenswerte Zunahme des Fremdenverkehrs dürfte teils mit dem Rückstrom der Reisenden aus Bädern und Sommerorten zusammenhängen, teils auch mit den in diesem Monat in Berlin stattgefundenen Ausstellungen und Tagungen — u. a. „Koloja“ und damit verbundene „Internationale Tagung des Kolonialwaren- und Feintosthandels“. Auch der Besuch der Leipziger Messe hat eine große Anzahl In- und Ausländer nach Berlin geführt. Im Vergleich mit dem August des vorien Jahres ist der Fremdenverkehr überhaupt um 14,7, der der Deutschen um 12,7 und der Ausländer um 25,7 Proz. gestiegen.

Berliner Fremdenauskunftsbureau am Kaiserdamm

Das Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin hat beauftragt die Absicht, nach der Auflösung des Fremdenverkehrs-bureaus in der Friedrich-Ebert-Straße zunächst zwei Auskunftsstellen an vorliegenden Punkten der Reichshauptstadt zu errichten. Das eine dieser Bureaus, das im übrigen als Hauptauskunftsstelle für die Rat wünschenden Fremden gedacht ist, wurde am Freitag zusammen mit der 4. Großen Deutschen Kunstausstellung dem Verkehr übergeben. Das Bureau befindet sich im Erdgeschoß des Kopfbauers der Neuen Rathaushalle am Kaiserdamm. Die Räume sind in hellen, lebhaften Farben gehalten und weisen eine zweckmäßige, moderne Inneneinrichtung auf. Die Leitung des Bureaus liegt in den Händen des bisherigen Direktors des Internationalen Verkehrs-bureaus des Leipziger Messenamts, Bodo Konnefeld. Das Bureau wurde bereits am Eröffnungstage namentlich von auswärtigen Besuchern der Kunstausstellung ziemlich stark in Anspruch genommen. Wie wir hören, wird, nachdem die Polizei ihre Genehmigung erteilt hat, auch der Ausbau des Verkehrs-pavillons an der Ecke Unter den Linden, Friedrichstraße nach den Entwürfen des Architekten

Dr. Paul Wahlberg demnächst beendet werden. Man hofft, diese Auskunftsstelle bereits im Laufe der nächsten 14 Tage ebenfalls eröffnen zu können.

„Nadel und Schere“.

Eröffnung der Ausstellung am Friedrichshain.

Die achte Ausstellung „Nadel und Schere“ wurde gestern im Saalbau Friedrichshain im Beisein von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, sowie zahlreicher Ehrengäste durch den Obermeister der Berliner Schneiderinnung, Stadtverordneten Hake eröffnet.

In seiner Begrüßungsansprache konnte Herr Hake feststellen, daß sich die Ausstellung von Jahr zu Jahr einer wachsenden Beliebtheit erfreut und zu einer Standardeinrichtung des Berliner Wirtschaftslebens geworden ist. Wenn fast 20 Proz. aller Beschäftigten in Berlin mit Nadel und Schere umgehen, so ist zweifellos ein Bedürfnis für diese alljährlich wiederkehrenden Ausstellungen vorhanden.

Nachdem noch die Vertreter der einzelnen Behörden, insbesondere der Vertreter des Magistrats der Stadt Berlin, Stadtrat Genosse Brühl, als Vorsitzender der Deputation für Handel und Gewerbe, seiner Freude darüber Ausdruck gegeben hatte, daß die Innung nicht von alten Ueberlieferungen zehrt, sondern versteht, sich den neuen Verhältnissen anzupassen und besonderen Wert legt auf die Erhaltung des Nachwuchses, wurde durch einen Rundgang durch die Ausstellung festgestellt, daß eine ganze Reihe moderner Einrichtungen und technischer Errungenschaften auch im Schneiderhandwerk Einzug gehalten haben. Rationalisierung ist auch hier zum Schlagwort geworden. Gewiß kann man damit einverstanden sein, wenn dadurch die Löhne der Gehilfen nicht nur nicht gedrückt, sondern gehoben werden und das Produkt verbilligt wird.

Im unteren Saal ist eine gedrängte Schau vieler Neuigkeiten, von der Nähnael angefangen bis zum herrlichsten Beschäftigungsgestell.

In besonderen Ständen finden wir die zur theoretischen Fortbildung notwendigen Lehrmittel. Was fehlt, und was hoffentlich bei der nächsten Ausstellung nachgeholt wird, ist, zu zeigen, wie ein Kleidungsstück entsteht. Wenn auch die Ausstellung nur für Fachleute gedacht ist, könnte es wohl nicht schaden, wenn auch dem Laien einmal gezeigt würde, wieviel Mühe und Arbeit gerade bei einem Kostüm aufgewendet werden muß. Als Gegenüberstellung und zum Unterschied könnte dann noch die Konfektion in einzelnen Genres gegenübergestellt werden. Die Ausstellung soll doch werden. In der angegliederten Behilfsarbeiten-ausstellung der Damen- und Herrenschneider und des Kürschnerhandwerks sind über 150 Sachen zu sehen. Die Preisrichterkommission hat da wohl viel Mühe gehabt, aus den über 300 angebotenen Arbeiten die geeignetsten auszuwählen. Es sind eine ganze Reihe sehr hübscher Leistungen darunter. Die besten Arbeiten sind bereits durch die Stadt Berlin und durch die Handwerkskammer prämiert worden. Alles in allem ist die lehrreiche Ausstellung, in der an jedem Nachmittag um 4 und 7 Uhr Modovorführungen der neuesten Herbst- und Wintermode und Pelzschon ohne jede Nachzahlung stattfinden, jedermann zu empfehlen. Die Ausstellung ist bis einschließlich Dienstag, den 6. September, von früh 10 Uhr bis abends 10 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Schüsse auf einen Radfahrer.

Die Kriminalpolizei ist zuerst mit der Aufklärung eines geheimnisvollen Ueberfalls beschäftigt, der gestern nachmittags auf den 20jährigen Arbeiter Karl Struwe aus der Barlußstraße 14 verübt wurde. Er befand sich mit seinem Fahrrad auf dem Wege nach seiner Arbeitsstelle und durchfuhr die Oranienstraße in Reinickendorf, die zum größten Teil noch ungebaut ist. Im Chauffeegraben lagerten zwei jüngere Männer, die Fahrräder neben sich liegen hatten. Sie fuhr an ihnen vorbei, als plötzlich hinter ihm mehrere Schüsse trachten. Einer der Burchen hatte eine Pistole hervorgezogen und auf den völlig Unwunderslofen pfer oder fünf Schüsse abgefeuert, von denen einer in den linken Oberschenkel traf. Schwerverletzt stürzte der Ungelohfene von seinem Rade. Jetzt schwangen sich die Täter auf ihre Räder, suchten ihr Heil in der Flucht und entlamen unerkannt. Ob es die Burchen auf einen Raub abgesehen hatten, dabei aber durch Passanten gestört wurden, oder ob ein Nachsatt vorliegt, bedarf noch der Klärung. Sie mußte in das Reinickendorfer Kronenshaus übergeführt werden.

Wer ist der wilde Fahrer?

Eine ungewöhnliche Koheit bemies ein Droschkenführer, der am Freitag früh gegen 3½ Uhr an der Turm- und Oldenburg-Straße in Moabit den 45 Jahre alten Kauselfretier Johann Pape überfuhr und so schwer verletzte, daß er im Krankenhaus Moabit gleich nach der Aufnahme starb. Er raste mit seiner Droschke, in der ein Mann und eine Frau saßen, in wilder Fahrt daher und über Pape, der den Fahrradum überschreiten wollte, hinweg. Zwei Wächter waren Zeugen des Vorfalls. Einer von ihnen verurteilte, den rücksichtslosen Fahrer anzuhalten. Dieser aber machte Miene, auch den Wächter über den Haufen zu fahren, so daß er bereits springen mußte, um sich zu retten. Die Erkennungsnummer des Wagens konnte sich auch der zweite Wächter nicht merken. Zur Ermittlung des Führers werden, aber wohl die Insassen des Wagens wesentlich beitragen können; sie werden gebeten, sich beim 1. Kriminalbezirk des Polizeiamts Tiergarten zu melden.

Die verhängnisvolle Straßenbahnshiene. Auf traurige Weise kam gestern abend gegen 18.15 Uhr der 21jährige Emil Genth aus der Jorndorfer Straße 37 ums Leben. G. befand sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg und passierte die Hohen-Schönhauser Straße in Lichterberg. Er geriet plötzlich so unglücklich mit dem Fahrrad in die Straßenbahnshiene, daß er stecken blieb. Das sollte ihm zum Verhängnis werden. Der Führer eines kurz hinter ihm fahrenden Privatautos konnte nicht mehr rechtzeitig stoppen und überfuhr Genth. Er trug eine so schwere Schädelverletzung davon, daß er auf der Stelle getötet wurde. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt und in das Schauhaus gebracht.

Sprechchor für Proletarische Feiertunden. Die Mitglieder des Sprechchors für Proletarische Feiertunden treffen sich heute, Sonntag, den 4. September, morgens 10 Uhr, im Mercedespalast, Utrechter Straße.

Daunendecker

Lustig

und Steppdecken

Bettfedern-

Gustav

prima französischer Daunendecke, bunte Blumenmuster, mit 12 Daunenn. ca. 155x205

allerbesten Daunendecke, Rückseite la französisch. Daunendecke, m. 12 Daunenn. ca. 155x205

guter Satin, doppelseitig in diversen Farben

la Linen, mit handgezeugtem Hohlbaum reich verziert, 150x250 . . .

guter Wäschestoff, mit Hohlbaum verziert, 150x250

43.50

57.—

13.75

9.75

5.95

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str.

Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.

Klissenbezug bestickt, mit handgezeugtem Hohlbaum, 80x80

2.60

Sonder-Angebot!

Der Bau von 8000 Wohnungen.

Die Magistratsvorlage ist da!

Der Magistrat hat jetzt den Stadtverordneten für ihre erste Sitzung nach den Ferien die dringend erwartete Vorlage über den Bau von 8000 Wohnungen zugehen lassen. Die Ausführung des Baues soll durch sieben Firmen erfolgen, durch die Berlinerische Bodengesellschaft, die Allgemeine Baugesellschaft Benz u. Co., die Philipp-Holzmann-A.G., die Firma Georg O. Richter u. Schädel, ferner durch die Allgemeine Häuserbau-A.G. Adolf Sommerfeld, die Deutsche Bauhütte, G. m. b. H., die Bauhütte Berlin, G. m. b. H. Die letztgenannten drei Gesellschaften treten an Stelle der Gemeinnützigen Heimstätten-Aktiengesellschaft (Gehag), die sich mit diesem Tausch einverstanden erklärt hat. Die Stadt soll mit der von den sieben Firmen zu gründenden Gesellschaft einen Vertrag schließen, wonach die Stadt die zum Bau der Wohnungen erforderlichen Grundstücke an die Gesellschaft verkauft, diese die Wohnungen mit dem von ihr selber zu beschaffenden Baukapital errichtet und sie an die Stadt auf 26 Jahre verpachtet. Nach Ablauf der Pachtzeit sollen die bebauten Grundstücke kostenfrei und lastenfrei in das Eigentum der Stadt übergehen.

Gegen die Ordnungsförderung bei Demonstrationen.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung sah am 31. März einen Beschluss, der gegen die damals bei politischen Demonstrationen vorgekommenen Ausschreitungen den Magistrat, das Polizeipräsidium und die Staatsregierung aufrief. Der Beschluss mahnte den Magistrat, bei der Polizei und der Regierung vorstellig zu werden, daß die Nachmittagsdemonstrationen des Staates wirksamer gegen das Randalwüten eingeleitet werden, die in den Straßen der Stadt die Ruhe, Sicherheit und Ordnung gefährdet und friedliche Personen bedroht und überfallen hätten. Auf ein danach vom Magistrat an den Polizeipräsidenten gerichteten Schreiben hat, wie der Magistrat jetzt den Stadtverordneten mitteilt, der Polizeipräsident geantwortet:

„Die von dort und der Stadtverordnetenversammlung angeregten vorbeugenden Maßnahmen gegen das sogenannte Randalwüten auf der Straße sind hier stets Gegenstand eingehendster Beobachtung und Erörterung gewesen. Ich habe die Exekutivdienststellen durch wiederholte Anweisung auf die Notwendigkeit hingewiesen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Nachmittags für die Ordnung und Sicherheit auf den öffentlichen Straßen und Plätzen zu sorgen. Gerade in jüngster Zeit habe ich nach dieser Richtung hin wiederum Anordnungen getroffen, von denen eine fühlbare Besserung der herrschenden Verhältnisse zu erwarten steht bzw. deren Durchführung schon wesentliche Abhilfe gebracht hat.“

So werden jetzt von Zeit zu Zeit Versammlungs- und Umzugsteilnehmer auf Plätzen und in Straßen durchsucht. Keine Erfahrungen geben mit Veranlassung, diese Durchsuchungen, welche insonderheit auch beim Publikum sehr beruhigend wirken, vorläufig beizubehalten. Unerwartend günstig für die Minderung von Schlägereien und Ueberfällen haben sich auch Kraftwagenstreifen in der Nachtzeit erwiesen.

Zweckmäßige Begleitung der Umzüge sowie wiederholte Abriegelung der Mittelstraßen werden ebenfalls wesentlich dazu beitragen, den Mißstand gänzlich zu beseitigen.

Ich bitte, davon überzeugt zu sein, daß ich meinerseits alle erforderlichen und nur denkbaren Maßnahmen getroffen habe und auch weiterhin treffen werde, um den zutage tretenden Mißständen zu steuern. Es erscheint aber durchaus erforderlich, daß in einer derartig schwierigen Frage sämtliche Kreise der Bevölkerung mithelfen. Aller polizeilicher Zwang hilft nichts, wenn nicht auch bei den Demonstranten und in allen Kreisen der Bevölkerung der Wille besteht, Wandel zu schaffen. Zur Verhinderung der von der Stadtverordnetenversammlung gerügten Mißstände ist es unbedingt erforderlich, daß die Demonstrationen auf das Äußerste eingeschränkt werden. Das Recht der freien Meinungsäußerung und das der politischen Werbung soll nicht beschnitten werden. Es darf aber meines Erachtens nicht höher bemessen werden, als Schutz, Gesundheit und Leben des einzelnen und als die Freiheit des Verkehrs. Ich würde es deshalb dankbar begrüßen, wenn nicht nur einflussreiche Persönlichkeiten und die Presse, sondern auch der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung ihren Einfluß geltend machen könnten, daß derartige Veranstaltungen mehr als bisher eingeschränkt werden. *gez. Börgel.*“

Die Stadtverordnetenversammlung hat ihre Sommerferien beendet. Zu ihrer ersten Sitzung nach den Ferien wird sie am Donnerstag um 10 1/2 Uhr zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen 46 Verhandlungsgegenstände, u. a. der vom Magistrat beantragte Bau von 8000 Wohnungen und die Gewährung eines Gehaltszuschusses an die Beamten und Angestellten der Stadt.

Bei einem Dachbrand schwer verletzt. Die Feuerwehr wurde gestern nachmittags nach der Uhlandstraße 69 gerufen. Auf dem Dach des Grundstücks werden Arbeiten vorgenommen, wobei Feuer überdeckte und das Gebälk in Brand legte. Ein 30-jähriger Arbeiter Willi B. aus der Kollersstraße zu Mariendorf wurde bei den Löscharbeiten von einer Stachelschärpe erfaßt. Er trug schwere Brandwunden davon und mußte durch die Feuerwehr in das Wilmsdorfer Krankenhaus in der Abendstraße übergeführt werden. Das Feuer konnte durch Aufwerfen von Sand im Keime erstickt werden.

Ein alter Parteigenosse und Vorwärtsleiter Carl Kraemann, Mitglied der 57. Abteilung, wurde am 1. September zur letzten Ruhe geleitet. In seinem Sorge sprach im Namen der Partei Genosse Fischer warmherzige Worte. Er war einer jener, der in Freud und Leid still aber um so treuer seine Pflicht in der Partei ausübte.

Diamantene Hochzeit. Das Ehepaar Hildor Hamburger, Berlin-Schöneberg, Innsbrucker Str. 1, feierte am 3. d. M. seine diamantene Hochzeit. Der Degernent des Wohlfahrtsamts, Stadtrat Dr. Grass, überreichte den Jubilaren persönlich ein Glückwunschschreiben und ein Blumenarrangement.

Auffleg einer Mongolfiere in Teget. Am Sonntag, dem 4. September, 10 Uhr vormittags, wird die Ballonfahrerin Margarete Baumgart auf dem Tegeter Schießplatz der Berliner Jugend einen Aufstieg mit dem ersten Luftfahrzeug der Welt, einem Heißluftballon, vorführen. Da außerdem einer der besten Kunstflieger, der Flugzeugführer Fritz Heide, mit einer Sportmaschine kunstfliegerische Darbietungen zeigen wird, ist es der Berliner Jugend, die hierzu besonders durch die Schulen eingeladen wurde, vor Augen geführt, wie schnell die Entwicklung der Luftfahrzeuge vor sich ging. Der Schießplatz ist zu erreichen mit den Straßenbahnen 25, 27, 28, 29, 41, 68, 128.

Heydebrand unter Mordanklage.

Breslau, 3. September. (Eigenbericht.)

Im Oktober vorigen Jahres erregte der plötzliche Tod der in den besten Jahren stehenden Frau v. Heydebrand und der Case, von der gemeldet worden war, daß sie sich durch einen Schuß in den Kopf in der Nacht selbst getötet hätte, großes Aufsehen. Da nach der erfolgten Sektion Zweifel darüber aufkamen, ob nach der Lage des Schußkanals tatsächlich Selbstmord vorliege oder ob sie von fremder Hand erschossen worden sei, wurde die Staatsanwaltschaft zu weiteren Ermittlungen veranlaßt und die Voruntersuchung gegen den Chemann, Regierungsrat v. Heydebrand und der Case, der bei der Breslauer Regierung beschäftigt war, eröffnet. Im Laufe der Untersuchung wurden Gutachten von Schießsachverständigen aus Berlin eingefordert, woraus nunmehr die Beschlußkammer die Eröffnung des Hauptverfahrens angeordnet hat. Ob Mord, Totschlag oder Körperverletzung mit Todeserfolg für vorliegend erachtet wird, ist noch nicht bekannt. Da jedoch der Sachverhalt in der langen Zeit der Voruntersuchung völlig geklärt sein dürfte, wird die Hauptverhandlung voraussichtlich im Oktober d. J. stattfinden. Der Beschuldigte befindet sich weiterhin auf freiem Fuß. Neben dem Strafprozeß läuft ein von den Verwandten der Verstorbenen angestellter Zivilprozeß, bei dem es sich höchstwahrscheinlich um das Besitztum der Verstorbenen handelt.

Schweres Eisenbahnunglück.

Ein Toter, zahlreiche Verletzte.

Harburg, 3. September.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich heute kurz vor 16 Uhr auf der Eisenbahnstrecke Buchholz-Solkau beim Kilometerstein 131. Der fahrplanmäßige Perlenzug 565 entgleiste infolge einer Gleisverwerfung im Tunnel der Strecke Buchholz-Bremersdorf. Die Lokomotive legte sich auf die linke Seite, die beiden nachfolgenden Personenwagen 3. und 4. Klasse wurden aufeinandergehoben, ungefahr einen halben Meter in die Höhe gehoben und gegen das Mauerwerk des Tunnels gedrückt, wodurch schweres Unheil für die nachfolgenden Wagen verhütet wurde. Leider fiel dem Unglück ein Menschleben zum Opfer, und zwar in der Person des Hamburger Kaufmanns Kaiser. Fünf Personen wurden schwer, eine weitere Anzahl leichter verletzt. Unerlässliche Hilfe war sofort zur Stelle, da sich in dem verunglückten Zuge zwei Ärzte aus Buchholz und ein weiterer Arzt befand. Aus Harburg waren innerhalb 20 Minuten zwei Hilfszüge zur Stelle mit Ärzten und Hilfspersonal, so daß den Verunglückten an Ort und Stelle Hilfe zuteil werden konnte. Auch die Harburger Feuerwehr war zur Hilfeleistung angetrieben. Die fünf Schwerverletzten wurden mit einem Hilfszug nach Harburg transportiert und in das dortige Krankenhaus gebracht, die Leichtverletzten erhielten Notverbände. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Man hofft, die Betriebsförderung noch heute abend beizugehen zu können.

Zugzusammenstoß in Amerika.

Delucon (Indiana), 3. September.

Hier stieß ein Personenzug mit einem mit Kohlen beladenen Güterzug zusammen. Vier Personen wurden getötet, ungefähr zwölf verwundet.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Heute Sonntag: Jugendtag!

Treffpunkte für die Vormittagsveranstaltung im Mercedespalast, Altes Theater.

Waldowener Viertel: 10 Uhr Köpcke, Waldowener Straße. — Südwest: 10 1/2 Uhr Köpcke, Südweststr. 9 Uhr am Feuerwehrtor. — Prenzlauer Berg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Prenzlauer Bergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Tempelhof: 10 1/2 Uhr Köpcke, Tempelhofer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Kreuzberg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Kreuzbergstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Mitte: 10 1/2 Uhr Köpcke, Mittestr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Westend: 10 1/2 Uhr Köpcke, Westendstr. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Charlottenburg: 10 1/2 Uhr Köpcke, Charlottenburger Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Spandau: 10 1/2 Uhr Köpcke, Spandauer Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Hakenfelde: 10 1/2 Uhr Köpcke, Hakenfelder Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Köpenick: 10 1/2 Uhr Köpcke, Köpenicker Str. 10 Uhr am Feuerwehrtor. — Neukölln: 10 1/2 Uhr Köpcke, Neuköllner Str. 10 Uhr am Feuerweh

Die Gewerbeaufsicht in Berlin.

Mängel der Organisation - Mitarbeit der Betriebsräte - Ueberstundenuntweifen.

Die vor kurzem erschienenen Jahresberichte der Preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten für das Jahr 1926, herausgegeben im Ministerium für Handel und Gewerbe, zeichnen sich mehr durch ihren Umfang als durch den Wert ihres Inhalts aus. Die Vorbehalte, die schon vor dem Kriege vom Standpunkt der Arbeiterschaft gegen die Tätigkeit dieser Behörden erhoben werden mußten, bestehen auch heute noch zum Teil fort. Sie beziehen sich vor allem auf die bürokratische Handhabung der Geschäfte, auf die mangelhafte Verbindung mit den Organen der Arbeiterschaft, auf die oft allzu rücksichtslose Behandlung der Unternehmer und auf die unzulängliche Kontrolle der Betriebe. Etwas besser ist es inzwischen geworden, daß aber noch vieles zu wünschen übrig bleibt, geht schon aus der Tatsache hervor, daß beispielsweise im Polizeibezirk Berlin im Jahre 1926 auf mehr als 30 000 aufsichtspflichtige Betriebe bei den 16 Gewerbeämtern nur 19 Gewerberäte, 15 Hilfsbeamte, 16 Gewerbepflegerinnen und 12 Gewerbekontrolleure kamen. Nur die zuletzt genannte Gruppe kommt aus Arbeiter- oder Angestelltenkreisen, dagegen die anderen Beamten in vorwiegend wissenschaftliche Ausbildung genossen haben, sich die Kenntnisse des praktischen Lebens also erst in ihrem Amte erwerben müssen. In der Berichterstattung spiegelt sich dieser Zustand wieder; es werden viele Einzelfälle geschildert, zuweilen spürt man auch einen Nachhall der sozialen Kämpfe unserer Zeit; im allgemeinen aber wird doch jede Stellungnahme vermieden, die als eine Parteinarbeit für den schwächeren Teil, also für die Arbeiter, ausgelegt werden könnte.

Aus Berlin erfahren wir, daß im vorigen Jahre die Zahl der Betriebe infolge der sorgfältigeren Aufnahme durch die Polizeibehörden mit 30 500 sich nur wenig geändert hat, dagegen ging die in diesen Betrieben beschäftigte

Arbeiterzahl von 615 750 auf 513 579 zurück.

Ein Zeichen dafür, wie stark Berlin von der Wirtschaftskrise betroffen wurde. Die ungünstige Wirtschaftslage, so wird berichtet, war dem Betriebsrätegedanken insofern nicht günstig, als viele Unternehmer auf eine Mitarbeit oder Unterstützung der Betriebsvertretung keinen Wert legten und viele Arbeitnehmer eine eigene Wahl ablehnten, um sich nicht mit dem Arbeitgeber, den Mitarbeitern oder den Gewerkschaften, zu entzweien.

Bereinzelt sei ein ruhiges Zusammenarbeiten erst möglich gewesen, nachdem der Betriebsratsvorsitzende oder einzelne radikale Elemente vom Arbeitsgericht ausgeschlossen worden waren. Im allgemeinen werde bei der Auswahl der Betriebsratswahlkandidaten mit größerer Vorsicht verfahren als in den ersten Jahren des Betriebsrätegesetzes. Mehrere Betriebe haben die Zeit, die sie dem Betriebsrat zur Erledigung seiner Geschäfte freigegeben haben, eingeschränkt.

Der Aufgabe, bei Betriebseinschränkungen mitzuarbeiten, unterzogen sich die Betriebsräte mit anerkannter Unparteilichkeit, ebenso der für sie nicht immer leichten Mitwirkung bei der Zulassung von Ueberstunden, wobei sie bei ihrer Kenntnis der Betriebsnotwendigkeiten und Anerkennung der tariflichen Bindung den Wünschen der Außenstehenden vielfach nicht folgen konnten.

Trotzdem die Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung im Berichtsjahre sich wesentlich veräuert hat, haben sich die Einkommen der Arbeiter und Angestellten im allgemeinen nicht gebessert. Nur vereinzelt sei es gelungen, so wird berichtet, kleine Lohnerhöhungen für die geringer bezahlten Gruppen durchzusetzen, dagegen mußten sie sich hin und wieder mit Lohn- oder Gehaltsminderung der Facharbeiter oder besser bezahlten kaufmännischen oder technischen Angestellten oder auch mit Urlaubsverminderung abfinden. Trotzdem der Arbeitsmarkt das bekannte trübe Bild zeigte, so wurde doch in einzelnen Zweigen nicht nur die tariflich zulässige 51- oder 54stündige Arbeitszeit festgehalten, auch wenn der Beschäftigungsgrad eine kürzere Arbeitszeit zugelassen hätte, darüber hinaus sind überaus zahlreich Ueberstunden gemacht worden.

Nach den Berichten der Gewerberäte betrug die Anzahl der ohne weiteres zulässigen und der außerdem genehmigten Ueberstunden rund 45 Millionen.

Bei Vermeidung von Ueberstunden hätten also nahezu 20 000 Arbeiter mehr beschäftigt werden können. Dabei sind hier noch gar nicht die Betriebe berücksichtigt, die von der Kontrolle durch die Gewerberäte nicht erfaßt werden. Welche Fülle von wirtschaftlichem Glanz in der arbeitenden Klasse hätte vermieden werden können, wenn die Forderung der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei nach der Wiederherstellung des achtstündigen Arbeitstages und der Beseitigung des Ueberstundenunwesens erfüllt worden wäre! Es soll freilich nicht verschwiegen werden, daß sogar aus den Kreisen der Arbeitnehmer selbst Widerstände gegen die Beseitigung der Ueberstunden und die Verkürzung der Arbeitszeit kamen. So heißt es von den Angestellten: „Selbst wo sich die Neueinstellung von Personal ohne besondere Schwierigkeiten hätte durchführen lassen, griff man zur Bewältigung von Arbeitshäufung lieber zu Ueberstunden.“ Ein Unternehmer im Fleischergewerbe hatte angeordnet, daß nach Schluß der gewöhnlichen Arbeitszeit auf dem Boden weiter gearbeitet werde. Wir hören weiter:

Durch Vorhängen der Fenster und durch besondere Signale sollte Ueberstundenvermeidung vorgebeugt werden. Trotzdem gelang es, einwandfreies Belastungsmaterial zu beschaffen, so daß der Unternehmer zu 300 M. Geldstrafe verurteilt werden konnte. Bei den polizeilichen Vernehmungen hatten sämtliche Angestellte die Freiwilligkeit ihrer Ueberarbeit betont, eine von ihnen mit dem Hinweis, daß keine Behörde sie davon abhalten könne, ihrem Arbeitgeber die gute Behandlung durch Mehrarbeit zu verweigern. Auch sonst spielte die „freiwillige“ Mehrarbeit eine leidige Rolle. Auf sie stützten sich vor allem die Großbanken, wenn sie in ihren Börsenabteilungen, Effektenbüros und Buchhaltungen die gesetzliche Höchstarbeitszeit von täglich zehn Stunden überschreiten wollten, was in den Monaten April bis Oktober, an den Tagen kurz vor der Woche, und Ultimoabrechnung besonders hervortrat. Diese Tage brachten den Bankangestellten täglich Arbeitszeiten von 14 bis 20 Stunden und darüber. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgte an anderen Tagen zu der üblichen Zeit, so daß die Mindestruhezeit von 11 Stunden gemäß § 2 der Verordnung vom 18. März 1919 zwischen den Schichten nicht vorhanden war.

Ein größerer Raum wird in den Berichten der Gewerberäte der Beschäftigung von Schwangeren in gewerblichen Betrieben eingeräumt. Gewerkschaften und Sozialdemokratie fordern unausgesetzt einen größeren Schutz für die werdenden Mütter der arbeitenden Klassen; ihren Anstrengungen ist es vornehmlich zu verdanken, daß wir im vergangenen Jahre eine Erweiterung der Schwangerenfürsorge erreicht haben. Immerhin bleibt auch hier noch viel zu tun übrig. Wenn auch in den Berichten der Gewerberäte behauptet wird, daß die gewerbliche Tätigkeit im allgemeinen den Zustand der Schwangeren nicht beeinflusst, so muß man doch aus der großen Zahl der Fehlgeburten bei den erwerbstätigen Frauen einen ganz anderen Schluß ziehen. So zählte die Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin im Jahre 1925

neben 5254 Entbindungen 5150 Fehlgeburten,

in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1926 waren es bei 4002 Entbindungen 4291 Fehlgeburten!

Eine große Betriebskrankenkasse wies bei 246 Entbindungen 294 Fehlgeburten, ein anderer Betrieb 28 Entbindungen und 14 Fehlgeburten. Zweifellos spielen in dieser Frage die ungünstigen sozialen Verhältnisse, besonders das große Wohnungsleiden, eine wesentliche Rolle; aber sicherlich sind an der hohen Zahl von Fehlgeburten unter den Arbeiterinnen auch die ungünstigen Arbeitsverhältnisse mit Schuld, wie das insbesondere der Deutsche Textilarbeiterverband in seinen wertvollen Veröffentlichungen feststellt hat. Bemerkenswert ist es, daß die Gewerberäte die Bedeutung der Ambulatorien des Berliner Krankenkassenverbandes für die Schwangerenfürsorge der gewerblichen Arbeiterinnen anerkennen, im Gegensatz zu manchen anderen Kreisen, denen diese Einrichtung ein Dorn im Auge ist.

Daß die Mode Einfluß auf die Häufigkeit der Unfälle haben kann, ergibt sich aus folgender Stelle des Berichts:

Auch die Bubikopfschmuck hat ihre Opfer gefordert. In einem Betriebe zur Herstellung von Trockenelementen gerieten einige Frauen mit ihren umherhängenden Haaren so nahe an die Flamme von Lötlampen, daß Haar und Kopfhaut beträchtlich angeleckt wurden. Eine Arbeiterin, die an einer Betriebsbohrmaschine arbeitete, verlor sich beim Bücken mit dem lockeren Haar in die Bohrspindel, wobei ihr Teils der Kopfhaut abgerissen wurden. Auf das Tragen von Schuhhauben muß immer wieder gedrungen werden. In einem Kabelwerk mußten sich sämtliche Frauen durch Unterschnitt dazu verpflichten; bei Verstoß ist sofortige Entlassung angedroht. Nehmsich verhält es sich in bezug auf Unfallversicherung bei einer anderen Modeschöpfung, dem Schuhwerk mit allzu hohen Absätzen, das Anlaß zu Stürzen gewesen ist.

Eine wichtige Frage ist die Gewährung ausreichenden Urlaubs für jugendliche Arbeiter. Hier machen sich die Widerstände vor allem in den Handwerksbetrieben geltend. Eine Innung, deren Meister nur vereinzelt Urlaub gewähren, stellte die lächerliche Behauptung auf, die Lehrlinge wünschten gar keinen Urlaub mit Rücksicht auf die mit einer längeren Beurlaubung für ihre Ausbildung verbundenen Nachteile. Manche Innungsmeister fühlen sich auch durch die von den Gewerberäten aufgestellten Richtlinien in keiner Weise verpflichtet und lassen es nicht selten bei unzulässigen Beurlaubungen der Lehrlinge bewenden, wenn diese nicht sogar völlig Verzicht leisten müssen. Die Sozialdemokratie hat im Reichstag immer wieder die

gesetzliche Festlegung ausdehrender Freizeiten und Urlaube für die jungen Arbeiter und Angestellten gefordert; die Berichte der preussischen Gewerberäte zeigen, daß es an der Zeit ist, diese Forderung zu erfüllen.

Die neue Mode

Wie schaut sie aus? - Wie wird sie kleiden? Was bringt Paris? - Das sind die Fragen, auf die unsere Damenwelt Antwort heischt.

Rastlose Arbeit und keine Opfer scheuende Tätigkeit ermöglichen es, daß Sie schon heute in unseren Fenstern und besser noch in unseren zum Umschauen einladenden Geschäftsräumen alles das sehen können, was im kommenden Herbst modern und schick sein wird.

Ohne jede Verbindlichkeit, ohne jeden Kaufzwang - natürlich!

Aber wenn Sie doch eines der Dinge schön finden und gern haben möchten, um schon jetzt der kommenden Mode getreu gekleidet zu sein, dann werden Sie überrascht sein, für wie wenig Geld Sie es bei uns kaufen können.



Das hochmoderne Velour-Kleid, ringförmig reich mit Querbänder garniert, hochgeschlossen, mit starkem, bunten Georgette-Überkreuzen u. Strassschalle. Das gegebene Teilkleid

Der hochmoderne Mantel aus weichem Fantasiestoff mit Karo-Abstecktasche, schmiegsame Doppelgewebe, elegant besetzt, mit breitem, laugen Schalakrause und Stripes aus langhaarigen Pelz

37⁵⁰

59⁰⁰



Königstr. 33 Chausseestr. 113
Am Df. Alexanderpl. Beim Stettiner Bahnhof

Oranienstr. 40
Am Oranien-Platz

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! - Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, 4. 9. 27 Staats-Oper Am Pl. d. Republ. Anf. 7 Uhr Rosenkavalier	Sonntag, 4. 9. 27 Städtische Oper Bismarckstr. Turn. I, Anf. 7 1/2 Maskenball
Städt. Schauspiel. Am Gendarmenpl. 8 Uhr Maß für Maß	Städt. Schillerth. Charlottenburg abends 8 Uhr Im weißen Rößl

Volksbühne

Theater am Bülowplatz Th. am Schiffbauerdamm

8 Uhr Ein Sommernachts- traum.	8 Uhr George Dandin
--------------------------------------	-------------------------------

CASINO-THEATER

Ihr dunkler Fleck
Auscheiden! Gutscheine 1-4 Pers.
Fauteuil nur 1,10 M., Sessel nur 1,40 M.



HEUTE

UFA-PALAST Wochentags 7 u. 9 Sonntags 5, 7, 9	Die heilige Lüge
GLORIAPALAST Wochentags 7 u. 9 Sonntags 5, 7, 9	Laura la Plan'a in Spuk im Schloß
KURFÜRSTENDAMM Wochentags 7 u. 9 Sonntags 5, 7, 9	Die Vorbestraften
MOZARTSAAL Wochentags 7, 9 Sonntags 5, 7, 9	Betrogene Betrüger Ab Montag Grand Hotel...!
UFA-PAVILLON Wochentags 7, 9 Sonntags 4, 6, 8	Chang Ein Dschungel-Epos
FRIEDRICHSTR. Wochentags 7, 9 Sonntags 5, 7, 9	Metropolis Ein Film von Fritz Lang
TURMSTRASSE Wochentags 7, 9 Sonntags 5, 7, 9	Metropolis Ein Film von Fritz Lang
KÖNIGSTADT Wochentags 7, 9 Sonntags 5, 7, 9	Metropolis Ein Film von Fritz Lang
ALEXANDERPL. Wochentags 7, 9 Sonntags 5, 7, 9	Metropolis Ein Film von Fritz Lang
WEINBERGSGWG Wochentags 7, 9 Sonntags 5, 7, 9	Das Fürstkind Bühnenstück
FRIEDRICHSHAIN Wochentags 7, 9 Sonntags 5, 7, 9	Die Hose Skandal einer kleinen Residenz Bühnenstück

UBERALL UFA-WOCHENSCHAU

HALLER REVUE
"Wann und wo"
THEATER IM ADMIRALSPALAST
Heute:

2 Sonntags-Vorstell. 3 u. 6 1/2 Uhr
Nachm. die ganze Vorstellung
zu halben Preisen

SCALA
Nollendorf 1360
Die September-
Varieté-Revue
Sonntags u. Sonntags 2 Vor-
stellungen 3.30 u. 8 Uhr — 3.30
zu ermäß. Preis. d. ganze Progr.

Wintergarten
Varieté
Räucher gestaffelt
Heute
2 Vorstellungen 2
Uhr, 3.30 u. abends 8 Uhr (ermäßigte Preise)

Deutsches Theater
Norden 10334-37
U. Ende 11 U.
Der Arzt am Scheideweg
Komödie
von Bernard Shaw
In Vorbereitung:
Trollus u. Cressida

Hammerspiele
Norden 10334-37
Vorletzte Aufführung!
8 1/2 Uhr. Ende 10 U.
Der Snob
von Carl Sternheim
Dienstag, 6. Sept.
Zum 1. Male:
Ihr Mann
Lustspiel von Paul Geney
Die Komödie
Bismarck 241-47516
8 1/2 Uhr.
Zinsen
von Bernard Shaw.
Piscatorbühne
Theat. a. Kollendorplatz
Kurfürst 2091/93
8 Uhr.
Oppla, wir leben!
von Ernst Toller
inz. Erwin Piscator
Lust. Stütz. u. Weibhaar.
Kurz, lang, deutsch.
Hansmann, Reimann, Lina
Schub.

Sensway-Bühne
Th. Königplatz St.
Husenheide 2110
7-10 Uhr.
Letzte Aufführung!
Die Schule v. Uznach
8. Sept. z. 1. Male
Der dreimal tote Peter
Komödie v. Sting
Komödienhaus
Norden 6004
Schauspiel des Westens
Klassisches Theater
"Habima"
7 1/2 Uhr
Dybuk
Berliner Theater
Dönhoff 170
Eröffnungsvorstellung:
7 1/2 Uhr
Leonie
Lustspiel von Leo Lenz

Trionon-Theater
8 1/2 Uhr:
So ein Mädel
(Das Extemporale)
Lustspiel von Hermann
Kunze, Hans H. Meyer,
Karl H. Meyer, Hans
Kunze, Hans H. Meyer.
Vorzeiger
zahlen für Parkett
nur 60 Pf.
Lustspielhaus
8 1/2 Uhr.
Café Elektrik
6. September
Premiere
Filmromantik

Theater am Kottbusser Tor
Kottbusser Straße 6.
Täglich 8 U. u. Sonntags 8.30 U.
Elite-Sänger
in ihrem Schlager-Programm!
Volkspreise von 50 Pf. bis 2,50 M.
Sonntags nachmittag:
Große Familien-Vorstellung
Volles Progr. Kl. Preise v. 1,15 M.
Größter Lacherfolg!

Heute
OTTO REUTTER
RIESEN-FEUERWERK

LunaPark
Berliner Uik-Trio
Neukölln. Lohnstr. 74 75 1

Tagl. 8 Uhr **GROSSES SCHAUSPIELHAUS** Ende 11 Uhr
Pallenberg - Rita Georg
Bendow-Jankuhn - Szöke Szakall
Werkmeister - Westermeyer.
Jackson Boys - Sunshine Girls.
Neue Besatzung: Bernauer u. Oesterreicher
Ausstatt.: Prof. Stern. | Dir. Dr. Römer.
Regie: Erik Charell.
Vorverkauf 10 - 6 ununterbrochen.

Ko z.-Dir. C. u. E. Ebner
Sonntags, 10. Sept., 20 1/2 Uhr **Dücker-Saal**
Unter dem Protektorat S. C. des musik. Gesellsch. Rates F. De Regt.
Das
Mexikanische National-Orchester
Montag, 12. Sept., 20 1/2 Uhr,
Philharmonie:
Don Kosaken Chor
Dir. S. Jarott
gel. neues Programm
Bote & Bock, Wertheim.

BERLIN 2-11 SEPT. 1927

GROSSE DEUTSCHE FUNK AUSSTELLUNG

Geöffnet täglich von 10 bis 20 Uhr, Sonnabend und Sonntag von 10 bis 22 Uhr. Eintrittspreis 1,50 M. Beim Kauf von Eintrittskarten an den Schaltern der Berliner Hoch- und Untergrundbahn, der Stadt- und Ringbahn und der Bahnstationen der ersten Vorortzone, sowie bei den Schaltern der Straßenbahnlinien 63, 72, 76 und 93 wird freie Hin- und Rückfahrt gewährt.

HEUTE
5 Uhr: Unterhaltungsmusik der Kapelle
Gerhard Hoffmann (Uebertragung)
6.30 Uhr: Die sensationellen Versuche
"FUNK UND FLUG"

Reichshallen-Theater
Anfang 8 Uhr u. Sonntag nachm. 3 Uhr
Stettiner Sänger
Zum Schluss: Eine Hochzeit
in der Mollerstraße
Nachmittags: Halbe
Preise, volles Programm.
Dönhoff-Brett!
Variété, Konzert, Tanz

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich ab
4 Uhr nachm. **KONZERT**
AQUARIUM Willh. Kuhnert
geöffn. 9-7 Uhr, Afrika-Ausstellung.
Tripolis in Berlin
nur noch wenige Tage.
Dirigiert: Stadth. Zool. Garten.

Rennen zu Hoppegarten
Sonntag, 4. September
nachmittags 2 1/2 Uhr

Dirigiert APOLLO INA UND OBI
FRIEDRICHSTR. 218

STACHELDRAHT

Der Pola Negri-Groß-Film

Wie bereits im Ufa-Pavillon, so werden auch künftig im Ufa-Theater Kurfürstendamm Großfilme gezeigt, die in den nächsten Monaten in keinem anderen Groß-Berliner Lichtspieltheater zur Aufführung gelangen.

URAUFFÜHRUNG
Donnerstag, den 8. September
UFA-THEATER KURFÜRSTENDAMM

Thalia-Theater
8 Uhr
Der rote Hahn
Neues Theater
am Zoo
Dir.: Richard Gierl
Täglich 8 1/2 Uhr:
Drei lustige Komödien
von Thoma
Preise 1, 1,50, 2,-,
3,- M. usw.
Tel.: Steinplatz 3371

Walhalla-Theat.
Nur noch bis Dienstag
Täglich 8 1/2 Uhr
Der fröhliche Weinberg
Lustspiel in 3 Akten
v. Karl Zuckmayer
Lobe, Ebelsbacher
Parkett auch 4 Mk.
Tgl. auch Sonntags
nur 60 Pf.
Ab Mittw. 8 1/2 Uhr:
Am Radesheimer Schloß
steht eine Linde

Wallner-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Alt-Heidelberg
Schauspiel von Meyer-Franke
Kallert, Kogler, Stöckel, Bartsch
Preise:
1,-, 2,-, 3,- M. usw.

Rose-Theater
8 1/2 Uhr
Fürstenwende
Gartenbühne
3 Uhr: Konzert
und bunter Teil
8 Uhr:
Die Frau ohne Kopf.

Sensway-Bühne
Dir. Künstler-Fh
8 1/2 Uhr:
"Du wirst mich
heiraten"
5. Sept. Premiere:
Die Dame von Maxim
Lessing-Theater
8 Uhr
"Hilg Heinrich IV"

2. Woche
TWENTZIEN PALAST
ALASKAS WEIßE WUNDERWELT
VORSTELLUNGEN
4,50 bis 10 UHR

Berliner Prater
Kastanienallee 7/9
Täglich:
Der große Erfolg!
Schwarzwalddmädel.
Variété-Tanz
Kaffeekochen

Mal- u. Zeichen-Bedarf
L. Juergens
Alexanderplatz

Theater des Westens
Der
große Operntriumph!
Täglich 8 1/2 Uhr:
Heute
2 Vorstellungen
3 1/2 u. 8 1/2 Uhr:
Die Tugendprinzessin
Halla Käy, Arthur Hall,
Mullers Ludwig,
Lara Keller, Edith Kark,
Beyer, A. Ulanitz
Preise 1, 2, 3 M. usw.

Th. im Admiralpalast
2 Heute Sonntag
Vorstellung
3 Uhr u. 8 1/2 Uhr
Nachm. die ganze
Vorstellung zu halb. Preis
Täglich 8 1/2 Uhr
Die neue
HALLER-REVUE
"Wann und wo!"
Planetarium am Zoo
Freitag, Joachimthor Str.
No. 1378
Der Sternenhimmel auf
der Reise von Berlin
nach dem Äquator
Vorführungen:
4 1/2, 6, 7 1/2, 9 Uhr.
Eintritt 1 M.
Ester ant. 15 Jahren 0,50 M.

Wohnungsuchende
Sinnendurch uns zu günstigen Bedingungen Neubauwohnungen,
auch
in Berlin, Potsdam und anderen deutschen Orten — ohne Zusatzenaufschlag — mieterweise zu normalen Mieten erhalten.
Zus
Baugelder
für Eigenheim, Gebäudereformierungen und Umbauten usw.
zu 5 Proz. Zinseszinsen, langfristige und bequeme Amortisation,
Sandwerker
erhalten Kautions-Überweisung.
Deutscher Bau- und Sparverein
Geschäftsstellen: Berlin W. 30, Hohenzollernstr. 23; Berlin C. 2,
H. 11, 12; Wilmersdorf, Friedrichstraße 3; Bismarckstr. 9-6.
Wir haben in Strausberg, am Strausberger See, ein Waldgelände
10 Ein-Familienhäuser
mit je 4 Zimmer und Badzuber.
10 Zwei-Familienhäuser
mit je 3 Zimmer und Badzuber, bezugsfertig im Monat Dezember
zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Deutscher Bau- und Sparverein
Geschäftsstellen: Berlin W. 30, Hohenzollernstr. 23;
Berlin C. 2, Breitestr. 22.

Was speist man
gut u. billig?
Nur
Groß-Berlin
Alexa oderplatz

Krause-Pianos
zur Miete
W. Ansbacherstr. 1

Wöchentl. die Teilzahlung
Eleg. Herren-Moden
fertig und nach Maß
zu außergewöhnlich billigen Preisen
Garantie für guten Sitz u. gute Verarbeitung
Julius Fabian
Madschneider
Große Frankfurter Str. 37
Kein Laden! Nur II. Etage!
Bitte genau auf Straße und Hausnummer zu achten!
Vertragslieferant 5 Prozent Rabatt

Bettfedern
anerkannt billig und reell.
100 grau 60 Pf., gelb 1,00 Pf.,
Stuhl 1,75, Goldbäume 2,75, 4,
weiß vollbäumige 3, Taune 4, 7, weiß 9-10,
Schleifbäume 3,50-5, Oberbett in dichtes
Julett 8 Pf. f. dm. 12, 18, 24, 30, 3,50,
3,50 an m. gegen Schlaf. Muller, Preis frei,
rein Wille. Richtschnur durch. Böhm.
Bettfedernspezialhaus Sackel & Stadler,
Berlin C. 12, Gendeburger Str. 43.
Sonderliche Desinfektionsanq gratis

Böhmische Bettfedern
aus selber Hand laufen Sie am vorzül-
hastesten gegen Wadensteine von 10,- an.
Preisliste u. Muster gratis. Aufschreiben
an Otto Schreiber, Oberbach 1. Sa.

Bei der Arbeit, nach dem Essen,
„Sonnwader“ nicht vergessen.
Sonnwader-Strutzel wird nach
dem hundertjährigen Rezept aus
dem besten Baumwollgarn und
echten Schilfströhen hergestellt von
der Firma W. H. Sonnwader, Strau-
sbogen und von Renner geleitet
wegen seiner Ausgezeichnetheit u. Güte.
Merken Sie sich: „Sonnwader“!

Das praktischste Geschenk zur Einsegnung ist eine
Armband- oder Taschenuhr
Goldene Damen-Armbanduhren von Mk. 26,- an
Silberne Herren-Armbanduhren von Mk. 17,- an
an Großes Lager in allen Qualitäten u. Preislagen
Herm. Wiese, Berlin N. 10, Artilleriestr. 30
Nähe Oranienburger Tor
Garantie für jede bei mir gekaufte Uhr

Der singende Soldat.

Von Henri Barbusse.

„Weil ich niemals Glück gehabt habe,“ erklärte der Urlauber dem jungen Mädchen.

Und darin lag sichtbar alles. Lange Erfahrung im Unglück hatte die Gestalt zusammengeschrumpft, ausgemergelt, die Augen in ihren Höhlen gepfercht und die Bewegungen gestutzt, als wären es Fiebern. Nur sein Blick erhellte mit leisem Glanze das matte Gesamtbild.

„Es gibt Menschen, die dazu geboren sind, keinen Erfolg zu haben!“ Das war alles, was seine Mutter ihm einst als Wort des Abschieds mitgeben konnte, seine auf dem Sterbebette liegende Mutter, deren Auge sich schloß.

Alles, was er unternahm, verfehlte sein Ziel. Tage und Jahre verträdelte er. Das Wenige, was seine Eltern nicht vor ihm verloren hatten, verlor er. Seine Projekte hatten nicht Hand noch Fuß, wie das Gerüst seines Körpers waren sie ein wirres Durcheinander, das zusammenstürzte. Er lebte verschüchtert, abseits in einem undurchdringlichen Gehäuse des Schweigens.

Dieser Mensch, der niemals glückliche, mußte natürlich ins Feld, ohne daß man — ebenso natürlich — irgendein Aufheben davon machte. Verließ das Dorf nicht mit dem begeisterten Trupp, der sich am Wein der anderen berauschte, nein, ganz allein eines Abends, um ohne großes Trara ein Loch zu stopfen.

Wie ein Soldat in marschierender Kolonne war er der anonymste der Soldaten. Er rettete sogar heroisch Kameraden das Leben, aber seine Heldentat blieb unbemerkt, wie alles, was er tat. Jedenfalls aber war er feindlichen Kugeln und Kriegsgerichten glücklich entgangen.

Und so kehrte er zurück aus dem Gefilde der Menschenopfer, wenigstens für sechs Tage.

Während dieser kleinen Zeitspanne veranlaßte der Wille und die Huld Clairines einen Wechsel der Dinge: ein eigentümliches Zusammentreffen von Umständen war schuld, eine ihr sehnsüchtige Hoffnung, der Mangel junger Männer in der ganzen Gegend, und wirklich auch Sonnenschein, Jugend. Wie er wieder zur Front ging und zum letzten Male die Hand der Zurückbleibenden gedrückt hatte, blieb er noch lange allein im Dunkel der Dämmerung, sein Gesicht stand in Flammen und sein Herz glühte für lange, vielleicht für immer. Er lachte laut auf wie ein Begehrter, obwohl er nicht betrunken war. „Was für drollige Verwandlungen gibt es doch!“ Dieses triumphierende Weggehen, sechs Tage nach dieser müden, verdrossenen Heimkehr! Jetzt war er der erste, der sich über den anderen lustig machte, über den, der er bisher gewesen war, und über die unglaubliche Anhäufung von Mißgeschick, das auf jenen niedergeballe.

Die räumliche Entfernung adelte seine Erinnerung. Er schuf sich von Clairine eine Vorstellung, die von Stunde zu Stunde immer göttlicher — menschlicher wurde, eine anbetungswürdige und greifbar nahe, die immer mehr Clairines entsprach. Man näherte sich der Grenze des bewohnbaren Gebiets. Die Welt war grauig, düster geworden, voll schlimmer Anzeichen. Der Weg schlängelte sich längs der glatten Flächen und rechtwinkligen Depots hin, an einer großen Munitionsebene vorbei, welche das Zwielicht umdüsterte. In etwas weiterer Ferne, aus der tiefen schwarzen Dämmerung starrte das hohle Auge der großen Kanone über den Rücken der Ebene.

Dieser Anblick erweckte in dem Mann, der zum erstenmal glücklich war, einen Mißton, aber bald gewann er seinen frohen Mut wieder. Ueberall unaufhörliche Bewegung, Flüche, Gebumm, Rädergeknatter, Wägelchen mit Patrouillen. Ohne Zweifel, es war etwas im Werke, das deutete Offensiv an. Aber der Mann, der langsam das alles querte, ging mit seinem soliden Glücksgefühl einem Bloß den nichts außer Fassung bringen konnte. Und schon schritt er durch die Reste des Dorfes; ein Schuttgewirr. In den Einfriedungen — hinter den niedrigen Mauernrümmern — hoben sich einige weiße Gärten ab. Der Staubwirbel der niederkarierten Häuser hatte sie so übermalt. Die Kirche, deren Kreuz vom Anschlag abgetrennt war, stellte jetzt einen Verbandsplatz dar, mit einem kunstlos tief in ihrem Körper eingeschnittenen roten Kreuz.

Explosionen! Aufblitzen! Heftige Kanonaden in der Ferne. Auf überraschendem Hügel — unter den Blüten des Himmels — standen Generalsstabsoffiziere, um das Beunruhigungsfeuer zu beobachten.

Einer sagte: „Das ist schön!“

Ein anderer: „Kommt noch besser!“

Dann lehrten sie nach hinten in ihr Standquartier zurück. Der wieder in die ungeheure Verantwortung des Krieges hineingerissene Urlauber empfand um und über sich die Drohung. Aber nichts hielt stand vor der tiefen Järlichkeit in ihm, der häßliche Eindruck verlor sich ganz. Er ging sogar in ein schnelleres Marschtempo über, als wenn er es eilig hätte, und begann vor sich hin zu singen.

Ein Soldat, der in einer Höhle hauste und ihn so unternehmend, leicht gestikulierend dahertrotten sah, täuschte sich über seinen Zustand und hielt es für seine Pflicht, ihn zu warnen:

„Achtung, mein guter Alter! Hier sind Stufen! Zerbrich deine Pipe nicht!“

Er fehlte über die Aufnahmegräben hinweg. Das waren neue, schöne, glatzgehobelte Gräben, denen der Geruch des Frischen anhaftete.

Sie waren angefüllt mit wilden, lachenden Senegalesern und Feldgendarmen, diesen Berufssoldaten, die von allen Kategorien weisungsfähiger Bürger jene sind, welche am wenigsten während des Krieges gelämpft haben. Sie hatten die Aufgabe, dem Frontsoldaten das Hinterland abzuriegeln, die Flucht des Menschenmaterials zu verhindern. Man nannte diese Gräben Aufnahmegräben. Eine rein ironische Redewendung.

Um übrigens dem Zurückkehrenden jeden Zweifel zu nehmen — als er über den langen, von Menschen wimmelnden Graben sprang, hörte er die Rache eines Regers — ein Gebiß bleckte ihn an — und der Schwarze machte eine Grimasse, als wollte er ihn mit dem Bajonett aufspießen. „Französischer Soldat!“ grüßte er.

Ehe der Mann seine Wege zur Ausführung hätte bringen können, war er jenseits dieser schmutzigen Zone. Er fühlte sich wie erlöst. Einem Augenblick stand er in Sinnen. Dann hellten sich seine Züge auf.

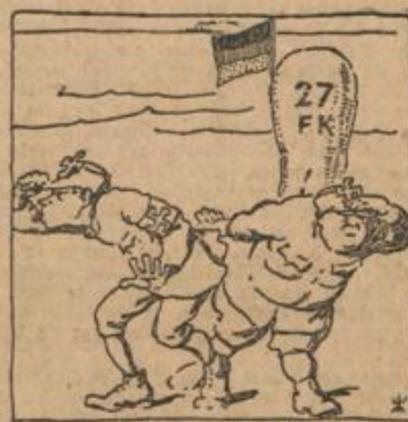
Ein Stück weiter war er im richtigen Graben, dem langen Tuchsack, dessen Mündung die bequemen Gendarmen und die arbeitsamen schwarzen Domestiken — wie Jäger auf dem Anstand — überwachten. In den endlosen Stollen sieht man sich plötzlich von der Welt getrennt und taucht in eine Nacht, die den stärksten Erdgeruch ausströmt.

Er aber — eingeschlossen in dieser schmalen weiträumigen Höhle — hörte nicht auf zu singen.

Die deutsche Heldentat.



„Eine Heldentat muß vollbracht werden!“



„Ist auch niemand in der Nähe?“



„Mit Gott für König und Vaterland!“



„Hall!“



„Wir wollten bloß die geliebte Reichsflagge vor den Unbilden der Witterung schützen!“

Inzwischen ging da oben auf der Ebene etwas vor. Die Feuerblitze und Kanonenschüsse wurden zahlreicher. Fliehende Raketen leuchteten die Bläue auf sich, ihr rotes und grünes Licht wogte sich auf dem Dunkel. Ein Baum zerplitterte.

Er, der so viel Lärm brauchte, sang bei diesem Getöse aus voller Kehle. Dabei stieg er auf und nieder in dieser welligen Ebene. Manchmal schien sekundenlang der helle Tag hereingebrochen.

Aber obgleich diese mächtigen, sich jäh ablösenden Vöden ihm auf den Grund der Seele leuchteten, alles von Kanonenschüssen echote und dröhnte, fühlte er sich in Erinnerung an Clairine nur immer glücklicher. Der Abend war der Nacht gewichen, als er die unterirdische Massenbehausung, wo seine Abteilung am Rande von Erde und Schweigen lag, erreichte. In Mäanderwindungen schlich er dem Unterstand seiner Kameraden zu.

„Du kommst gerade recht zum Kommando!“ bewillkommnete ihn der Adjutant. „Bloß noch einer fehlte! Nimm einen Spaten! Und dann: leise, du weißt! Bei dir hat sich wohl eine Schraube gelockert? Reiß' dich zusammen!“

Der vom Glück Berauschte schämte sich ein wenig, schwieg aber. Seine Stimme konnte nichts hören. Der Jubel stieg ihm wieder zum Kopf empor, und der Gefang, der in seiner Seele seit seiner Abreise fortlöhnte, strömte ihm stets aufs neue aus der Kehle.

Der kleine Schaufflertrupp hatte auf den weichen schwarzen Schollen im Dunkeln zu arbeiten begonnen, und er schnurrte wieder wie ein Kater am warmen Feuer.

„Wird das Subjekt ruhig sein! Verdammt noch mal!“ rief der Adjutant.

Je ferner Clairine, um so mehr durchdringt sie sein Wesen, um so mehr will er sich ganz eins mit ihr fühlen. Er springt verwegen über schwarze, rauhe Blöcke hinweg, Sternschnuppen illuminieren. Das ist ein Fest, ein Feuerwerk zu Ehren der ungeheuren Verwandlung seines Unglücks in Glück. Nichts wird ihn daran hindern, daß Schönes ihm mehr als schön erscheint und sein Gesang nicht laut erschallt.

„Ruhig!“ deuten ärgerlich die Kameraden.

Was Soldat in ihm ist, erlaubt ihm bei der nächtlichen Arbeit die Feststellung, daß es keine unmittelbare Gefahr gibt; den feindlichen Linien ist man ziemlich fern; zudem befehligt der Offizier das Kommando noch immer persönlich, worauf er sonst im gegebenen Augenblick verzichtet. Er konnte also nicht wie ein bestraffter Schüler in Schweigen verharrten. Das war stärker als er. Die Schlichtheit seines Herzens hatte Gewalt über ihn, und seine Stimme — sie sang, ohne daß er sich über Stunde oder Ort Rechenschaft ablegte.

Da bekamen alle, die dabei waren, Angst vor diesem seltsamen Menschen, vor dieser Stimme, die zu singen nicht oblieh. Man war zu weit vorn, um ihn zurückzuschicken. Die Schatten hielten verwirrt in ihrer Arbeit inne; Panik befiel sie.

„Bringen Sie ihn zum Schweigen, gleichgültig wie!“ sagte der Offizier zum Adjutanten; er debte ohne Zweifel vor Zorn.

Der Adjutant zog den Hals ein, verschwand brummend und ingrimmig in der Nacht. Bald darauf sank tiefes, unendliches Schweigen wieder über die Ebene.

Bei Morgengrauen führte der Adjutant das Kommando wieder zurück in den Graben; wie er vor dem Kapitän stand, meldete er: „Es fehlt einer.“

„Kergerlich!“ sagte der Hauptmann, dem es um seine Leute zu tun war.

Er sah Blut an der Treppe des Unteroffiziers. „Sie sind verwundet?“

„Nein, mein Kapitän, das ist von meinem Messer.“

„Ah, sehr gut!“ ... Er ahnte irgendein Heldentat.

Der Herr aus dem Publikum.

Von Alfred Polgar.

Im großen Saal des Berghotels — auf dem Podium, wo sonst die Kapelle saß — gab der Zauberer Camillo eine Vorstellung. Er ließ Karten verschwinden, goß Wasser aus der leeren Flasche, drückte mit der Hand auf den Bauch, worauf ihm ein Ei aus dem Rande sprang und immer noch eins (nach jedem Ei gackerie der Zauberer), knüpfte Knoten ins Taschentuch, zog es dann durch die hohle Faust und da hatte das Tuch gar keinen Knoten mehr. Er konnte übrigens, sagte Camillo, irgendeinen Herrn aus dem Publikum dahin bringen, seine geheimsten Gedanken zu verraten; während er zauberte, sprach der Künstler immerzu. Auch war er wichtig, zum Beispiel erzählte er, daß ihm schon mander eine große Summe geboten habe, damit er ihm lehre, wie man die Frau eines zwei drei verschwinden mache — denn das könne er lehren —, aber seine eigene Frau habe ihm das Kunststück als unmoralisch verboten. Hierbei wies er auf seine Assistentin, die ihm schalkhaft mit dem Finger drohte und immer „Coco“ sagte, obgleich sie Miß Ellner Goodwyn hieß und aus Prag war.

Die Zuschauer, in großer Abendtoilette, applaudierten. Sie waren milde, legten keine Raketen an, hörten leutselig zu, wie Erweichene dem Kinde zuhören, das ein Gedicht aussagt. Sommer, Land, Ferien. ... Da zieht man gern auch zum großen Reich den primitiven Menschen an und läßt sich geistig in schlichtere Zonen herab.

Frau Stein klatschte übertrieben lebhaft Beifall, Herr Stein warf ein süßes Auge auf die Rothhaarige am Nebentisch, die des Werbens nicht achtete. „Emil“, sagte Frau Stein, „tausche den Platz mit mir.“ „Gern, mein Kind,“ antwortete Emil und streifte die Lebensgefährtin mit einem tief verheirateten Blick. Mit einem vermundeten Hirschblick. Ach Gott, ist das überhaupt ein Leben, dieses Leben?

„Darf ich jetzt einen Herrn aus dem Publikum bitten, sich herauszubewähren? Er wird der Frau Gemahlin wieder unbeschädigt und franko zurückgestellt.“ rief der Mann von der Estrade. Die Herren, an die er sich mit einladender Geste wandte, zögerten. „Ellnor, sprich du!“ „Coco!“ sagte Ellnor, „es tut ja nicht weh. Vielleicht ist der Herr dort so freundlich, der mit den blonden Locken.“ Dabei zeigte sie auf Herrn Stein, der sein kurzes Haar a la brosse trug und schon eine kleine Glanz hatte.

Alle blickten nach dem Ertrinken. „Nur Mut!“ sagte der Zauberer. Die Dame am Nebentisch aber lachte und rief spöttlich: „Bravo!“ Da ergriß es Emil wie den Ritter Delorges in der Schillerischen Ballade vom Handschuh und trug ihn auf das Podium.

Als er oben stand, das Gesicht von einem verzweifelten Lächeln gepaßt, applaudierte die ganze Halle. Unwillkürlich verbeugte sich der arme Herr aus dem Publikum, der Applaus wurde stärker, Emil verbeugte sich wieder. Hierbei legte er die Hand aufs Herz, um das klopfende zu beruhigen und diese Gebärde wurde seine Rettung. Denn die Leute nahmen sie als Selbstironie, als lustiges Eingehen des Herrn da oben auf den Spah, der mit ihm getrieben ward, und aus ihrem Beifall wich die Farbe des Hohns. Er sang jetzt mit einemmal freundlich, sympathisierend, machte Herrn Stein Mut, Mut zu haben. So kam es, daß sein Geist die Schwere überstand, ja sich geradezu von der Erde hob, eben als Frau Stein in sie vor Scham über den lächerlichen Gatten versinken wollte. Dieses erste öffentliche Auftreten Emils geriet zur großen Viertelstunde seines Lebens. Er wurde da aus einem Niemand, der er Zeit seiner Ehe gewesen, ein Jemand. Er stand im Mittelpunkt und die Welt ward rund um ihn. Alle militante Freiheit, die seine Seele während zwanzig Jahren in geheimste Kammern hatte verdrängen müssen, brach aus ihren Schlupfwinkeln vor und parierte sieghaft die Anklagen des Zauberers. Wie ihm das gefiel, sich einmal coram publico nichts gefallen zu lassen! Früher nie gesprochen: Widerpruchs, die in ihm steckte und steckte, löste sich, stieg ihm auf die Lippe und zu Kopf, vertrieb ihn in eine Art herrlicher, rauschlustiger Trunkenheit. O, seltsames Glück, er kämpfte, er wehrte sich, er schlug zurück, er machte lächerlich, die ihn lächerlich machen wollten. Das schmeckte, sich von allen Frauen angeschaut zu wissen und sie alle geradewegs anzuschauen, er, der sonst nicht einmal eine anblinzeln durfte und dem niemals auch nur ein Blickchen erwidert wurde!

Als Herr Stein abtrat vom Podium, gab es Ovationen für den Helden des Abends. Auch seine Frau, obgleich ihr das Ganze unheimlich und bedrohlich vorkam, konnte nicht anders, als auf ihn stolz sein, da er sich wieder mit dem Gesicht zur Rothaarigen zeigte, die neugierig-freudlich herüber sah, sagte sie: „Emil, tausche den Platz mit mir.“ „Wozu denn?“ antwortete Herr Stein, „wir sitzen sehr gut so, wir sitzen...“ Da schwieb die Frau betroffen, denn sie fühlte, daß eine höhere Gewalt die Junge lenkte, die so sprach, und wartete lieber, bis diese Gewalt sich verzogen hätte.

Nun, da mußte sie nicht lange warten. Der Zauberer war mit seinen Produktionen fertig, auf der Estrade nahm wieder die Musikapelle Platz, es wurde getanzt, und kein Mensch sah mehr nach Herrn Stein. Er war aufgestiegen zu einem kurzen Beuchten und wieder untergetaucht in Nacht und Dunkel. Aber wer einmal vom Ruhm geloset hat und vom Glück des Schauens lebendigen und vom Beifall und von der Seligkeit des Stehens im Mittelpunkt, der findet nicht mehr so leicht zurück an die Peripherie, in der man ein Punkt ist unter Punkten. Deshalb nahm Herr Stein das Zaubererpaar beiseite. „Nennen Sie mir einen Abend im Balconchok, wie ich auf dem Platz spielen habe. Ich werde dort sein. Nehmen Sie bitte diese 20 Mark. Wenn Sie einen Herrn aus dem Publikum brauchen, so...“ „Ich kann mir keinen besseren Partner wünschen.“ sagte der Künstler, und „Geco!“ sagte Ellnor Goodman. Ein Glück, daß Emil Geschäftsmann ist und „zu tun hat“. Er würde sonst dem Doktor Camillo nachziehen auf seiner Tour, von Sommerfrische zu Sommerfrische, durch alle Provinzen, und ein Bogabund werden, zu keiner bürgerlichen Arbeit mehr fähig.

Denn dieser Camillo ist ein Zauberer und er lügt nicht, wenn er sagt, daß er seinen Herrn aus dem Publikum dahin zu bringen wisse, seine geheimsten Gedanken zu offenbaren, und daß man bei ihm die Kunst erlernen könne, eins zwei drei die eigene Frau verschwinden zu machen.

Für ein Viertelstündchen zumindest.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verleges Ernst Komohl, Berlin, dem Buch „Der Herr von oben“ von Alfred Volger entnommen.)

Erlebnisse eines Kämpfers.

Aus den Erinnerungen Andreas Scheus.

Andreas Scheu, der jüngst verstorbene Rektor der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung, hat sein dramatisch bewegtes Leben in seiner Biographie „Umsturzkeime“ zusammengefaßt, die 1923 im Verlage der Wiener Volksbuchhandlung erschienen ist. Aus dem Drama seines Lebens greifen wir hier einige Szenen heraus:

Die Belagerung Wiens 1848.

Meine Eltern besaßen kein eigenes Haus, sondern wohnten in einer Zinsbarade des V. Bezirks, an der Ecke des Margaretenplatzes und der Schloßgasse... Meine Erinnerung an dieses Haus reicht bis in das Jahr 1848 zurück. Ich sehe die Barrikaden, die zur Befestigung des Margaretenplatzes an der Mündung der Bräuhausgasse, der Wildenmannsgasse, der Gries- und Schloßgasse errichtet wurden und sehe das Aufmarschieren einer Kompanie Nationalgardisten mit dem kleinen, runden Kaufmann Stadler, an der Ecke der Schloßgasse, unserem Laden gegenüber, als Hausvater an ihrer Spitze. Ich sehe, wie meine Mutter unsere wenigen Wertgegenstände in Koffer und Kisten packt, und wie wir aus unserer Betten herausgeholt, angekleidet und auf Matrasen am Fußboden des Ladens zum Schlafen beordert werden. Ich höre im Dunkel der Nacht von der Straße her Kommandos, Marschschritt und Waffengerassel, alles gedämpft durch die mit Bettzeug und Decken fast luftdicht verschlossenen Türen und Fenster dringend. Den Vater bemerke ich nicht, wohl aber die Brüder der Mutter, von denen besonders Onkel Gustav, der große, baumstarke Fleischermeister mit der dröhnenden Bassstimme und dem rufbraunen, leichtgelockten Haar, in meiner Erinnerung haften geblieben. Er trägt keine Uniform, sondern ist in Hemdsärmeln und hat sich in die Ähren seiner hohen Stiefel ein paar große, schwarzgeschliffene Fleischermesser gesteckt. In seiner Faust trägt er die eiserne Hebelstange, die er vom Hausbrunnen losgelöst — gewaschen für alle Fälle und nicht gesonnen, im Komplex um die elementarsten Bürgerrechte derer von Wien neutral zu bleiben. Es war eine bange Zeit, jene Tage der Beschließung Wiens durch Windischgrätz, Loge des Hoffens und Horrens in Not und Bedrängnis für meine Mutter, deren Erwerb auf null herabgesunken war...

Der Wiener Hochverratsprozess.

Es war am Morgen des 2. März 1870. Wir hatten in unserem Heim das Frühstück eingenommen, und ich wollte mich eben nach dem Redaktionslokal auf den Weg machen, als es an unserer Haustür klingelte. Meine Frau öffnete und fand sich zwei Herren gegenüber, die mich zu sehen wünschten. Als sie eintraten, erfuhr ich sofort aus ihren Zügen die Natur ihrer Sendung: es waren Abgeordnete der Polizei, die nach mir sahneten. Einer von ihnen überreichte mir ein Schriftstück. Aus diesem, einem Verhaftungsbeehl, erfuhr ich, daß ich unter der Anklage des Hochverrats in Untersuchung gezogen werden sollte.

Des Hochverrats! — Ich mußte lächeln. Zwar fühlte ich in jeder Faser meines Wesens des heißen Bunsches mich bewußt, mein geknechtetes, zurunde regiertes Heimatland zu einem freien, menschenwürdigen Staatswesen umgestaltet zu sehen, und ich hätte mich überglücklich gefühlt, zu solch schönem Ende mein Leben auf dem Altar der Freiheit opfern zu dürfen; allein mir waren noch lange nicht so weit, und ich hatte wirklich nichts getan oder unternommen, was eine Anklage auf das höchste politische Verbrechen vor rationell denkenden Menschen hätte rechtfertigen können...

Wir hatten nun freilich nicht geahnet, daß unter dem freien Volksstaat eine Republik verstanden werden könne. Aber wir — besonders ich — hatten es ausgesprochen, daß unser Begriff des freien Volksstaates durch die politische Form einer Republik nicht völlig gedeckt, und daß unser Ideal ein sozialwirtschaftlicher Freistaat sei, in welchem die Organisation der Arbeit unter Gleich-

berechtigung aller Bürger zum Genuß der Freiheit und des Wohlstandes durchgeführt ist. Daß die Erringung eines solchen freien Volksstaates in Oesterreich nur durch gewaltsame Mittel möglich sei, war eine ebenso unwillkürliche wie bewilligte und ehrenwürdige Behauptung...

...Unsere prinzipielle und organische Zusammengehörigkeit mit der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, welche die Schaffung eines freien Volksstaates erstrebte, das war die große Schuld, die wir zu sühnen hatten. Und zwar nicht nur weil die Umgestaltung der österreichischen Monarchie in eine Republik nur auf gewaltsamem Wege denkbar sei; schon die Idee, der Gedanke des Anschlusses an dieses (das Eisenacher) Programm ohne alle Abtätigung der Gewalt involviert für Oesterreich speziell das Verbrechen des Hochverrats,“ sagte die Anklageschrift des Herrn Schmeidel wörtlich...

Am zwölften Verhandlungstage endlich stellte die II. Staatsanwaltschaft ihre formellen Schlussanträge, und verkündete der Galsenrat trotz einer logisch gut durchgeführten Verteidigung durch die Herren Dr. Singer und Dr. Mauthner sein längst gefälltes Urteil: Heinrich Oberwinder, Andreas Scheu, Johann Moll und Johann Papst sind des Verbrechens des Hochverrats schuldig und werden nach § 9 lit. B., zweiten Absatz, unter Anwendung des § 286 der Strafprozessordnung verurteilt, und zwar Heinrich Oberwinder zu 6 Jahren und Andreas Scheu, Johann Moll und Johann Papst zu je 5 Jahren schweren Kerfers. Die übrigen Angeklagten (mit Ausnahme Ferrins) wurden wegen öffentlicher Gewalttätigkeiten zu Kerkerstrafen von 2 bis 6 Monaten verurteilt.

Johann Moll.

Die Ausnahmegegesetzgebung Deutschlands, der Kulturkompl. Bismarcks gegen das kassenbewußte Proletariat, führte eine Menge deutscher Flüchtlinge und Ausgewiesener nach England, und es drängte mich, unter ihnen zu sein, und mit ihnen zu wirken... Er (Moll) hatte sich in Deutschland mittelst der „Freiheit“ einen Anhang geschaffen, und die Phrasen seiner dortigen Korrespondenten über den nahenden Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft als bare Münze zu nehmen und sich selbst und seiner Zeitschrift das Verdienst der Entdeckung dieses revolutionären Geistes zuzuschreiben gesucht. Persönlich lebte er ärmlich und frugal genug. Seine Wohnung war in Berggasse 22, wo er im ersten Stock die Redaktion und unter dem Dach zwei Privaträume hatte. Das Redaktionszimmer war auch das Expeditionszimmer, und dort wurden auch die Ausschreibungen des Vereins sowie die vertraulichen seiner intimen Anhänger abgehalten. Leider war er mit dieser Gefolgschaft nicht wäherlich und ließ sich durch demagogischen Wortschwall nur zu häufig hinteres Licht führen. Am Schenktisch des Rose-Street Clubs hielt Hans gewöhnlich seine Stand- und Brandreden und verführte den beherzten Trinker und verkappten Polizeispieler seine reisenden Umsturzpläne...

Von solchen Spionen war Moll fortwährend umringt (zwei davon hielten das Restaurant „Ludine“ planmäßig besetzt), aber er achtete nicht darauf, trug sein übervolles Herz einem jeden gegenüber auf der unermüdbaren Zunge und verriet so seine besten Freunde. Diese mangelhafte Unbedachtlichkeit war es auch, die ihn bald darauf selbst ins Gefängnis bringen sollte, als im Frühjahr 1881 die russischen Terroristen den Zaren Alexander II. in ihrer Weise Gerechtigkeit widerfahren ließen, indem sie seinem Leben ein grauenhaftes Ende bereiteten. Moll geriet aus Entzücken darüber in eine förmliche Raserei und schlug in seiner „Freiheit“ journalistische Wurzelbäume der widerlichsten Art, sich an dem Schauspiel des in Stücke zerrissenen Despoten mit Behagen ergötzend. „Ich fürchte, mein lieber Hans, daß du diesmal etwas zu weit über die Stränge gehauen hast“, sagte ich zu ihm, „und fürchte, du wirst dafür büßen müssen...“ Er aber verachtete meine begründeten Bedenken. Am nächsten Morgen las ich in den „Daily News“, daß Johann Moll verhaftet worden sei... und unser Hans mußte auf solche Romane ins Gefängnis wandern...

Neu-Eröffnung!
Hackercher Markt 1

Herren-Bekleidung

Mäntel:
Gumm, Gabardine u. Loden
Anzüge: von M. 19.50 an
Sakko, 1- u. 2reihig von M. 49.- an
Janz-Anzüge 59.-
Maß-Abteilung: Anzüge ... von M. 125.- an

Damen-Bekleidung

Kostüme, ganz gefüttert M. 16.50
Blasen: Handhohls, Crêpe de chine M. 21.-
Mäntel: Ottomane mit Besatz ... M. 19.75
Mäntel: Ottomane, rein Woll, m. edel, 22 cm Pelsbes., Kragen, Manschetten, ganz a. Damassé M. 68.-
Kleider: Velourinside, die große Mode, M. 39.-
Strickkleider, Rock und Pullover, reine Wolle M. 23.50

Möbel

Herren- Speise- Schlafzimmer
Eiche Eiche Nußbaum
gebeizt M. 390.- gebeizt M. 580.- komplett M. 690.-
Einzelmöbel Uhren Kleingarten Kleinmöbel

Teppiche

für Speise- und Herrenzimmer Is Kablian M. 53.- an
Tisch- u. Diwanddecken M. 11.50 18.- Vorlagen M. 13.-
Gardinen, Bett- und Steppdecken M. 14.- 26.-
Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung

Möbel- und Waren-Kredithaus
IEBERMANN

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Achtung! **Bautempner** Achtung!
Dienstag, den 6. September, abends 7 Uhr, im „Rosenhaler Hof“, Rosenhaler Straße 11/12

Versammlung
aller in den Innungsbetrieben beschäftigten Kollegen.

Achtung! Vertrauensleute Achtung!
Am Mittwoch, den 7. September, haben in den bekannten Lokalen die Bezirks-Vertrauensmännerkonferenzen statt.

Spielplan
unserer Kulturabteilung:

In der Woche vom 5. bis 11. September:
1. Aus eigener Kraft (Herstellung eines Wäfers)
2. Mit dem Dampfer „Bayer“ nach Südamerika
3. Nur keine Angst!

In der Woche vom 12. bis 18. September:
1. Die Leute Wenzl
2. Spiel, Tanz und Sport
3. Die Rabelverlegung und -herstellung

In der Woche vom 19. bis 25. September:
1. Das Paradies der Südee
2. Witz Ostel
3. Reichenherz von Paul Stimmel

In der Woche vom 26. Septbr. bis 2. Oktbr.:
1. Verlorene Welt
2. Rabinett 12
3. Achtung, Straßmanball

In der Woche vom 3. bis 9. Oktober:
1. Bild und Mensch im Gebirgslande
2. Tierwelt in der Nordsee
3. Hebräerzeit einig und jetzt
4. Fünf Tage Jodel

In der Woche vom 10. bis 16. Oktober:
1. Stühlet ins Bild
2. Pressen von Nichteis
3. Sit und Jag fahren verfehlt

In der Woche vom 17. bis 23. Oktober:
1. Monat, Sohn der Südee
2. Immer nachlässig
3. Der Elektrofen

In der Woche vom 24. bis 30. Oktober:
1. Hüfte am Meer
2. Haus Wria zu
3. Brot, Regen geht trocken

Wichtig: wegen Ueberfüllung und Befehl der Abteilung sind telefonisch oder schriftlich an das Bureau, Kulturabteilung, zu richten.

Die Dersammlung.

in von 60 Pfg. an
direkt am Bahnhof Ahrenfelde II im Restaurant BÜTTNER, Rieger, Gontardstraße 5.

Scharlachberg

JUNGFRAU

Meisterbrand

+++ im Zeichen der Jungfrau (September) erquickt auf Ausflügen und verschönt die letzten Sommertage.

Wirklich gute und doch billige
BETTFEDERN

keine Rohware, sondern haltbare, gründlich gereinigte (gewaschene), daher garantiert staub- und keimfrei Sorten.
Weiße extra Rußfedern per Pfund Mk. 0.50, hellere Mk. 0.55, Rußfedern Mk. 1.40, weißer Prachthalbdannen Mk. 2.40, hellere Mk. 3.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 3.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 4.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 5.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 6.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 7.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 8.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 9.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 10.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 11.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 12.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 13.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 14.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 15.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 16.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 17.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 18.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 19.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 20.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 21.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 22.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 23.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 24.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 25.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 26.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 27.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 28.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 29.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 30.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 31.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 32.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 33.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 34.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 35.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 36.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 37.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 38.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 39.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 40.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 41.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 42.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 43.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 44.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 45.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 46.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 47.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 48.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 49.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 50.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 51.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 52.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 53.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 54.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 55.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 56.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 57.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 58.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 59.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 60.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 61.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 62.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 63.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 64.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 65.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 66.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 67.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 68.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 69.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 70.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 71.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 72.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 73.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 74.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 75.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 76.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 77.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 78.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 79.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 80.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 81.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 82.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 83.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 84.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 85.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 86.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 87.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 88.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 89.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 90.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 91.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 92.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 93.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 94.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 95.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 96.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 97.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 98.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 99.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 100.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 101.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 102.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 103.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 104.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 105.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 106.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 107.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 108.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 109.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 110.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 111.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 112.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 113.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 114.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 115.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 116.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 117.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 118.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 119.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 120.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 121.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 122.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 123.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 124.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 125.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 126.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 127.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 128.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 129.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 130.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 131.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 132.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 133.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 134.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 135.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 136.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 137.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 138.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 139.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 140.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 141.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 142.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 143.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 144.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 145.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 146.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 147.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 148.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 149.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 150.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 151.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 152.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 153.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 154.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 155.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 156.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 157.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 158.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 159.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 160.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 161.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 162.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 163.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 164.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 165.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 166.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 167.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 168.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 169.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 170.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 171.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 172.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 173.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 174.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 175.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 176.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 177.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 178.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 179.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 180.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 181.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 182.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 183.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 184.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 185.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 186.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 187.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 188.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 189.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 190.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 191.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 192.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 193.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 194.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 195.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 196.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 197.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 198.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 199.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 200.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 201.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 202.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 203.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 204.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 205.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 206.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 207.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 208.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 209.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 210.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 211.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 212.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 213.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 214.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 215.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 216.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 217.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 218.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 219.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 220.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 221.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 222.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 223.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 224.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 225.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 226.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 227.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 228.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 229.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 230.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 231.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 232.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 233.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 234.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 235.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 236.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 237.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 238.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 239.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 240.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 241.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 242.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 243.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 244.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 245.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 246.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 247.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 248.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 249.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 250.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 251.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 252.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 253.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 254.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 255.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 256.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 257.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 258.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 259.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 260.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 261.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 262.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 263.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 264.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 265.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 266.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 267.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 268.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 269.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 270.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 271.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 272.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 273.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 274.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 275.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 276.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 277.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 278.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 279.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 280.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 281.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 282.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 283.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 284.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 285.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 286.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 287.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 288.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 289.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 290.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 291.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 292.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 293.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 294.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 295.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 296.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 297.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 298.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 299.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 300.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 301.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 302.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 303.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 304.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 305.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 306.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 307.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 308.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 309.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 310.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 311.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 312.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 313.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 314.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 315.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 316.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 317.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 318.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 319.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 320.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 321.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 322.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 323.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 324.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 325.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 326.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 327.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 328.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 329.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 330.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 331.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 332.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 333.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 334.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 335.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 336.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 337.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 338.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 339.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 340.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 341.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 342.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 343.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 344.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 345.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 346.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 347.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 348.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 349.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 350.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 351.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 352.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 353.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 354.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 355.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 356.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 357.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 358.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 359.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 360.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 361.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 362.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 363.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 364.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 365.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 366.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 367.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 368.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 369.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 370.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 371.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 372.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 373.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 374.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 375.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 376.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 377.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 378.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 379.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 380.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 381.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 382.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 383.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 384.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 385.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 386.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 387.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 388.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 389.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 390.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 391.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 392.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 393.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 394.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 395.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 396.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 397.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 398.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 399.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 400.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 401.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 402.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 403.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 404.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 405.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 406.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 407.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 408.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 409.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 410.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 411.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 412.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 413.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 414.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 415.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 416.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 417.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 418.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 419.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 420.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 421.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 422.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 423.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 424.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 425.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 426.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 427.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 428.50, weiße Prachthalbdannen Mk. 429.50

Die Zukunft der Reparationen.

Ausbaumöglichkeiten für den Dawes-Plan. — Begrenzung der Leistungen.

Wir erhalten folgende Zuschrift, die uns für die Diskussion über den zweckmäßigen Ausbau des Dawes-Planes wichtig erscheint.

Als die Sachverständigen der Reparationskommission unter dem Vorsitz des heutigen Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, des Generals Dawes, ihre Vorschläge für die künftige Regelung der Reparationen machten, war ihnen nur eine begrenzte Aufgabe gestellt. Sie waren nicht beauftragt, von der Gesamthöhe der deutschen Reparationslast, sondern von der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft auszugehen. Daher leisteten wir heute Reparationszahlungen, ohne zu wissen, ob diese Zahlungen nur Zins- oder auch Tilgungszahlungen sind oder eine Schuld deren Höhe uns endgültig noch nicht bekannt ist. Die Zahlungen von Reichsbahn und Industrie erreichen im Jahre 1964 ihr Ende und entsprechen bis dahin einer Summe von insgesamt mindestens 16 Milliarden Mark. Die Zahlungen des Reiches, die nach dem Dawes-Plan jährlich mindestens 1540 Millionen Mark betragen, sind um rund 60 Proz. höher als die von Reichsbahn und Industrie. Sie würden also etwa einer Kapitalsumme von weiteren 25 bis 26 Milliarden entsprechen. Das ergäbe bis zum Jahre 1964 eine Gesamtleistung im Kapitalwert von mindestens 41 bis 42 Milliarden Mark.

Die Rolle des Wohlstandsindex.

Tatsächlich sieht aber der Dawes-Plan noch eine weitere Erhöhung der Zahlungen aus dem Reichshaushalt durch den sogenannten Wohlstandsindex vor. Nimmt man an, daß dieser Index die Tatsachen der Wirtschaftsentwicklung getreu widerspiegelt und daß die jährliche Steigerung der deutschen Produktion sich auf der Höhe der Vorkriegszeit halten, also etwa 3 Proz. jährlich betragen wird, so könnte sich aus dem Inkrafttreten dieser Bestimmung noch eine erhebliche weitere Steigerung der deutschen Last ergeben. Zunächst sind hier Einzelheiten noch nicht festgelegt, und man wird abwarten müssen, wie die endgültigen Bestimmungen hierüber aussehen werden. Zu hoffen ist aber, daß der Gehalte des Wohlstandsindex überhaupt sollen gelassen wird. Vielmehr sollte man zur Festlegung der endgültigen Leistung Deutschlands kommen.

Neue Maßstäbe für die Endschuld.

Die Bestimmungen des Versailler Vertrages wie die des Londoner Ultimatus über die Höhe der deutschen Reparationsverpflichtung dürfen wohl mit Recht als überholt bezeichnet werden. Es ergibt sich daher die Frage eines neuen Maßstabes für die Festlegung der deutschen Schuld. Diesen Maßstab in den Kriegsschäden zu finden, ist aussichtslos. Die deutsche Leistungsfähigkeit wird wohl im Laufe der Jahre steigen. Aber dieser Maßstab würde zu endlosen Schuldentzählungen führen. Das wäre eine Zumutung, die das deutsche Volk mit allem Nachdruck ablehnen muß. Ein anderer, brauchbarer Maßstab ist schon einmal, vor über fünf Jahren, von einer konservativen englischen Regierung vorgeschlagen worden. In der berühmten Balfour-Note vom August 1922 wurde namens der konservativen englischen Regierung vorgeschlagen, die deutschen Zahlungen

in einer Höhe festzusetzen, die den Verpflichtungen der interalliierten Mächte gegenüber Amerika entspräche.

Wendet man diesen Maßstab auf die deutschen Reparationsleistungen an, so ergibt sich, daß die deutschen Zahlungen nach dem Dawes-Plan ganz erheblich über das hinausgehen, was die Zahlungen der interalliierten Mächte an Amerika betragen. Auf Grund der endgültigen und vorläufigen Abkommen hat das Statistische Reichsamt die Höhe der Jahresleistungen von Deutschlands Gläubigern an Amerika berechnet. Diese Leistungen betrafen sich 1927 auf 840 Millionen Mark. Sie steigen dann stetig an und erreichten 1964, in dem Jahre, in dem Deutschland seine Eisenbahn- und Industrielast getilgt hat, die Höhe von etwa 1550 Millionen Mark. Ihren Höhepunkt erreichen sie etwa 20 Jahre später, im Jahre 1983, mit rund 1700 Millionen Mark. Im jetzt beginnenden Reparationsjahr liegt unsere Jahresleistung von 1750 Millionen also um über 100 Proz. über den Verpflichtungen, die unsere Gläubiger zu erfüllen haben, und nach dem Dawes-Plan sollen sie noch mindestens ein Jahrzehnt lang um ebenso viel darüber liegen. Die von der Balfour-Note aufgestellten Grundzüge sind also zurzeit praktisch bedeutungslos.

Dies Auseinanderklaffen der deutschen Leistung und der Verpflichtungen unserer Gläubiger

ist auf die Dauer unträglich. Gewiß ist es unwahrscheinlich, daß es jemals möglich sein wird, den Forderungen der Balfour-Note gerecht zu werden. Eine so große Differenz kann jedoch auf die Dauer nicht Bestand haben. Es ist unvernünftig, zu bestreiten, daß es Deutschland möglich sein wird, 1500 Millionen jährlich zu leisten. Es ist ebenso unvernünftig, von Deutschland zu verlangen, Beträge von 2,5 Milliarden Mark und mehr jährlich zu leisten, ohne daß es weiß, daß es seine Schuld auch nur verringert, ohne daß es weiß, wie lange es derartige Riesensummen tragen soll. Seit Beginn des Dawes-Planes haben die Alliierten mehr erhalten, als sie selbst an Amerika zu leisten hatten. Ihre Schuld wird im Jahre 1967 in voller Höhe abgetragen sein. Die Summe der bis dahin geleisteten Jahreszahlungen wird sich dann auf etwa 90 Milliarden Mark belaufen. Leistet Deutschland auch nur bis zum Jahre 1964 die vom Dawes-Plan vorgesehenen Jahreszahlungen, so wird die Summe seiner Jahreszahlungen, ohne Berücksichtigung einer etwaigen Erhöhung dieser Zahlungen durch den Wohlstandsindex, sich auf mehr als 90 Milliarden Mark

stellen. Da aber gerade dann die Alliierten noch immer steigende Beträge an Amerika zu zahlen haben werden, ist es unwahrscheinlich, daß sie auf deutsche Reparationszahlungen dann schon Verzicht leisten werden. Sie werden, nachdem Deutschland bereits 41 bis 42 Milliarden (ohne Wohlstandsindexzahlungen) geleistet hat, mit einem Schein des Rechts, eventuell unter Berufung auf die Balfour-Note, weitere Zahlungen fordern.

All diese Gesichtspunkte legen den Urhebern des Dawes-Plans fern. Diese Sachverständigen hatten festzusetzen, was ihrer Meinung nach Deutschland leisten könne, nicht, was er nach Recht und Billigkeit leisten sollte. Deutschlands Leistungsfähigkeit schätzten sie dabei offensichtlich höher ein, als man seine Leistungspflicht einschätzen sollte. Es ist noch nicht entschieden, ob ihre Schätzung richtig war. Wohl aber ist entschieden, daß Deutschland erhebliche Beträge zu leisten imstande war. Behalten sie weiterhin recht, so besteht die

Gefahr, daß Deutschland übermäßige Zahlungen leistet.

Die Zahlung auch nur von 2,5 Milliarden Mark jährlich bis zum Jahre 1964 wäre übermäßig, wenn man sich die Grundzüge der Balfour-Note von 1922 zu eigen machen würde. Die Einsicht in diese Zusammenhänge wird leicht dadurch behindert, daß unsere amtlichen Stellen vielfach Interessentengruppen vertreten, die durch den Dawes-Plan nicht allzu sehr geschädigt werden. Diese Gruppen sind im Gegenteil geneigt die in den deutschen Reparationen geschaffenen Möglichkeiten zu Sachleistungen nur als gutes Geschäft anzusehen. Die Arbeiterschaft, auf der in der Auswirkung die Hauptlast der Reparationen liegt, muß fordern, daß in dem Reparationsjahr, das den Normaljahr vorangeht,

Klarheit über die Höhe und die Dauer

der deutschen Verpflichtungen geschaffen wird.

Eine solche Begrenzung ist vom Standpunkt vernünftiger Erfüllungspolitik notwendig, und mit einer solchen Begrenzung muß Hand in Hand gehen eine Festlegung der Dauer der Zahlungen. Je länger wir gezahlt haben und je mehr wir gezahlt haben, um so größer können nur die Forderungen werden, die unsere Gläubiger uns als endgültige Forderungen präsentieren werden. Darum mühten entsprechende Verhandlungen so bald als möglich gesucht werden. Schon ehe der Wahlkampf für den nächsten Reichstag begonnen hat, noch bevor man mit unklaren und verhängnisvollen Revisionsparolen Stimmenfang treiben kann, muß die schwierige Aufgabe, für die Reparationsfrage eine Endlösung zu finden, in Angriff genommen werden. Diese Frage ist viel zu bedeutungsvoll, als daß sie als Plattform für die Herren Hergt und Westarp mißbraucht werden sollte.

Große Ansprüche an die Reichsbank.

Mehr Wechsel eingereicht als vor der letzten Diskonterhöhung.

Die deutsche Wirtschaft hat bei stark angespannter Konjunktur wieder einen Monatsrückgang ohne erkennbare Erschlitterungen hinter sich gebracht. Bei der Reichsbank, deren großes Bankstellen im ganzen Reich letztlich alle Stöße der Geldnachfrage auffängt und mit einer gewissen Zuverlässigkeit die Stärke der Stöße registriert, hat die zweifelslos starke Geldspannung in der Wirtschaft trotz der großen Bankreserven aus erheblichen Auslandsanleihen aber deutlichen Ausdruck gefunden.

Nach ihrem Ausweis zum 31. August stieg die Verwendung von Reichsbankmitteln für Wechsel und Schecks, Lombarddarlehen und Effekten gegenüber der Vormoche um 611,2 auf 2821 Mill. Davon entfallen allein auf neu eingereichte Wechsel 569,1 Mill., so daß der Wechselbestand wieder die Rekordziffer von 2661,6 Mill. erreichte. Zu beachten bei dieser Steigerung ist, daß sie größer ist als die im Jahre 1927 bisher größte Ultimozunahme der Wechselbestände (zum Monatsende 547,7 Mill.), der am 10. Juni dann die Diskonterhöhung folgte. Wenn die New Yorker Diskonterhöhung, die die deutsche Geldbeschaffung erleichtert, auch günstig wirkt, so wird doch das Ausmaß der Entlastung der Reichsbank in den ersten Septemberwochen größere Beachtung als sonst erfordern. Sie muß gerade deshalb groß genug sein, weil Auslandsanleihen und die New Yorker Diskonterhöhung den Monatsrückgang leichter gemacht haben.

	Ende Dez. 1926	März	Juni	Juli	Aug. 27
Roten und Schulden:					
Banknotenumlauf	3 785	3 589	3 915	3 028	3 035
(Rentenbankscheine)	1 164	1 095	1 017	1 008	1 007
Giroeinlag. d. Wirtschaft	648	616	689	553	724
Kredite an die Wirtschaft:					
Lombardkredite	84	81	147	64	67
Wechself kredite	1 829	1 963	2 495	2 512	2 662
Notendeckung:					
durch Gold	1 831	1 852	1 803	1 801	1 853
durch Devisen	519	203	67	179	157
durch Gold u. Devis. zus.	2 350	2 055	1 870	1 980	2 010
Deckungsverhältnis:					
für Roten durch Gold und Devisen	62,9	57,3	49,0	50,4	51,1

Lombarddarlehen wurden 42,1 Mill. (erhöht auf 67,1 Mill.) neu gewährt. Bemerkenswerterweise wurden dagegen vom Girokonto der Reichsbankkundschaft keine Gelder abgezogen; vielmehr liegen diese Bereitschaftsguthaben noch

um 12,6 auf 723,8 Millionen. Die geldliche „Bereitschaft“ der Reichsbankkunden wird hier also unterstrichen, was aber gerade für unsicher werdende Zeiten charakteristisch ist.

Der Notenumlauf wuchs um 527,8 auf 3934,7 Mill., der Umlauf an Rentenbankscheinen stieg um 75,5 auf 1007,2 Mill. Weil Girogelder noch hinzu wuchsen, blieb die Geldumlaufsbilanz verhältnismäßig günstig. Vom Standpunkt der Notendeckung hat sie sich gegenüber dem vorigen Monatsende sogar gebessert: die Goldbestände nahmen durch 21,4 Mill. Goldkäufe von dem geldsuchenden Rußland auf 1852,7 Millionen zu, während die Bestände an deckungsfähigen Devisen nur um 10,6 auf 157,6 Mill. abnahmen.

Gegenüber der Vormoche ist die Deckung der Noten durch Gold allein von 53,8 auf 47,1 Proz. und durch Gold und Devisen zusammen von 58,7 auf 51,1 Proz. zurückgegangen; das ist aber für den Notenumlauf am Monatsende seit Ende April das günstigste Deckungsverhältnis.

Die Berliner Arbeitslosigkeit bleibt groß!

156 000 Menschen suchen noch Arbeit.

In der Woche zum 3. September haben in Berlin wieder 3100 Personen Arbeit gefunden. Die Aufnahmeleistung der Wirtschaft ist also in Berlin, obwohl viel von einem Konjunkturrückgang geant wird, noch verhältnismäßig günstig. Zum Teil hängt das bestimmt mit dem Charakter Berlins als Verarbeitung- und Handelszentrum zusammen, deren Konjunkturen normalerweise später einsetzen und länger dauern als in Roh- und Halbstoffindustrien. Auf der anderen Seite hat Berlin von seinem Höchststand der Arbeitslosigkeit mit 284 000 doch noch nicht die Hälfte zurückgewonnen, so daß die Abnahme der Arbeitslosigkeit unverhältnismäßig viel kleiner ist, als in anderen Gebieten und im Durchschnitt des Reiches. So viele Gründe es dafür gibt (Verarbeitungszentrum, Zugang in die Hauptstadt, große Nähe rein agrarischer Gebiete), so ist die Tatsache doch von wirtschafts- und sozialpolitischem Standpunkt bedeutsam. Das Landesarbeitsamt Berlin schreibt zur Lage:

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes bewegt sich weiter in langsam aufsteigender Linie. Die Arbeitslosigkeit ist in der vorigen Woche um rund 3100 Personen zurückgegangen, so daß der Stand gegenwärtig 156 013 beträgt. Zu einem erheblichen Teil ist an dieser Entwicklung wiederum die Metall- und leihin auch die Holzindustrie beteiligt, die einen Rückgang von rund 600 bzw. 400 Personen aufweisen. Auch das Spinnstoff- und Betteliedungsgewerbe ist weiterhin gut aufnahmefähig, so daß hier bereits durch Heranziehung weniger geübter Kräfte dem Mangel an Arbeitskräften entgegenzuwirken versucht wird. Das gleiche Bild zeigt sich in der Metallindustrie. Hier stößt die Vermittlung auf größere Schwierigkeiten, weil die Auftraggeber noch immer eine bestimmte Altersgrenze ziehen. Aus diesem Grunde kann einerseits der Bedarf nicht voll gedeckt werden, während andererseits noch immer weibliche Arbeitskräfte den Arbeitsmarkt belasten. Die Landwirtschaft beginnt bereits mit dem Abzug von Erntearbeitern für die Hackfruchtente. So daß auch hier eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes zu bemerken ist.

Es waren 156 013 Personen bei den Arbeitsnachweiser eingetragen gegen 150 191 der Vormoche. Darunter befanden sich 105 349 (107 065) männliche und 50 664 (52 126) weibliche Personen. Erwerbslosenunterstützung bezogen 46 523 (47 456) männliche und 19 490 (20 536) weibliche, insgesamt 66 013 (67 994) Personen. Außerdem wurden noch 24 767 (25 454) Personen durch die Erwerbslosenhilfe der Stadtgemeinde Berlin und 22 809 (23 987) Personen durch die Krisenfürsorge unterstützt. Bei Notstandsarbeiten wurden 4860 (4980) Personen beschäftigt.

Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 31. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts beträgt 139 gegen 138,6 in der Vormoche. Die Gesamtindexziffer hat demnach gegenüber der Vormoche eine leichte Steigerung um 0,3 Proz. erfahren. Hierbei blieben die Indexziffern für die Hauptgruppe Agrarstoffe und für Kolonialwaren in ganzen unverändert. Von den Hauptgruppen der Industriestoffe erfuhr die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren eine Steigerung um 0,4 Proz. und diejenige der industriellen Fertigwaren eine solche um 0,5 Proz.

Die Wirtschaftslage im August. Nach den Berichten der Industrie und Handelskammern zeigte die Wirtschaftslage im August kein einheitliches Bild. In verschiedenen Industrien machte sich die saisonmäßig bedingte Geschäftskille bemerkbar. Im Ruhrkohlenbergbau hat sich bei etwas gesunkener Steinkohlenförderung und gesteigener Kokszeugung Gesamtproduktion und Absatz nicht wesentlich verändert. Der oberflächliche Bergbau erfuhr eine leichte Belebung. In einigen Zweigen der Eisenindustrie ließen Auftragsingang und Absatz zu wünschen übrig, andere Zweige waren bei reger Nachfrage gut beschäftigt. Aus dem Textilgebiet lauten die Nachrichten über Beschäftigungslage und Aufträge zum größeren Teil günstig. Die Verteilung am Geld- und Kreditmarkt hielt weiter an. Verschiedentlich wird über schlechten Eingang der Gelder und niedrige Preise geklagt. Der Auslandswettbewerb hält vielfach an.

Die Ziehungsliste der am 31. August 1927 ausgelosten Auslosungsrechte 30 001—60 000 der Anleiheablosungsschuld des Deutschen Reichs ist im „Reichsanzeiger“ vom 2. September und in der Allgemeinen Verlosungstabelle Grünberg (Schief.) vom 3. September 1927 veröffentlicht worden. Die Allgemeine Verlosungstabelle ist allgemein bei sämtlichen Banken und Sparkassen vorhanden und kann dort eingesehen werden.

Es ist ein

ein KRAGEN der Ihnen Freude macht!

DAS FEINSTE BIELEFELDER FABRIKAT

Die Filme der Woche.

„Auferstehung.“ (Marmorhaus.)

Der Film könnte überall und nirgends spielen. Nur die Militärformen und die Namen weisen auf Russland hin, die Menschen sind dagegen wachsende Amerikaner, und bei der Szene im Gefängnis muß man an eine Groteske im Pantekstil denken. Der amerikanische Bearbeiter Edwin Carowe hat alles Bodenständige aus Tolstois Roman herausgedoktort, er beschränkt sich allein auf die Liebelei zwischen Rechudoff und Katja. Diese Vorposten, die der Roman nur andeutet, bringt der Film in spielerischer Breite. Gutende Umarmungen, die zur rechten Zeit abgeblendet werden, fürstlich Rechudoff bei den russischen Koffoten mit den sacharinierten, amerikanischen Girgischtern scheinen größeren Erfolg zu versprechen als die Auferstehung, die innere Wandlung der Menschen, auf die Tolstoi den Hauptakzent legt. Was bei Tolstoi nur als Folie dient, wird bei den Amerikanern zur Hauptrolle. Man verfilmt also „Auferstehung“ scheinbar nur aus Spekulation auf einen bekannten Titel, denn, würde das Problem des Romans überhaupt die Amerikaner interessieren? Es entsteht die übliche Verführungsgeschichte mit einer Abnung vom glücklichen Ende. Man sieht keinen einzigen Bauern im Film, sieht nichts von den sozialen Reformen, die Rechudoff auf seinem Gute einführt, sieht nichts von seiner Menschwerdung. Der Film verschließt sich hermetisch vor dem Lande und hört dort auf, wo er anfangen sollte. Er ist für das beschränkte Hirn des amerikanischen Kleinbürgers, auf den das Wort Sozialismus wie ein rotes Tuch wirkt, gearbeitet, und deshalb geht auch Rechudoff nicht mit in die Verbannung, das wäre zu verrückt, er begnügt sich mit der Versicherung, von jetzt ab den Armen zu helfen, und man ahnt merkwürdige Zusammenhänge zwischen Rechudoff und einem alten Fischhändler, der unmotiviert in ein paar Zwischenstufen philosophische Weisheiten ausstößt und dem Ilsa Tolstoi das Aussehen seines Papas gibt. Rechudoff verliert jedes Format. Wo bleibt die Größe seines Opfers? Es entsteht ein lauberes, sinniges Opernruhlend, und aus Tolstois Roman wird eine kleine Magazinsgeschichte zusammengewürfelt. Sieht man nun aber davon ab, daß es sich hier um eine Verfilmung Tolstois handelt, um die Verfilmung eines realistischen Romans, der neben der ethischen Grundhaltung Atmosphäre und Milieu gibt, dann muß man den Film vom rein filmischen Standpunkt aus immerhin anerkennen.

Vieles wird zu breit gegeben. Der Regisseur Carowe kann sich mit Grobhaftigkeiten nicht genug tun, doch er versteht es, eine schauspielerische Leistung vorbildlich auszudeuten, er spricht von Realitäten, er ist unerschöpflich darin, abstrakte Dinge witzig zu veranschaulichen. Dolores Del Rio ist die Katja. Am Anfang ein hübsch angezogenes, russisches Operngesicht mit madonnenhaftem Augenaufschlag und süßer Sentimentalität gewinnt sie als Dirne an Ausdruckskraft, vergischt die schöne Pose und wird plötzlich Gestalterin. Rod La Roque überzeugt als Verführer. Er kann wundervoll lachen und brutal werden, doch der Gewissensbiss gelingt ihm nicht. Sein Gesicht bleibt bei dieser Übung maskenhaft starr, und nur in der gedrückten Körperhaltung spiegelt sich etwas von dem Effekt. Rechudoff ist aber mehr als Verführer oder als zart-Bereuender. Vielleicht kann ihn nur ein russischer Schauspieler vollendet verkörpern.

„Chang.“

(Ufa-Pavillon am Nollendorfsplatz.)

Der Expeditionsfilm ist schon längst aus der Gefahrenzone des Experimentierens heraus. Er soll Wissen in plastischer Anschaulichkeit übermitteln; der Zuschauer will Abenteuer erleben und dabei nur tatsächliche Verhältnisse sehen. Daß nun Major Merian Cooper und der Kameramann Ernest B. Schoedsack, zwei Abenteurer und geniale Köpfer, für den Expeditionsfilm, besonders berufen sind, beweisen sie bereits durch ihre interessante Arbeit „Das Volk der schwarzen Felle“. Diesmal locken und zwingen sie Gajenes und wilde Tiere aus dem Dschungel von Nordbham vor die Kamera. Sie gingen in den Nan-Distrikt, der mit Statistiken des Grauens aufwarten kann. Dort wurden in fünf Jahren fünfhundert Menschen von Tigern getötet, von hundert Einwohnern eines Dorfes fielen in einem Jahre zwanzig den Raubtieren zum Opfer. Einundeinhalb Jahr weilten die beiden Weissen unter den Laos. Schoedsack stand an der Kamera, Cooper, Gewehr im Anschlag, daneben. Sie zogen hinaus mit einem Lao, der mit seiner Familie und ein paar Haustieren in die Wildnis geht. Auf Pfählen erbaut er sein Haus, damit es einigermaßen sicher ist vor den Raubtieren. Mit diesen kämpft er heldenhaft, es ist die Auseinandersetzung zwischen Mensch und Tier um die tägliche Nahrung. Das Tier kämpft mit dem Ungeheuer seiner Kraft, der Mensch mit dem Mut der Verzweiflung. Die Laos erschließen Tiger nicht, sondern jagen sie in Todesfällen, wo haarstarke Bambusmesser den Tieren den Garaus machen. Im Film freilich wird ein Tiger erschossen, nachdem der Kameramann samt der Kamera dem Ungeheuer beinahe in den Rachen gefaßt war. Schoedsack hatte sich die Weisheit aller zoologisch interessierten Weissen, „Die Tiger klettern nicht auf Bäumen“, zu Ruhe gemacht und nicht daran gedacht, daß Tiger mit ihren Katzen die Bäume derartig bearbeiten können, daß der Aufenthalt auf ihnen höchst ungemächlich und gefährlich wird. Aber man sieht nicht nur Tiger und Leoparden, man lernt Stams interessante Tierwelt kennen, darunter auch einen Sonnenbären. Der Lao baut Reis, und wehe dem armen Ackerbauer, wenn Chang, der Elefant, der Herr der Dschungeln, die Reisplanzung zerstört. Im Film sehen wir, wie eine Elefantenherde ein Dorf niedertrampelt. Die Elefantenberge, diese Säulen, gehen nahezu über den Kopf der Zuschauer hinweg, denn der Kameramann

lag in einer durch Holzbohlen nur sehr fragwürdig geschützten Grube und drehte dort. Die ganze Elefantenherde wird eingekesselt und gezähmt. So kämpft dort der Mensch, er ist niemals Sieger und gibt sich niemals besieg. Der Film überwältigt; nur der Text stört, denn die Worte, die dem Glibbon in den Mund gelegt werden, gehören nicht hinein. Der Zuschauer sieht ja die Angst des Affen und seine Flucht zu den Menschen. Merian Cooper und Ernest B. Schoedsack aber schufen nicht nur einen interessanten Film, sie vollbrachten ein Werk, auf das wohl ein jeder stolz wäre, der Wissen von Menschen und Tieren übermitteln will.

„Eif.“

(Emekapalast.)

Die Leser des „Vorwärts“ sind in der bevorzugten Lage, den Roman mit dem etwas kolportagehaften Nebentitel: „Das Weib, das den Nord beging“, der in unserem Feuilleton erschien, mit der Filmbearbeitung vergleichen zu können. Sie werden dabei die Erfahrung machen, daß sprachliche Schönheiten, die dem Roman von Red-Rallecewen in hohem Maße eigen waren, natürlich im Film restlos verschwunden sind. Ebenso aber auch die Geschlossenheit und der innere Rhythmus der Handlung, den die Bearbeiterin Herma Barkhausen ins Breite und Verschwoommene verwandelt hat. Wer den Roman nicht kennt, wird manches unklar, ja sogar unverständlich finden. Trotzdem bleibt unter der Regie von Arthur Bergen

Starkes, Abenteuerliches, Romantisches und innerlich Erschütterndes genug. Das Schicksal der armen jungen Frau, die kaum verheiratet, die Beute ihres heuchlerischen Schwagers wird, und um sich Geld zu verschaffen, einen Nord begangen zu haben glaubt und nun mit einem Abenteuer nach Südamerika flieht, ist in der Tat für eine Verfilmung außerordentlich geeignet. Grete Rose im Verlechte es zudem, um die Verlorenheit, Ausgestoßenheit, das Schuldbewußtsein, ja die äußerste Zerrissenheit einer vom Schicksal schwer Gefenzeichneten in höchstem Maße misfühlen zu lassen. Ihre Ergebnisse bei diesem erotischen Sadisten, ihre Flucht vor dem Bardell, die Schreckensszenen in dem sogenannten „Hort für gefallene Mädchen“ und dann die Zusage bei dem deutschen Vater, der ihre Seele erleichtert, das alles ist in packenden Bildern, nur manchmal zu breit und ausgewascht, gestaltet. Ein glückliches Ende führt sie nach Deutschland zurück in die Arme ihres Mannes. Ihre Unschuld an dem Mord wird glänzend erwiesen. Neben der Leistung der Roseheim kommen die anderen Darsteller nicht recht auf, auch Paul Wegener, der den unheimlichen Sadisten verkörpert, kommt nicht recht zur Geltung. H. v. Twardowski gibt den jungen Ehemann sehr sympathisch, freilich aber auch nicht sehr ausgeprägt. In Nebenrollen sind Friedo Rißard als alte Wandaheilerin, Robert Garrijo als verarmter Diener, Anton Balkner als Schwager zu nennen. Sehr hübsch ist das Milieu der vornehmen Verwandtschaft gekennzeichnet, die durch die Wohlhülle des jungen Mannes so erschrecklich aus dem Häuschen gerät, aber die Schandtaten seines Bruders so hübsch zudecken weiß.

„Rivalen des Ozeans.“

(Phöbuspalast.)

Liebe und Schiffsahrt vereint — das ergibt einen guten amerikanischen Durchschnittsfilm. Zunächst wird der historische Hintergrund gezeichnet. Es ist in den Zeiten, da das Segelschiff noch der ausschlaggebende Faktor für den Frachtverkehr ist. Es handelt sich darum, ob die Engländer oder die Amerikaner das schnellere Schiff bauen, denn die Güte des importierten Tees hängt von seinem schnellen Eintreffen ab. Das große Wettrennen zwischen dem englischen und dem amerikanischen Segelschiff, zwischen China und Boston, wird als richtiges Sportereignis aufgefaßt. Das Schiff, die Takelage, die Segel, die Fahrt bei ruhiger und bei stürmischer See und schließlich bei tosendem Orkan, das sind die anziehenden Punkte des Seefahrtsfilms. In diesen objektiven Bestand ist eine Liebeshandlung hineingeroben. Der junge amerikanische Kapitän liebt die Tochter des englischen, er weiß sie und ihren Verlobten, einen typischen amerikanischen Schwurten, auf sein Schiff zu bekommen und ihn nun nach allen Regeln der Kunst auszuspecken. Der junge Amerikaner bewährt sich in einer Meuterei und vor allem in dem technisch brillant gemachten Seesturm. Sein Rivale wird als Feigling und gemeiner Räuber des für die Stunde der Not aufbewahrten Wasserrechts entlarvt und von der wütenden Mannschaft beseitigt. Sullan Rupert weiß allerhand amüsante Details in den Film hineinzuarbeiten. Es gibt hübsche Bilder vom englischen Hofleben und aus der chinesischen Hafenstadt mit allerhand dramatischen Zwischenfällen, und das Leben an Bord gibt natürlich Ansoh, geschickte Regie- und Schneidelkunst zu zeigen. Die Darsteller erheben sich nicht über ein gewisses Niveau, aber fassen dieses auch redlich aus. William Bond ist der junge inkompetente Amerikaner, er hat Häute und Herz auf dem rechten Fleck, ganz so, wie es in Amerika gewünscht wird. Seine Partnerin Ellinor Fair ist für unklaren Geschmack zu stellen und wenig wechselfähig im Ausdruck. Für den Humor sorgt ein echt amerikanischer Laufjunge, den wir schon in anderen Filmen sehen. Auch die Nebenfiguren sind alle gut besetzt.

„Die heilige Lüge.“

(Ufapalast am Zoo.)

Um der blinden Mutter einen sorglosen Lebensabend zu verschaffen, lägen ihre in Amerika weilenden Kinder, daß sie reich seien. In Wirklichkeit sind sie bitterarm. Das Geld, das sie der Mutter schicken, erhungern sie. Durch eine glückliche Operation wird die Mutter lebend. Sie reist nach Amerika, sieht dort die surchbare Not, spielt aber weiter die Blinde, um die Kinder nicht zu demütigen. Ein Sohn verbüßt sogar eine Gefängnisstrafe, weil er einen Diebstahl auf sich nahm, den seine Schwester aus Not beging. Schließlich wird aber alles gut, der Kapitän eines Ozeanriesendampfers heiratet eben diese Schwester. Die heilige Lüge wird also ziemlich konsequent durchgeführt, denn die Wohlthat der bürgerlichen Gesellschaft als Heilmittel der Armut ist eine gar zu unwahrscheinliche, um nicht zu sagen verlogene Angelegenheit. Nach einem Drama von Karin Michaëlis wurde das Filmmanuskript geschrieben. Es soll freudig anerkannt werden, es wurde endlich der Versuch gemacht, einen Spielfilm mit Inhalt herauszubringen, aber trotz Holger Wadsens klarer, sauberer Regiearbeit und seiner kunstgewerblich guten Ausmalung des Milieus entstand ein Bühnenwerk mit Rentoppeinschlag. Ein wahrer Film ist etwas anderes, der darf nicht so schleppend lange Spielformen bringen. Otto Gebühr gab den Rettungengel von Kapitän. Offen gesagt, als Liebhaber ist er zu alt und als Kapitän mehr Salonlöwe als Navigator. Spielt Morel spielte ergreifend die Mutter, ihre durchdachte Leistung wurde zu gleich der Erfolg des Films.



Jetzt auch
Herren-
Artikel
In dieser Woche
mit 10%
Sonderabbatt

Sport-Kragen, weiss, guter Rip- Stoff 3 Stück 1.25 St. 45 Pf.	Oberhemden, weiss, mit eleganten Follenein- sätzen 6.75, 4.80
Einstoff-Kragen, solide, dauerh. Qual. 3 Stück 1.80 St. 65 Pf.	Oberhemden, Percol, beste Qualit., moderne Muster 7.50 6.90
Hosenträger, prima Qualität, so- lide Veror- beitung.... 1.50	Oberhemden, pa. Popeline in viel.mod. Farben und Dessins.... 9.75
Stehumlegekrag- primaMoko, vierfach, moderne Formen, 3 Stück 2.— St. 75 Pf.	Schlaf-Anzüge, Zefir, beste Veror- beitung mit eleganter Verzäh- nung.... 15.00
Herren-Nacht- hemden, prima Stoff, echtfarb. Bestätze, 7.50, 4.50	Herren-Hand- schuhe, prima Nappa, gut. Stiz..... 5.45
Stehumlege- kragen, prima Leinen, vierfach, 3 Stück 3.50 Stück 1.25	Herr.-Hemdhos., Ballistroyé, Sportform. amerikanisch, Neuhell Gr. 3-7 6.90 Gr. 1 und 2 6.20
Selbst-Binder in üb. 200 versch. Dess. u. Forbenst., viele Wien. Neuh. von 95 Pf. b. 7.50	Herren-Lumber- jacks, Herren-Pull- over, Westen u. Sport-Strümpfe in grösster Auswahl.

SEIT 1872

GRUMACH

KÖNIGSTR. SPANDAUERSTR.

Musikaufträge
Übersicht man nur dem Programm des
Deutschen Musikvereins, Berlin, Kom-
mandantenstr. 69/70. (Schloß 277-78.)
Geschäftszeit 9-5, Sonntags 10-2 Uhr.
Auf Wunsch: Vertretungsbesuch.

„Ein feines Kraut rauchen Sie!“



„Ja Herr, diese Zigarette kostet zwar nur
4 Pf., kann sich aber in Qualität und
Aroma mit Ihren viel teureren Marken in
jeder Hinsicht messen. Machen Sie einen
Versuch und auch Sie werden freudig über-
rascht sein, was diese Zigarette Ihnen bietet.“

BALLNACHT

DIE NEUE DICKE UND RUNDE ZIGARETTE

4s

ENVER BEY-ZIGARETTENFABRIK





Hut mit Filzrand, neuartige Steckung 10 75

Filzhüte große Sortierung in neuen Formen u. Farben, m. geschmackvoll. Bandgarnt. 4 50
 Filzhüte aus der neuen Qualität „Homespun“... 7 50



Filzhut mit gemustertem gleichfarbigem Samt zwischengetastet 9 75



Filzhut mit Samtgarnierung und zwei echten Kronenreihern 16 75

Minoches-Fantasie viele Farben Stück 35 Pf.



Moderne Kappe mit Minoches und Filz 5 25

Nur Leipziger Str. und Alexanderplatz
Haarcapeline 9 75
 grosses Farbensortiment, Ia Qualität...
Filzstumpen 1 65
 in vielen Farben...



Filzhut a. d. Modequalität „Homespun“, mit Samt ausgearbeitet 11 75

Schuhwaren

Lack-Spangenschuhe 11 50
 für Damen, gute Ausführung, mit geschweiftem oder amerikanischem Absatz

Nubuk-Spangenschuhe 16 50
 für Damen, grau u. beige, Wiener Modell, geschweiften Absatz

Damen-Handschuhe

Schwedisch imitiert mit moderner Unschlagmanschette... Paar 2 75
 Echt schwedisch Leder mit Umschlagmansch., waschb. m. Wasser u. Seife, Paar 4 90
 Ziegenleder mit weiss-schwarzer Aufnahme und eleganter Manschette in Weiss, Paar 7 90

Modellhut-Ausstellung

Unsere Modellhut-Ausstellungen sind eröffnet. Wir zeigen in allen unseren Häusern eine Ausstellung Orig. Pariser Modellhüte sowie Kopien der letzten Pariser Modeschöpfungen, zum Teil in unseren eigenen Ateliers angefertigt.

Damen-Bekleidung

Stilkleid Crêpe de Chine 39 00
 mit Spitzenansatz

Kleid Crêpe Georgette 49 00
 mit Unterkleid und langen Aermeln

Nachmittagskleid 59 00
 m. elegant. Stickerei u. andersfarb. Blenden

Stilkleid reinseid. Taffet 79 00
 m. Spachtelspitze garn. geschmackv. Verarb.

Jumper 13 50
 aus bedruckten Stoffen mit Crêpe de Chine-Krawatte und langen Aermeln

Jumper 19 50
 Trikot Charmeuse (Kunstseide), mit gestepptem Westeneinsatz, grosse Farbauswahl

Mädchen-Kleid 8 50
 aus Wollpeline, in verschiedenen Farben, mit weissem Kragen und Lockgürtel, ca. 55-90 cm lang

Mädchen-Mantel 14 50
 aus Velours, in verschiedenen Farben, mit Biesengarnitur und gepesselt Plüschkragen, für ca. 6 Jahre

Kieler Wollanzug 12 75
 mit Armstickeret und doppeltem Kragen, Hose auf Futter, für ca. 7-14 Jahre, für ca. 2 Jahre

Kleiderstoffe

Reinwoll. Blusenflanelle 2 90
 kariert und gestreift... Meter

Moderne Foulé-Schotten 3 90
 reine Wolle, doppeltbreit... Meter

Schattenrips reine Wolle, 5 90
 ca. 130 cm breit, in vielen Farben... Meter

Mantelstoffe reine Wolle, 6 50
 ca. 130 cm brt., im englisch. Geschmack, Meter

Crêpe Veloutine 8 90
 Wolle mit Seide, ca. 100 cm brt., in neuesten Herbstfarben, Mtr.

Manteljacquard 9 40
 mit angerauter Rückseite, ca. 120 cm breit, schwarz, Meter

Seidenstoffe

Crêpe de Chine 4 80
 doppeltbreit, in modernen Farben... Meter

Damassé 5 90
 doppeltbreit, Seide mit Kunstseide, für Pelz- und Jackenfutter, Meter

Lindener Köpersamt 6 70
 grosse Farbauswahl... Meter

Crêpe Georgette 7 40
 ca. 100 cm breit, schwarz, weiss und farbig... Meter

Crêpe de Chine 9 80
 schwere Qualität, moderne Druckmuster, Mtr.

Crêpe Satin reine Seide, 11 80
 ca. 100 cm breit, in vielen Farben, Meter

Baumwollene Kleiderstoffe

Sportflanell für Blusen... 68 Pf.
Kleiderbarchent 78 Pf.
Ratiné gemust., für Morgenröcke, 1 85
Kasha-Bordüre Baumw., 3 25

THEIRMANN TILTZ

Leipziger Str. * Alexanderplatz * Frankfurter Allee * Belle-Alliance-Str. * Brunnenstr. * Kottbuser Damm * Wilmersdorfer Str. * Chausseestr. * Andreasstr.

Bekanntmachung

Der 27. Richter in unserer Sitzung vom 11. Mai 1913/22. Oktober 1913. Beschlossen in der Sitzung des Ausschusses vom 24. Mai 1913, ist leitens des Oberverwaltungsamts Berlin am 26. Juni d. J. genehmigt worden.

Derfelde enthält u. a. das Aufschreiben des Gutbezirks Düppel aus unseremassenbezirk und Veränderung über Wohnhülle usw. Der Aufricht des Gutbezirks Düppel ist bereits am 27. Juni d. J. erfolgt, während die anderen Veränderungen der Gattung mit dem Tage der Genehmigung durch das Oberverwaltungsamt Berlin in Kraft getreten sind.

Berlin-Bezirksamt, den 30. August 1927.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Jeddendorf und Berge

Emil Stein, Vorsitzender, Richard Schöppig, Schriftführer.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Bezirk XI der Stadt Berlin

Schöneberg-Friedenau.

Am Montag, den 12. September 1927, abends 7 Uhr, findet im Gymnasium Grunewaldstr. 77, Schöneberg, eine außerordentl. Ausschusssitzung statt, zu der die Ausschussmitglieder hiermit eingeladen werden.

Zu besprechen: 1. Bericht des Herrn Dr. Reichmann über „Moderne Maßnahmen im Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten“, 2. Sachverständigenberichten, 3. Veränderung der Dienstleistungen, 4. Revisionsangelegenheiten. Die Sitzung ist nicht öffentlich.

Berlin-Schöneberg, den 2. Sept. 1927.

Der Vorstand

H. Schmidt, Vorsitzender.

Von der Reise zurück: Dr. Ewald Fabian, Zahnarzt Uhlendstr. 52.

Von der Reise zurück: Dr. Bernhard Haut- und Harnleiden Warschauer Straße Nr. 17.

Von der Reise zurück: S.-R. Dr. Max Blumenthal Facharzt für Orthopädie.

Blumenspenden

zurück: Dr. Muskat

Paul Golletz, Hermannstr. 3, Ecke Baumgasse

Erfinder — Vorwärts

streben, Verdienstmöglichkeit? Aufkl. Broschüre „Ein neuer Geist“ gratis

W. G. G., Köpenicker Straße 71.

Ohne Anzahlung

Landparzellen Lindenbergländereifelde am 0.80-1.00 Pf., monatlich 20.- Abschluß verkauft Hein, Berlin, Köpenicker Str. 38.

500 Landparzellen

v. 40 Pf. bis M. 1.75 pro qm direkt am Bahnhof Ahrensfelde II. Verkauf täglich im Bahnhofsrestaurant Büttner.

200 Landparzellen

ca. 20 Min. v. Bf. Frederadorf, 40 Pf. p. qm an, Verk. Sonn-, Dienst- u. Sonnabends i. Restaur. „Zu den drei Linden“ Rieger, Berlin C. 25, Gontardstr. 5

Konkurrenzlos!!!

Metalbetten mit Polsterauflagen 10.50 an
 solit 20.-
 schmal-Chaiselongues 24.-
 Chaiselongue-Decken 7.-
 Wandbehänge 3.-
 Patentmatten 0.-
 Freisendung! Ratenzahlung!

Göhr, Berlin, Pappelallee 12

Pankow, Schmidtstr. 1.

Pfänder

die in den Monaten Oktober, November und Dezember 1926 bei unseren Abteilungen verpfändet und nicht erneuert wurden, kommen zur Versteigerung ab 5. September d. J. und folgende Tage, Jägerstraße 64, Beginn 9 Uhr vorm.

Staatliches Leinwand

Altbekannt reell und billig sind meine

Neuen Gänsefedern

wie von der Gans gerupft, mit allen Daunen, doppelt gereinigt, direkt ab Fabrik, Pfd. 2.50, dies. beste Qualität 3.50, nur kleine Federn (füllferige Halbdauen) 5.-, 1/4 Daunen 6.75, 1.00, Gerein. geriss. Federn m. Daunen 4.- u. 5.-, hochprima 5.75, allerfeinste 7.50, 1/4, Vollhaaren 8.- und 10.50. Für feelle staubfreie Ware Garantie. Nachnahme-Versand ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallend nehme zurück.

Fritz Rauer Gänsest- und Bettfedernwaschanstalt Neutriebstr. 8 Oderbruch, gegründet 1906.

Bernhard Schwartz Herbstneuheiten eingetroffen
 Wallstr. 13
 Filiale: Friedenau Rheinstraße 62
 Gardinen Teppiche
 Ausführung gesamtener Innendekorationen Eigene Werkstätten Künstlerische Entwürfe
 Ältestes Berliner Spezialgeschäft Gegr. 1862

Modellverkauf nur 3 Tage!
 Soweit Vorrat reicht!!!
 In Modellmütel m. Pelzbesatz... 145.- 85.- 59.-
 In Modellplüschmütel... 98.- 69.- 59.-
 In Modellfrauenmütel, Ateliersarbeit... 89.- 75.- 59.-
 In Modellflauschuister, mit u. ohne Pelz... 69.- 46.- 29.-
 In Modell Soiden- und Wollkleider... 79.- 59.- 39.-
 Auch für starke und schlanke Figuren!
Sommerpreise!
 für Seaplüsch- und Pelzmütel.
 In Pelzmütel, div. Sorten... 000.- 525.- 225.-
 In Pelzjacken, erstklassige Falls... 325.- 179.- 98.-
 In Seaplüschmütel (engl.)... 198.- 182.- 159.-
 In Seid- und Chappellüschmütel... 135.- 79.- 39.-
 In Krimmer-, Woll-, Biber und Astrachanmütel... 79.- 59.- 33.-
Westmann
 16. Geschäft Mohrenstr. 37a • 2. Gesch. Gr. Frankfurter Str. 115

Am Freitag früh 3 Uhr, verstarb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann

Georg Wehnacht im 68. Lebensjahre.

Am stillen Beileid bitte

Wm. Emilie Wehnacht
 Reuz Gellstraße 15.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 7. September, nachm. 5 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden beim Beimgange meines lieben Mannes, sowie guten Beileid, lagen mir hiermit meinen anlässlichigen Dank.

Marie Ciesner, geb. Winte und Rinder.

Berlin, im September 1927.

Inferieren bringt ERPOLG!

Gegen Wanzen

gibt es nur ein Mittel, durch welches nicht eine am Leben bleibt. Reich's Wanzenstöld greift und tötet jede Wanze und zerstört die Brutnestel reiflos. Wirkung verzerrend. Nicht färbend, überall anwendbar. Man nehme nur Originalflaschen und verwahre Nachahmungen im 0.85, im 1.50, im 2.40, 1/4 Liter, im 6.-
 Weidenerstr. 4, in Drogh. erhält, aber echt u. wirksam nur mit der berühmten Marke

Tod und Teufel

Möbel

ca. 2000 qm Ausstellungsraum
Ratenzahlung bis zu 2 Jahren
 ohne besondere Aufschläge oder Zinsberechnung. Wir unterhalten in jedem Geschmack reichhaltiges Lager in handwerksmäßig hergestellten
 Speisezimmern | Küchen, Klub-
 Herrenzimmern | garnituren, Einzel
 Schlafzimmern | möbeln jeder Art
Möbel - Spezialhaus
 Berlin S 14, Wallstraße 76-79, 1.-3. Etage
 Ufergrundbahn: Station Inselbrücke, Straßenb.
 Inselbrücke, Stadtbahn: Bahnh. Jannowitzbrücke

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind an das Parteisekretariat, Berlin O 21 64, Lindenstraße 2, 2. Hof, 3. Rep. rechts, zu richten.

- 1. Kreis Mitte. Mittwoch, 7. September, 19½ Uhr, findet im Rosenfelder Hof, Rosenfelder Str. 11-12, eine wichtige Sitzung aller in der Wohlfahrt tätigen Genossinnen und Genossen statt. Besprechung und Bericht über die Fortschritte der letzten Jahres. — Montag, 5. September, 19½ Uhr, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes bei Pöschel, Simeonsmühlener Str. 11.
- 2. Kreis Tiergarten. Montag, 5. September, 20 Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung bei Krüger, Dutilleulstr. 10. Die Geschäftsleitungsabteilung des Kreisvorstandes findet 1 Stunde früher ebenfalls statt.
- 3. Kreis Wedding. Sämtliche Genossinnen und Genossen treffen sich heute, Sonntag, 14½ Uhr, Courbiereplatz, Auffassung Rubenplatzstraße zur Beteiligung am Umzug der Jugend.
- 4. Kreis Prenzlauer Berg. Montag, 5. September, 19 Uhr, bei Klug, Panziger Str. 71, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes. Niemand darf fehlen.
- 5. Kreis Kreuzberg. Montag, 5. September, pünktlich 19 Uhr, wichtige Sitzung der Bezirksvorstandsfraktion mit den Stadträten an bekannter Stelle.
- 7. Kreis Charlottenburg. Montag, 5. September, 19½ Uhr, Fraktionsabteilung mit allen Bürgerdeputierten im Zimmer 1 des Rathauses. Dienstag, 6. September, 19½ Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung im Zimmer 1 des Rathauses. — Freie Schulversammlungen. Die diesjährige Schulversammlung findet am Dienstag, 6. September, 19½ Uhr, in der Aula der westlichen Schule, Pöschelstr. 39-40, statt. Prof. Paul Dreier spricht über „Schulgesundheitswesen und Kreisverwaltung“. Einleitend: Gefangenorträge des Frauendienstes der Charlottenburger Arbeiter, Mitglied d. A.S.B. Regt. Beteiligung erwünscht.
- 8. Kreis Wilmersdorf. Mittwoch, 7. September, 20 Uhr, bei Andrae, Potsdamer Str. 10, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes mit den Abteilungsleitern.
- 11. Kreis Schöneberg-Friedenau. Mittwoch, 7. September, 20 Uhr, Kreismitgliederversammlung. Vortrag: Krollau 1927 — persönliche Reiseerlebnisse in Australien. Referent: Dr. Friedländer. Lokal wird in der Dienstag-Morgenausgabe bekanntgegeben. Alle Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich daran zu beteiligen. Alle Mitglieder beteiligen sich heute am Jugendtag der G.A.J. im Schillerpark. — Montag, 5. September, 19 Uhr, Fraktionsabteilung mit den Bürgerdeputierten im Zimmer 144 des Rathauses, Rudolf-Wilhelms-Platz.
- 12. Kreis Stiglitz, Kantzig, Vierzehnte. Montag, 5. September, 19½ Uhr, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes an bekannter Stelle. Niemand darf fehlen.
- 13. Kreis Kämpelhof. Die Jugendweilke findet am Sonntag, 5. September, 10 Uhr, im Festsaal des Gymnasiums Mariendorfer, Kaiserstr. 21, statt. Den vorbereitenden Unterricht hält Genosse Willbauer in der Schule Tempelhof, Werder- u. Str. Friedrich-Wilhelm-Str. 10, Montag, 5. September, von 15-17 Uhr ab. Alle Eltern, deren Kinder die Jugendweilke empfangen sollen, werden gebeten, diese in den Vorbereitungsunterricht am Mittwoch zu schicken. — Aufmerksamkeitspunkt der Fraktion heute, Sonntag, 4. September, 14½ Uhr, in Lichtertrabe. Treffpunkt Einheitsstraße der Linie 80.
- 15. Kreis Kreuzberg. Mittwoch, 7. September, 19 Uhr, Kreismitgliederversammlung im Rathaus Kreuzberg.
- 16. Kreis Köpenick. Dienstag, 6. September, 19½ Uhr, Kreisvorstandssitzung an bekannter Stelle.
- 17. Kreis Lichterberg. Die Kreisvorstandssitzung findet bei der Bezirksversammlung wegen am Dienstag, 6. September, bei Ullrich, Borchgräver Str. 60, statt. — Montag, 5. September, 18 Uhr, Bezirksvorstandsfraktionsabteilung im Rathaus, Zimmer 16. Die Bürgerdeputierten müssen ebenfalls erscheinen. — Mittwoch, 7. September, 18 Uhr, Aufmerksamkeitspunkt. Karten beim Genossen Schubert, Mittelstr. 10, Kantzig, Borchgräver Str. 60.
- 18. Kreis Panitzsch. Montag, 5. September, 19½ Uhr, im Türkischen Heim, Kurfürstendamm, bei der Fraktion. — Montag, 5. September, 19½ Uhr, Sitzung der Fraktion mit den Bürgerdeputierten im Rathaus Panitzsch, Zimmer 17.
- 20. Kreis Reinickendorf. Dienstag, 6. September, 19½ Uhr, Volkshaus Reinickendorf, Schornweberstr. 114, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

- Heute, Sonntag, 4. September.**
- 4. Vbt. Die Bezirksleiter werden gebeten, umgeben die Parteifunktionäre an den Abteilungsleiter einzuschicken.
 - 14. Vbt. Sämtliche Genossinnen und Genossen treffen sich heute, Sonntag, 14½ Uhr, am Courbiereplatz, Rubenplatzstraße, zum Umzug der Arbeiterjugend. Genossen, die sich bei der Jugend anschließen wollen, treffen sich 13½ Uhr Kornmaier Gustav-Werder-Str.

- 74. Vbt. Schöneberg. Die nach hier zugezogenen Mitglieder werden gebeten, ihre Aufnahme in der 74. Vbt. durch Anmeldung im Parteilokal Witten, Potsdamer Str. 20, sofort zu veranlassen.
- 134. Vbt. Reinickendorf-Ost. Die Genossen der Abteilung beteiligen sich reiflich an der Fahnenweihe des Reichsausschusses 15 Uhr auf dem Festplatz in der Reibnitzstraße, zwischen Mittelstraße und Schönholzer Weg.

Morgen, Montag, 5. September.

- 73. Vbt. Schöneberg. 19 Uhr wichtige Sitzung im Gartenlokal „Forkhaus“, Barnimänder Straße. Sämtliche Funktionäre müssen erscheinen. Die übrigen Mitglieder sind willkommen.
- 85. Vbt. Tempelhof. 20 Uhr engere Vorstandssitzung im Lokal „Zur Linde“. Wichtige Tagesordnung.

Dienstag, 6. September.

- 96. Vbt. Schöneberg. 20 Uhr bei Gütlich wichtige Funktionärsitzung.
- 51. Vbt. Charlottenburg. 20 Uhr bei Lehmann, Königsweg 8, Funktionärsitzung.
- 104. Vbt. Johannisplatz. 20 Uhr Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Götze, Roonstr. 2.

Mittwoch, 7. September.

- 74. Vbt. Schöneberg. 18 Uhr im Parteilokal, Potsdamer Str. 20, Funktionärsitzung.
- 84. Vbt. Kantzig. 20 Uhr bei Lehmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 20-21, wichtige Funktionärsitzung.

Bezirksausschuss für Arbeiterwohlfahrt und Kinderschutz.

- 19. Kreis Panitzsch. Donnerstag, 8. September, 19½ Uhr, im Lokal Meier, Türkisches Heim, Breite Str. 14, Sitzung sämtlicher in der Wohlfahrt tätigen Genossinnen und Genossen. Auch die Leiterinnen der Frauen sind eingeladen. Sämtliche Wohlfahrtskarten müssen abgegeben und verzeichnet werden. Sehr wichtige Tagesordnung. Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Frauenveranstaltungen.

- 5. Kreis Friedrichshagen. Dienstag, 6. September, 19½ Uhr, bei Köhn, Gubenstr. 19, Funktionärsitzung. Es müssen alle Funktionärinnen der Abteilung (sowie der Arbeiterwohlfahrt) vertreten sein, da sehr wichtige Tagesordnung.
- 8. Kreis Spandau. Dienstag, 6. September, ab 3 Uhr Frauennachmittag in Koebels „Korallen“ in Potsdamer Straße. Genosse Freundlich liest sozialistische Dichtungen. Fahrverbindung: Linien 54, 73, 154 bis Endhaltestelle. Die Berliner Genossinnen sind willkommen.
- 12. Kreis Stiglitz. Der Kreisvorstand des 12. Kreises findet am Montag, 12. September, statt und zwar in Panitzsch, Lehmanns Hof, Kaiser-Wilhelm-Str. 20-21, 20 Uhr. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: Sozialismus und Ehe. Referentin Marie Kumer, Pl. d. V. 3. Ausprache. 4. Gedichtabend.
- 28. Kreis Reinickendorf. Dienstag, 6. September, 20 Uhr, im Verwaltungsgebäude, Reinickendorf-Platz, Baumstraße, Zimmer 60, Funktionärsitzung. Es müssen alle Funktionärinnen der Abteilung und der Arbeiterwohlfahrt vertreten sein. Jede Abteilung muß Vertreterinnen entsenden.

Frauenveranstaltungen am Montag, 5. September.

- 22. Vbt. 19½ Uhr bei Reomphardt, Paul-Singer-Str. 49, Vortrag: „Jugendpflege“. Referent: Stadtvorordner John.
- 58. Vbt. Charlottenburg. 19½ Uhr bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21, Besprechung und Einteilung unserer Winterarbeit. Abteilungsangelegenheiten.
- 74. Vbt. Schöneberg. Ausflug nach Uckerwärts Teeröfen. Treffpunkt 13.40 Uhr am Markt, Reinickendorf-Mitte, Potsdamer Straße. Abmarsch 14 Uhr.
- 81. Vbt. Friedenau. 20 Uhr bei Kluge, Landwehrstr. 60-61, Vortrag: „Das Kind und die Konfession“. Einleitung.
- 84. Vbt. Kantzig. Der Frauennachmittag fällt aus. Die Genossinnen beteiligen sich dafür reiflich am Kreisfest am 12. September in Panitzsch. Siehe Nachricht des 12. Kreises.

Frauenveranstaltungen am Dienstag, 6. September.

- 21. Vbt. 19½ Uhr bei Reo, Uckerstr. 21, Vortrag: „Die Abschaffung der Todesstrafe“. Referent: Eugen Kroll. Bitte willkommen.
- 23. Vbt. 19½ Uhr Unterhaltungsabend in der Schule Hohenschönhausen. Vortragende: Lisa Albrecht.
- 3. Vbt. Wiltung! Sonntag, 11. September, Sonderfahrt nach Potsdam. Besichtigung der schönen Bauten u. a., unter sachkundiger Führung des Genossen Dr. Werner. Abfahrt vom Potsdamer Bahnhof 9½ Uhr. Bitte reiflich teilnehmen. Die Bezirksleiter werden hierzu persönlich eingeladen.

- 44. Vbt. Sonntag, 11. September, Familienausflug nach der Königsheide. Treffpunkt 12 Uhr Uckerstr. Bahnhof. Die Genossen werden gebeten, sich zahlreich mit ihren Familien daran zu beteiligen. — Wiltung! Unsere Funktionärsitzung findet diesmal ausnahmsweise am Donnerstag, 8. September, 19 Uhr, bei Gwald, Staliger Str. 126, statt.
- 78. Vbt. Schöneberg. Bei gutem Wetter treffen sich die Genossinnen und Genossen jeden Donnerstag 15 Uhr bei der Genossin Krause, verlängerte Pöschelstraße, Kurfürstentempel.

Jungsozialisten.

Groß-Berlin: Die Berliner Gruppen beteiligen sich heute, Sonntag, am Jugendtag der G.A.J. und reisen sich in die ausländischen Bezirke 14½ Uhr am Courbiereplatz ein. — Gruppe Köpenick: Beteiligt am Jugendtag der G.A.J. Treffpunkt 14½ Uhr Reibnitzplatz. — Gruppe Reinickendorf: Montag, 5. September, 20 Uhr, im Jugendheim Grün, Reibnitzstr. 49, Vortrag: „Die ständige Idee des Klassenkampfes“. Referent: Felix Freytag.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Kreis Wedding. Gruppe Schillerpark: Mittwoch: Spielen und Turnen in der Turnhalle Uckerstr. Freitag: Kindererziehung im Heim der G.A.J. Uckerstr. 1. Kinderfreunde oder rote Falten? 2. Unsere Winterarbeit. 3. Auswahl des Kindererziehungsausschusses. Sonntag, 11. September: Elternfahrt mit der G.A.J. Wedding-Rod nach dem Fallener See. Treffpunkt 7 Uhr Augustenburger Platz (Bismarck-Kranenhaus). — Gruppe Köpenick: 14½ Uhr Reibnitzplatz. — Gruppe Humboldthain: 14½ Uhr Humboldthain. — Gruppe Schillerpark: 14½ Uhr See, Ecke Müllerstraße.

134. Vbt. Reinickendorf-Ost: Beteiligt am Jugendtag der G.A.J. Treffpunkt 14½ Uhr am Seebad, rote Falten und Wimpel sind mitzubringen. Dienstag, 6. September, 17½ bis 19½ Uhr, legt nur die Klettergruppe im Jugendheim. Jungengruppe am Mittwoch, 7. September, 17½ bis 19½ Uhr ebenfalls. Turnen am Donnerstag für beide Gruppen in der Turnhalle Teeröfen.

Kreis Panitzsch: Dienstag, 6. September, von 18 bis 20 Uhr Auffahrt der Teilnehmer des Panitzscher Kreises. Treffpunkt bei Marie Kroll, Friedrichshagen, Uckerstr. 19. — Gruppe Panitzsch: Sonntag, 4. September, Beteiligung am dem Jugendtag der G.A.J. Mittwoch, 7. September, 17 bis 19 Uhr, Uckerstr. und Uckerstr. Donnerstag, 8. September, Arbeitsgemeinschaft im Jugendheim Reibnitz, Ecke Uckerstr. Beginn 18 Uhr. Sonnabend, 10. September, Spiel in der Höhe. Beginn 17 Uhr. Sonntag, 11. September, Fahrt. Näheres wird am 7. September bei der Gruppenversammlung bekanntgegeben. — Gruppe Friedrichshagen: Montag, 5. September, 18 bis 20 Uhr, Gemeindefest. Bismarckstraße. Für Abteilung „Mädchen“ Tanzabend. Mittwoch, 7. September, gemeinsames Spiel auf dem Sportplatz am Kaiserweg von 18 bis 20 Uhr. Donnerstag, 8. September, Gemeindefest in der Bismarckstraße. Für Abteilung „Mädchen“ Brettspiele. Für Abteilung „Lachende Jugend“ Tanz. 18 bis 20 Uhr. Sonntag, 11. September, Fahrt für Abteilung „Lachende Jugend“. Näheres im Heim.

Kreis Reinickendorf: Beteiligt am Jugendtag der G.A.J. im Schillerpark. Treffpunkt 14½ Uhr am Rathaus Reibnitz. — Gruppe Uckerstr. und Köpenick: Treffpunkt um 15 Uhr zum Jugendtag der G.A.J. 20 U. Fahrgeld mitbringen.

Kreis Charlottenburg: Montag, 5. September, 20 Uhr, im Jugendheim Köpenick, 4. Elternversammlung. Bericht von der Kinderrepublik. — Vbt. Stiglitz: Jeden Dienstag 4 bis 6 Uhr Spielen im Heim Uckerstr. 47. — Kämpelhof: Elternversammlung am Donnerstag, 8. September, 20 Uhr, im Jugendheim Germaniastraße. Bericht aus Gerdamp und Besprechung der rote-Falten-Gründung.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

27. Vbt. Am Donnerstag, 1. September, verstarb unser alter treuer Genosse Rudolf Fischer nach längerer Krankheit. Er werden sein Andenken in Ehren halten. Einsegnung Montag, 5. September, 18½ Uhr, im Krematorium Baumhuldenweg. Um rege Beteiligung wird gebeten.

42. Vbt. Bezirk 112: Unser Genosse Hermann Sische, Wittenwalder Str. 16, ist im Alter von 63 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls verstorben. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Einsegnung am Dienstag, 6. September, 15½ Uhr, im Krematorium Gerichthof. Um rege Beteiligung bittet die Abteilungsleitung.

128./130. Vbt. Panitzsch. Am Donnerstag, 1. September, verstarb 68-jährig unser Genosse Rudolf Maximilian, 128. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Einsegnung am Montag, 5. September, 18 Uhr, im Krematorium Gerichthof. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

ca. 3 Millionen Kunden
in einem Jahre allein in Berlin

9 Riesenumbauten
in einem Jahre

Die schönsten Schuhpaläste
sind im Entstehen

ca. 5000 verschiedene Schuh-
ausführungen ständig am
Lager

Die größte Schuhfabrik
Berlins für feinste
Luxusschuhe

14⁵⁰

Unser
Herbst-Schlager
Modell „Miriam“
Lack



Schuhhaus
Auswahl
Berlins

Das größte
mit der größten

G. O. Leiser



Damen-Mantelstoffe 140 cm breit, viele moderne Farben 2.50

Table listing various clothing items and their prices, including Donegalstoffe, Herrenanzugstoffe, and Damenkleiderstoffe.

Baer Sohn A.G. Berlin N 4, nur Chausseestraße 29-30

Verkaufe

Text describing various items for sale, including furniture and household goods.

Gute Möbel

Text describing furniture items like beds, tables, and chairs.

Stoffen, Rohmaterialien

Text describing various fabrics and raw materials available.

Wekleidungsstücke

Text describing clothing items like coats, dresses, and suits.

Wohnung

Text describing real estate listings and rental opportunities.

Wohnung

Text describing real estate listings and rental opportunities.

Wohnung

Text describing real estate listings and rental opportunities.

Wohnung

Text describing real estate listings and rental opportunities.

Wohnung

Text describing real estate listings and rental opportunities.

Wohnung

Text describing real estate listings and rental opportunities.

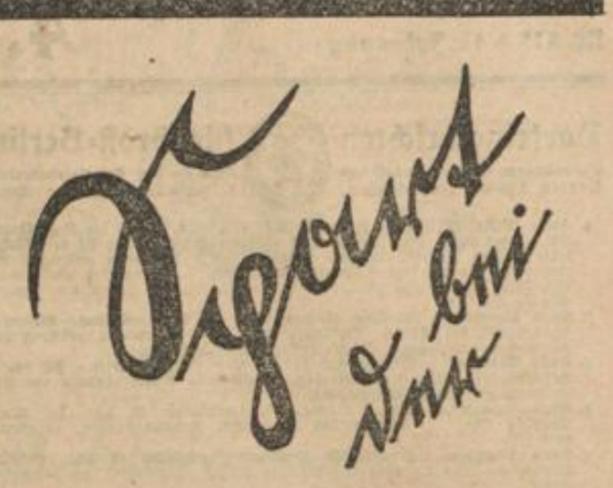
Wohnung

Text describing real estate listings and rental opportunities.

Wohnung

Text describing real estate listings and rental opportunities.

Vertical text on the right side of the top section, containing various notices and advertisements.



BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, A.-G.

BERLIN S14, WALLSTRASSE 65, POSTSCHECK-KONTO: BERLIN 3898. FILIALEN: BREMEN, Breslau, Dresden, Frankfurt a.M., Hamburg.

Beleuchtungskörper

Text describing lighting fixtures and electrical equipment, including prices and specifications.

Heimleiterin

Text describing a home teacher position, including requirements and contact information.

Bauklemmer

Text describing a construction-related position or service.

Dreher, Schlosser, Klempner-Gebrüder

Text describing a workshop or business specializing in metalwork and machinery.

Stellengesuche

Text describing job openings and recruitment information.

Tüchtige brandbekundige Verkäufer (innen)

Large advertisement for a department store, listing various goods like food, clothing, and household items.

Verschiedenes

Large vertical text block containing various small advertisements, notices, and classifieds.